

Verträge mit Oesterreich.

Zwischen Deutschland und Oesterreich sind in der letzten Zeit eine Reihe von Abkommen teils unterzeichnet, teils vorbereitet worden. Der Reichstag wird nach den Osterferien den Vertrag über die Gleichstellung von Deutschen und Oesterreichern mit den eignen Staatsangehörigen des Landes in den Fragen der Erwerbstätigkeit und Freizügigkeit zu ratifizieren haben. Der Vertrag sichert den beiderseitigen Staatsangehörigen zu, daß sie von irgendwelchen Arbeitsbeschränkungen für Ausländer nicht betroffen werden und keine besonderen Anmeldeformalitäten zu erfüllen haben.

Ein zwischen Preußen und Oesterreich unterzeichnetes Abkommen ist jetzt in Kraft getreten, wonach Kinder der beiden Staaten in gleicher Weise wie Einheimische dem Schulzwang unterworfen sind, jedoch in dem Alter schulfrei werden, das in ihrem Heimatort als Altersgrenze gilt. Das Schulgeld in höheren Schulen soll gleich sein wie für Inländer.

Für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen ist bereits die Liste der von Oesterreich gewünschten Zolltarifermäßigungen fertiggestellt.

Einprüche des Reichsrats.

Der Reichsrat hat gegen den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über Änderung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden Einspruch erhoben. Der Gesetzentwurf geht auf die Initiative der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zurück. Es handelt sich dabei nur um die Frage, wie Hypotheken und Wohnungsgrundstücke, die mit öffentlichen Zuschüssen gebaut worden sind, aufgewertet werden. Im Widerspruch mit dem Reichsgesetz hat nämlich Württemberg die Aufwertung zu hoch festgesetzt. Mit der Regelung des allgemeinen Finanzausgleichs hat dieser Gesetzentwurf nichts zu tun.

Der Reichsrat hat ferner den Etat für 1926 nach den Beschlüssen des Reichstags gutgeheißen, dabei aber gegen die Einräufung des sogenannten „Rumm-Fonds“ Einspruch erhoben. Dieser „Rumm-Fonds“ sollte im Betrag von einer Million zur Verteilung an die Zentralinstanzen der evangelischen und katholischen Kirche und der jüdischen Religionsgemeinschaften gelangen. Die letztere hatte man augenscheinlich nur hineingeworfen, um den Schein der „Parität“ zu wahren!

Der Einspruch des Reichsrats gegen diese Art Verwendung von Reichsgeldern erfolgte mit 39 gegen 29 Stimmen. Dabei waren die Stimmen Preußens und Bayerns, während ein größerer Teil der preussischen Provinzvertreter — Deutschnationale und Zentrumslaute — gegen die Stimmen der Regierung abgelehnt wurde. Die Regierung, die sich gegen die Hergabe von Reichsmitteln an Kirchengemeinschaften wandten, gingen von dem Standpunkt aus, das es nicht Sache des Reiches sondern beider Länder sei, kirchliche Einrichtungen zu unterstützen.

Aus dem Saargebiet.

Das Problem der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet stellt sich nach einer von französischer Seite gegebenen Darstellung wie folgt dar:

Die französischen Truppen im Saargebiet verhalten sich, sobald die lokale Gendarmerie einen ausreichenden Bestand erreicht hat, um die Wahrung von Ruhe und Ordnung sicherzustellen. Der Völkerverbund hat in seiner Märztagung beschlossen, die lokale Gendarmerie um 250 Einheiten zu vermindern, wodurch diese 1000 Mann erreicht hat. Nach der Auffassung der Regierungskommission im Saargebiet dürfte dieser Bestand als ausreichend bezeichnet werden.

Die französische Regierung wird deshalb den Völkerverbund bald wissen lassen, daß sie ein Jägerbataillon aus dem Saargebiet zurückziehen wird. Die Zurückziehung der verbleibenden französischen Truppen dürfte sich etappenweise nach vorheriger Uebereinstimmung mit der Regierungskommission des Saargebietes vollziehen.

Der aus dem Amte geschiedene Präsident der Saarcommission Mank hat im Flugzeug das Saargebiet verlassen. Die Zeitungen Frankreichs würdigen seine Regierungstätigkeit als eine Ära der Dejustiz, der Korruption und der Unterdrückung jeder natürlichen und staatsbürgerlichen Grundrechte. Dem neuen Präsidenten Stephens (Stanaba) werden zwar nicht Vorwürfe überzogen, doch wird er des Vertrauens und der Bereitschaft zur loyalen Mitarbeit beraubt unter der Voraussetzung, daß er sich einzig und allein von der vom Völkerverbund der Regierungskommission ausdrücklich auferlegten Pflicht leiten lasse, keine anderen Sorgen und anderen Interessen zu kennen, als die Wohlfahrt der Saarbevölkerung.

Stadttheater.

Der Karfreitag ist ein von der Kirche geweihter Tag, ein Festtag. Wenn man also Theater spielen will, muß man ein sehr ernstes und feierliches Stück ans Programm setzen. Richard Wagner hat nun seinen geliebten Deutschen ein Bühnenweihfestspiel geschrieben, also ein Werk, das Reihe, Geist und Spiel zugleich ist. Wer kann man auch von Wagner nicht verlangen. — Man darf allerdings nicht vergessen, daß der Meister aus Sachsen dieses Bühnenweihfestspiel eigens für die zahlungsfähigen, die sich eine Reihe noch wertvoller und dem Entschuldigens für eine Uebervorstellung um die hiesigen Monopol-Theater leisten konnten. Die pietätvolle Generation nach ihm hat jedoch ebenfalls die 30 Jahre Schöpferzeit abgemessen und dann das gewöhnliche Spiel vor den Böbel gemacht. Die lange Sperrzeit hat den „Parzival“ nun sehr lobbar gemacht: jede Bühne, die einen Helldemonteur, einen Dramen-gegangenen und einen ausgeprägten Schwan hat, spielt jetzt das feierliche Weihfestspiel. Unsere zeitgemässigen Landhäuser sind eben noch nicht genug geschäftsmäßig: sie sollten ihre Werke nur einer (möglichst einer privaten) Bühne vorbehalten, und alle Welt wird sich um die Karfreitag freuen.

Aber ganz abgesehen davon, daß der „Parzival“ ein Bühnenweihfestspiel ist, er ist zudem das Bühnenweihfestspiel des Wagnerischen Gesamtwerks. Er ist Wagner, Dichtung, Musik und Szenenbild zusammen. Und nach einem Vorgang hat der „Parzival“: er ist eigentlich das deutsche aller deutschen Kunstwerke. Daß die gesamte liegende Dichtung eigentlich aus einer altfranzösischen Sage (noch dazu englischen Ursprungs) herabgekommen ist, daß sie in der Wagnerischen Form eine Veranschaulichung germanischer, germanischer und sogar heidnischer Mythik darstellt, das hat uns nicht weiter beunruhigt. Es mag uns genügen, daß ein solcher Rede gegen schwarzhaarige Jünglinge kommt, um die rein deutsche Art des Stückes zu bezeugen. Außerdem genügt der Hinweis, daß eben Richard Wagner, der Landhäuser der Deutschen, das Werk geschaffen hat.

Wagner war ein und auf diese Art fremd geworden, als er den „Parzival“ schuf. Aber trotz der gewöhnlichen Rede seiner deutschen Gebieter konnte er das Glück des „reinen Deutschen“ nicht mit seiner Weltanschauung verträglich machen. Nicht „durch Reich und Reich“ soll der Heilbringer sein, sondern durch Entschuldig.

Umstürzereien mit Flugzeugen.

Die kommunistische „rote Fahne“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der „Stahlhelm“ in Mitteldeutschland große kriegsmäßige Manöver abzuhalten gedenkt. Es sollen nicht nur 8—9000 Mann, sondern auch fünf Flugzeuge aufgebieten werden, die angeblich von der Firma Junkers in Dessau gemietet worden sind.

Der „Stahlhelm“ sieht also — vorausgesetzt, daß die Angaben der „roten Fahne“ richtig sind —, im Begriff, einen ähnlichen Spuk aufzuführen, wie ihn die Kommunisten sich ebenfalls ab und zu leisten. Jedenfalls hat die „rote Fahne“ nicht das geringste Recht, gegen das geplante „Stahlhelm“-Manöver Alarm zu schlagen, solange sie das kommunistische Soldatenpiel nicht nur nicht verurteilt, sondern geradezu nach „Stahlhelm“-Muster dazu auffordert.

Aber auch in diesem Falle zeigt sich wieder einmal, wie sich die Rechts- und Linkradikalen gegenseitig in die Hände spielen. Der „Stahlhelm“ beruft sich bei seinem Manöver auf die Kommunisten, und diese rechtfertigen ihren Anflug mit dem Treiben des „Stahlhelms“. Zweck der Uebung beider aber ist der gewalttätige Sturz der Republik. —

Die Lehrerakademien.

Die drei vom preussischen Landtag geforderten Lehrerakademien auf konfessioneller Grundlage werden in den ersten Tagen des Mai eröffnet werden, dagegen wird die Frankfurter simultane Lehrerakademie erst im April 1927 ihre Tätigkeit beginnen können.

Die Verzögerung der Errichtung der Frankfurter Akademie hat ihren Grund darin, daß die durch den Einspruch des Zentrums entstandene Rechtsfrage und die durch den Widerstand der Stadt Frankfurt komplizierte Finanzfrage noch nicht gelöst sind. Das Zentrum betrachtet die Errichtung der Frankfurter Akademie als eine Verletzung der Reichsverfassung. Das preussische Kultusministerium und mit ihm das Staatsministerium stehen auf dem gegenteiligen Standpunkt.

Das Reichsinnenministerium wird die Frage der Verfassungsverletzung nach Opmern entweder durch das Oberverwaltungsgericht oder durch das Reichsgericht entscheiden lassen. Sofort nach dieser Entscheidung werden, wie wir hören, die Arbeiten für den Bau der Akademie in Frankfurt am Main aufgenommen werden. Frankfurt wird sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, wie die übrigen Akademiestädte Grundstück und Gebäude für das Lehrerbildungsinstitut herzugeben.

Steuerfreiheit der Parteien.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 27. März einen Antrag beif. Die Vermögenssteuer der Parteien angenommen, der von allen Fraktionen gemeinsam eingebracht worden war. Damit ist eine Unklarheit beseitigt, die seit dem neuen Vermögenssteuergesetz vom 10. August 1925 bezüglich der Vermögenssteuerpflicht der Parteien bestand.

In § 5 des alten Vermögenssteuergesetzes von 1922 waren die Parteien grundsätzlich von der Vermögenssteuer befreit. In das neue Gesetz vom August 1925 war aber eine ähnliche Bestimmung offenbar aus Versehen nicht aufgenommen worden. Daher forderten die Finanzämter Ende 1925 die politischen Parteien und auch unsere örtlichen Organisationen zur Abgabe der Vermögenssteuererklärungen auf. Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium führten zunächst zu dem Ergebnis, daß die Abgabe der Vermögenserklärungen einseitigen ausgeübt wurde. Durch die jetzt erfolgte Gesetzesänderung ist nunmehr ein neuer Rechtszustand geschaffen.

Danach wird dem § 4 Abs. 1 des Vermögenssteuergesetzes vom 10. August 1925 als Abs. 8a die Bestimmung eingefügt, daß politische Parteien und politische Vereine mit ihrem sonstigen Vermögen im Sinne der §§ 2 Nr. 4, 38 bis 44 des Reichsbewertungsgesetzes von der Vermögenssteuer befreit sind. Unter sonstigen Vermögen im Sinne dieser Vorschrift sind vor allem zu verstehen: 1. verzinsliche und unverzinsliche Kapitalforderungen jeder Art, also z. B. Bankguthaben, Darlehen usw.; 2. Aktien oder Anleihscheine, Kupon, Geschäftsanteile und andre Gesellschaftsanteile sowie Geschäftsguthaben bei Genossenschaften und 3. bares Geld. Nicht darunter fällt das Grundvermögen und das Betriebsvermögen. Wenn also z. B. eine Parteiorganisation die Anteile einer Druckerei und

Verlags-G. m. b. H. besitzt, so gehören diese zu ihrem steuerfreien Vermögen. Die G. m. b. H. selbst ist aber als gewerblicher Betrieb nach wie vor steuerpflichtig.

Da die Parteiorganisationen in der Regel selbst kein Grund- und Betriebsvermögen besitzen, so bedeutet diese Bestimmung tatsächlich die volle Steuerbefreiung. Daher brauchen die Organisationen auch keine Vermögenssteuererklärung abzugeben. Die neue Vorschrift tritt rückwirkend mit dem 1. Januar 1925 in Kraft. —

Das verpraßte Volksoffer.

Im Volksoffer-Prozess in Dresden wurden am Donnerstag führende Mitglieder des Nationalen Klubs vernommen. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat v. Fink, gab an, daß in diesem feudalen Klub viel mehr ausgegeben als eingenommen wurde. Den Selbstbetrag schätzte Weizner „aus seinen Mitteln“, d. h. von dem Gelde des Volksoffers zu. Der Zeuge bezifferte diese Zuzahlung an den Klub auf 10- bis 20 000 Mark, der Staatsanwalt stellte einen Zuschuß von 27 000 Mark fest.

Der Geschäftsführer des Nationalen Klubs, Korvettenkapitän v. Abendroth, hat seinerzeit, als die Verfehlungen Weizners bekannt wurden, diesem zugesagt, daß eine gerichtliche Verfolgung unterbleiben soll, wenn er den Schaden ersetzt. Das ist allerdings nie der Fall gewesen. Dieser Zeuge mußte weiter zu berichten, daß Weizner auch sehr starken politischen Ehrgeiz hatte und den Posten des Innenministers erstrebte. Tatsächlich stand er an ziemlich aussichtsreicher Stelle auf der Landtagsliste der Volkspartei.

Im Verlauf der Vernehmung behauptet Weizner, ihm sei von führenden Persönlichkeiten in Berlin die Möglichkeit zugesichert worden, bösig gestaffelt aus Sachsen fortzukommen. Betretenes Schweigen löste die Mitteilung Weizners aus, daß er bei der letzten Reichstagswahl zugunsten des Dr. Schneider von der Kandidatur für die Deutsche Volkspartei in Ostfachsen zurückgetreten sei.

Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der Nationale Klub von den Geldern, die ihm durch Weizner aus dem Volksoffer zugeflossen sind, nichts zurückgezahlt hat. Ein anderer Zeuge erzählt, daß Weizner zwar Schatzmeister der Deutschen Volkspartei war, aber mit der Kasse nichts zu tun hatte.

Zeuge Wolf stellte fest, der Stahlhelm habe gewußt, daß das Geld, das er durch Weizner erhielt, aus dem Volksoffer stammte. — Uner Stahlhelm! Wissenschaftl. Gelber des Volksoffers für Stahlhelmswede. Das spricht Wandel! —

Änderung der bairischen Verfassung?

Die von der bairischen Regierung längst angekündigten Gesetzentwürfe zur Neuordnung der bairischen Gemeinde-, Bezirks- und Kreisordnung liegen nun endlich dem Landtag vor. Sie bedeuten eine Neuordnung und Revision der seit 1919 bestehenden Selbstverwaltungsgesetze.

Das 1919 eingeführte Einkammersystem in den bairischen Gemeinden ist in dem neuen Entwurf beibehalten. Bemerkenswert ist die vorgesehene Neuordnung des Gemeindevahlgesetzes. Danach soll die Wahlberechtigung erst mit der Vollendung des 25. Lebensjahres gewährt werden. Diese Sinauffhebung des Wahlalters bedeutet eine Abänderung der bairischen Verfassung.

Die Entwürfe sind dem Verfassungsausschuß des Landtags überwiesen worden, wo sie nach den Osterferien zur Beratung kommen werden.

Wegen fittlicher Verfehlungen.

Die Amtsenthebung des deutschnationalen Oberregierungsrats Spanrath durch die braunschweigische Stahlhelmsregierung, die vor einigen Tagen erfolgte, ist auf fittliche Verfehlungen zurückzuführen. Sie sind von einem solchen Ausmaß, daß Spanrath, der von der Linksregierung seines Amtes enthoben worden war und erst von seinen Stahlhelmfreunden vor nicht allzu langer Zeit wieder in den Dienst gestellt wurde, sich selbst veranlaßt gesehen hat, das Landtagsmandat niederzulegen.

Das Amt des Landesvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei hat dieser Ehrenmann jedoch bis heute noch inne.

Die Deutschnationale Partei hat von sich aus bisher zur Entfernung Spanraths von dem Amt ihres Vorsitzenden nichts getan. Es vertritt sich offenbar mit ihrem ganzen Charakter, daß ein Mann, der gegen die guten Sitten verstoßen hat, weiterhin ihr erster Repräsentant bleibt. —

Erkenntnis und tätige Liebe. Auch die eingeleiteten Wagner-Verkehr sollten sich überlegen, ob ihr germanisch-heidnisches Ideal von dem neuen Staatsspiel Parzival so ganz erfüllt wird. — Aber über die Dichtung wollen wir nicht lange rechten, die als Volkstanz von Eisenbachs Epos „Parzival“ ein Standardwerk mittelalterlicher höfischer Poesie ist. Sie ist ohne Frage in vielen Punkten wirklich weisevoll; nur ist sie — wie fast alle Weisheiten — ein wenig lang für unser Gefühl.

Recht die Länge hat dem ungenügenden Wagner gerade gepasst. Ja er hat die Länge der Dichtung noch verlängert, indem er den Fortgang der ohnehin nicht heftigen Handlung durch jählingische Aenderungen ausgiebig jante. — Trotzdem soll natürlich nicht verkannt werden, daß die Kunst ganz bedeutende Kunstleistungen erreicht. Die typische Wagner-Instrumentation wird hier nie ermüdet, die Schilberung innerlicher und äußerlicher Vorgänge ist überzeugend vornehmlich, die Motive sind einprägsam und charakteristisch. Das Beste hat Wagner im „Parzival“ jedoch mit den Chören gegeben, die im Gralsstempel und in Klinghofs Jambogarten herrschende Ausdrucksstärke erreichen. Die irgenannten Salspartien können uns nun einmal nicht begeistern, weil sie — wie in allen Spätwerken des Wairerther Meisters — eine freie und selbstbestimmte Entwicklung der Singstimme nicht zulassen. Die juristische Behandlung der menschlichen Stimme ist höchstfein, — deshalb würde uns der „Parzival“ als Oratorium besser gefallen denn als Oper. —

Über den „Parzival“ ist nicht mehr fremd in Magdeburg. Wir haben darum unser Urteil zusammen, indem wir uns mit Ferruccio Busoni, dem berühmtesten Musikkritiker und Künstler für die Partitur des Werkes entschieden, die das Beste von Wagner enthält und in wachsender Unabhängigkeit von der Aufführung (also von der alle Mängel freilegenden Bühne und dem spezialisierten Ehrgeiz des Schöpfers) ein Meisterwerk deutscher Kunst ist.

Die musikalische Leistung der Aufführung im Stadttheater hatte übertragenderweise Georg Friedrich Blumenau übernommen (über übertragen bekommen). Er fand sich eigentlich gut zurecht in der musikalischen Partitur: das Orchester manierte zuverlässig und tonig, die Chöre klapperten, und auch die Solisten waren — immer rechtzeitig bei der Hand. Daß die Singstimmen hier und da verfehlt wurden, liegt mehr an Wagner als an Blumenau; auch in das unbedeutende Orchester zu einem Teile schuld daran im Besonderen ist die Kapelle in einem überhöhten Raum. —

Alle Partien waren mit einheimischen Künstlern besetzt. Garab Sjurtröm als Parsifal schien musikalisch nicht immer ganz sicher (weiterer Akt), auch blieb sein stumpfes und etwas gewöhnliches Organ dem frischen jugendlichen Charakter der Figur manches schuldig. In der Darstellung war er nicht ungeschickt. Die Kundin Paula von Florentins ist bekannt; himalisch war sie um einen Schatten trüber, während die schaupielerische Leistung immer noch beachtlich erschien. Auch Hans Springer als Gurnemanz gefiel in der Darstellung am besten; sein Gesang litt wieder unter dem flackernden Ton und dem stoßenden Anschlag. Richard Gähler als Amfortas mußte sich stimmlich mehr bemühen, als wir es von ihm gewohnt sind, — die Verfehlung des müden Königs gelang dagegen sehr padernd. Der Klinghofs Ruprecht Gutts entbehrte der Dämonie; er erschien als ein lustiger Hofuspotusmacher. Gutts ist Raßbuffo, und zwar ein ausgezeichnete Buffo, man sollte ihn also nicht zu so weichenfüßigen Partien verwenden. — Die zur Verfehlung herangezogenen Amateur-Chorsänger verdienen ein ausdrückliches Lob: sie sangen sehr frisch und sicher, so daß die genutztesten und weisheitvollsten Momente ihnen zu verhandeln waren.

An der Inszenierung hat sich wohl nichts geändert. Der Regisseur Alois Schultze sollte noch dafür sorgen, daß die Auftritte reibungslos vor sich gehen, also daß nicht immer erst ein Felsbrocken mit mannshohen Bäumen beiseitegeschoben werden muß, ehe der Darsteller auf die Scene gelangt. Die Bewegungsregie war durchaus befriedigend; der Tanz der Blumenmädchen wirkte sogar recht anmutig, auch das unisono der Gesten im Gralsstempel erfreute.

Das zahlreiche Publikum wahrte die vorgeschriebene Bühnenmeisterdisziplin, indem es nach fünfständigem Stillstehen geräuschlos und wohlgeordnet das Theater verließ. Es war also nicht einwandfrei festzustellen, ob die Aufführung dem Auditorium gefallen hat — es ist überhaupt schwer herauszubringen, weil ja doch niemand die Wahrheit sagen würde, denn Wagner-Sympathie — und gar Parsifalbegeisterung — ist einfach eine nationale Pflicht.

Ganz unübrig war der Generalmusikdirektor übrigens nicht zu der Charakterdarstellung: Um eine alte Schärpe anzulegen — und viellecht auch, um falschem Verdacht wegen der Uebergabe des „Parzival“ an den zweiten Kapellmeister entgegenzutreten — hatte er dem Programm eine kleine Druckschrift „In eigener Sache“ beigelegt. Er weiß darin noch, daß er auf

Zahnerjak für Hunde.

Zur deutsch-nationalen „Berliner Lokalanzeiger“, dem Organ aller Berliner Spieler und Nachtmühen, unterhalten sich Fachleute ganz ernsthaft darüber, ob es empfehlenswert ist, Hund und ihr lüdenhaft gewordenes Gebiß durch zahnrärztliche Kunst wieder vollständig zu machen. Man kommt zu dem Schluß, weder mit Gold noch mit einem andern Metall läßt sich beim Hunde ein richtiger Zahnerjak machen. Ein Dr. Schmidt äußert sich:

Es kann somit für den Hund überhaupt keinen gebrauchsfähigen Zahnerjak geben. Eine Brücke im Bereich der Schneidezähne, die dem Hunde nur zum Fassen der Nahrung dienen, kann höchstens Schönheitsdefekte verdecken. Hinter der „Schönheit“ aber lauert die Gefahr. Während der Mensch schon beim Einsetzen der Brücke merkt, ob dieselbe richtig sitzt oder nicht, äußert der Hund derartige Empfindungen nicht. Es können sich also bei ihm, ohne daß wir es sofort bemerken, bei einer schlechten Zerstörung des Zahnfleisches und selbst des Kieferknochens führen können, aber aber es besteht die Gefahr, daß der Hund, durch fürchterliche Schmerzen gepeinigt, in wütende Krämpfe verfällt, wie sie auch sonst durch Fremdkörper im Munde nicht selten hervorgerufen werden.

Ist es nicht erstaunlich, wie tief und weit die menschliche Wissenschaft schon vorgedrungen ist? Hunde können — gewiß wird das bedauert — kein künstliches Gebiß gebrauchen.

Ueber solche Fragen unterhält man sich in einem deutschen Speieblatt zu einer Zeit, in der es Millionen Arbeitslose gibt, die an Unterernährung, an feuchten und engen Wohnungen zugrunde gehen, in einer Zeit der Massen-erkrankungen der Menschen durch schlechte Kauwerkzeuge, die nicht in Ordnung gebracht werden können, weil kein Geld dafür ausgegeben werden kann.

Gefühllosigkeit den Nebenmenschen gegenüber und Mitgefühl mit Tieren, das ist charakteristisch für unser engherziges selbstsüchtiges deutschnationales Speiebertum. —

Rechtsputsch mit Zähneklappen.

In einer englischen Sonntagszeitung, der „Sunday News“, veröffentlicht Trebitzsch-Lincoln, unseligen Rapp-Andenkens, seine Erinnerungen an den Rapp-Putsch, die alles, was bisher über die Unfähigkeit, Kopflosigkeit und Gemeingefährlichkeit der Rapp-Neute bekannt wurde, in den Schritten stellt. Trebitzsch-Lincoln schreibt unter anderem:

Als ich zum Reichskanzlerpalais zurückkehrte fand ich, daß die Besprechung der höhern Offiziere gerade stattfand. Es waren ungefähr 52 Offiziere anwesend. Während ich in einem Nebenraum auf das Ergebnis dieser Besprechung wartete, trat Ludendorff ein und sprach zu mir im Tone eines, der sich entschuldigt: „Sie müssen nicht glauben, daß meine Untätigkeit die Folge einer Entschlußunfähigkeit ist,“ sagte er, „aber die Stunde zu handeln ist für mich noch nicht gekommen. Heute abend wird eine Abordnung der Sozialisten und Kommunisten zu mir kommen und ich hoffe, daß sich eine Lösung finden wird.“

„Es wird zu spät sein, Erzellenz,“ antwortete ich. „Unsere Unterredung war noch nicht zu Ende, als Oberst Bauer ins Zimmer trat,

schlußend wie ein kleines Kind.

„Erzellenz,“ brach er aus, „wir sind verraten. Die gleichen Leute, denen Sie während des Krieges Amt und Beförderung haben zukommen lassen, haben sich gegen uns gewandt. Diese Verräter! Man sollte sie alle hängen.“

Ludendorff stand auf, ging zu Bauer, sagte seine Hand und sagte: „Bauer, wir haben wieder einmal gelernt und sind um eine Erfahrung reicher.“

Während wir uns so im Gespräch befanden, kam der Kapitänleutnant Denzsch herein. Er nahm vor Ludendorff in militärischer Weise Aufstellung und sagte mit einer Stimme, die von tiefer Erschütterung vibrierte: „Erzellenz, im Namen der jüngern Offiziere der kaiserlichen Flotte fordere ich Sie auf, sich an die Spitze der loyalen Truppen zu stellen, die Verräter zu bestrafen und unsere Sache zum Siege zu führen.“

Seine Münchner Gastspiele nicht nur schlechte Kritiken bekommen hat. Wir haben nie bezweifelt: — wir glauben ihn auch gern, daß er den „Hofenkasalier“ sehr fein dirigieren kann, nur sind wir der Meinung, daß einmal die Musikliteratur mit dem „Hofenkasalier“ nicht durchdringt ist, und daß im übrigen der Erfolg in München wohl doch nicht allzu jähmüch und unbefristet ausgefallen sein wird. Am liebsten wäre es uns jedoch, wenn Herr Bed nicht durch alle Zeitungsauschnitte, sondern durch seine hiesige Tätigkeit den Nachweis erbrächte, daß er ein in allen Saiten gerechter Dirigent ist, wie ihn Magdeburg braucht. G. e.

Konzert.

Der Magdeburger Domchor betraufte am Donnerstag eine geistliche Abendmusik unter Leitung seines Chormeisters Bernhard Henking und unter Mitwirkung einer Berliner Sängerin Margarete Abler und des Organisten Hans Köhler-Gardt. Diese geistliche Abendmusik soll augenblicklich eine neue Gattung von Kirchenkonzerten einleiten. Soweit dies in volkstümlicheren Stile geschieht, wird man es begrüßen dürfen. Für den Musikfreund würden diese Konzerte eine Gelegenheit sein können, seine Kenntnisse in der einschlägigen Literatur zu erweitern. Voraussetzung ist dabei eine gesunde Auslese des Stoffes. Das erste Programm brachte Werke „vom Sterben und der Auferstehung Christi“. Henking schenkte solche Werke zu bevorzugen, die nicht gerade zu den bekanntesten und volkstümlichsten gehören, und die auch nicht Anspruch darauf erheben können, allgemeine Beachtung zu finden. Dahin gehört z. B. „Adoramus te Christe“ von Corelli, dessen schöner Text von andern viel wirkungsvoller komponiert ist. Georg Jopichs (?) Gesänge sind in der gebotenen musikalischen Aufmachung auch schlecht zu verteidigen. Die Gesänge des Domchors brachten im allgemeinen den Beweis, daß ein musikalisch befähigter Dirigent vorhanden ist, ob Chormeister, das müßte sich erst ausweisen. Denn an der elementaren Kunst des Chorgesangs zu der auch die Dynamik gehört, (siehe: pianissimo), mangelt es noch sehr. Das Forte hatte keinen Wohlklang. Wo bleibt da die Wirkung? Eine Sängerin von der Qualität Margarete Ablers ist auch bei uns nicht selten. Die Orgelnummer Köhlers, Gachs Vorbild zu „Christ lag in Todesbanden“, fügte sich dem Ganzen gut ein. Man wird bei aufbauenden Gedanken halber der neuen Gattung von Konzerten Interesse entgegenbringen dürfen. Hoffen wir, daß der Inhalt der Programme der Idee auch nützlich wird. G.

Die Worte des jungen Mannes machten einen tiefen Eindruck auf Ludendorff. Während er sichtlich überlegte, was zu tun sei, stürzte ein anderer Seeoffizier, Kapitänleutnant Schuster, ein engster Mitarbeiter Ehrhardts, herein. Er stellte sich vor Ludendorff auf und sagte: „Erzellenz, ich verlange, daß kein einziger von diesen Verrätern im Nebenraum dieses Gebäude lebend verlassen soll. Ich werde Truppen holen und das Palais umstellen.“ Und schon war er wieder gegangen.

Nunmehr kam wieder Leben in Bauer. Er griff nach Revolvern und es war beabsichtigt, alle die Offiziere, die uns so sehr haben verärgert lassen,

über den Haufen zu schießen.

Er war im tiefen Nachdenken begriffen, als sich Graf Westarp und Helfferich uns anschlossen und mit Ludendorff sprachen. Sie hatten ihn, ein solches Massaker nicht zu dulden, Bauer und Mensch rieten zum Gegenteil. Ludendorff wurde von der Notwendigkeit, zu einem Entschluß zu kommen, dadurch befreit, daß die Offiziere im Nebenraum, die offenbar begriffen hatten, um was es sich handelte, mit einer würdigen Eile das Palais inzwischen verlassen hatten.

Nunmehr war die Konfusion vollständig, jedermann dachte lediglich daran,

sich selbst in Sicherheit zu bringen.

In dieser Konfusion verloren wir Ludendorff, Dr. Rapp, Hauptmann Vast und alle andern aus dem Auge. Oberst Bauer und ich verließen zuletzt das Palais. „Kommen Sie, Herr Oberst,“ sagte ich, „unsre Feinde werden nicht so gnädig sein, wie wir es gewesen sind.“ Der Rapp-Putsch war zusammengebrochen.

Diese Darstellung zeigt nicht nur, wie feig die Putzschisten damals ihr „Werk“ im Stiche ließen, sie ist auch eine neue Bestätigung dafür, daß außer Ludendorff noch Westarp und Helfferich aktiv beteiligt waren. Helfferich ist tot, aber Westarp wird antworten müssen. Schweigt er, dann gibt er zu, daß Trebitzsch-Lincolns Darstellungen richtig sind, woran bei Kennern der deutsch-nationalen Führer allerdings kaum ein Zweifel besteht. —

Zusatzabkommen mit Frankreich.

Die französische und deutsche Wirtschaftsdelegation für die Handelsvertragsverhandlungen haben am Donnerstag abend folgende gemeinsame Erklärung vereinbart:

Die Präsidenten der beiden Delegationen, die mit der Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich beauftragt sind, haben sich über den Text eines Entwurfs zu dem Zusatzabkommen vom 12. Februar 1926 (über die Einfuhr französischer Frischgemüse usw.) geeinigt und beschlossen, ihn beschleunigt ihren Regierungen zur Annahme vorzulegen. Der Inhalt der Abmachungen wird erst nach Annahme durch die Regierungen bekanntgegeben werden.

Die deutsche Handelsdelegation hat sich unmittelbar nach dem Abschluß des neuen Abkommens über Ostern nach Berlin begeben. —

Schnarchen.

Bei der Beratung der englischen Regierungsvorlage über Ersparnismaßnahmen erklärte der berichterstattende Ausschuhvorsitzende unter großer Seiterkeit der oppositionellen Arbeiterparteiern im Unterhaus, die Konservativen hätten „das Recht, auf den Bänken zu schlafen, vorausgesetzt, daß dies mit würdigem Schweigen geschieht“. Also im englischen Parlament wird beim Gesekemachen den Konservativen gestattet, sofern es geräuschlos geschieht, zu schlafen.

In Deutschland ist das oberste Gericht noch einen Schritt weiter gegangen wie das englische Parlament. Es gestattet den Richtern sogar das Schnarchen in der Erwartung, daß durch sein eignes lautes Schlafen der betreffende Richter sich am leichtesten automatisch wieder wecken kann. Der erste Straffenat des Reichsgerichts verwarf eine Revision, die sich darauf stützte, daß ein Schöffe während der Verhandlung geschnarcht hat, mit folgender Begründung:

Zeichen großer Ermüdung, Neigung zum Schlafen, Kämpfen mit dem Schläfe sind noch kein sicherer Beweis, daß der Schöffe die Vorgänge in der Hauptverhandlung nicht mehr wahrnehmen konnte. Selbst ein einmaliger oder gelegentlicher „Schnarchender Ton“, wie ihn die beiden unmittelbaren Nachbarn des Schöffen bekundet haben, kann noch auf andere Weise gedeutet werden. Jedenfalls schließt er nicht aus, daß der Schöffe — vielleicht gerade infolge des von ihm verursachten Geräusches — „gleich“ wieder munter geworden ist. Eine andre Beurteilung müßte dann eintreten, wenn der Schöffe fortgesetzt, häufig oder wenigstens bald nacheinander Schnarchlaute von sich gegeben hätte, die eine kurze, nach Lage des Falles unerhebliche Zeitpanne überschreiten. Dies ist nach den Befundungen der Zeugen nicht geschehen.

Also das Schnarchen allein tut es nicht. Das Schnarchen beweist nicht den Schlaf. Eigentlich eher das Gegenteil. Denn gerade durch das Schnarchen wird man „wieder munter“. Wie lange wird das Reichsgericht an dieser Rechtsprechung „festhalten“, daß der Schlaf tief, das Schnarchen häufig sein muß, daß der Richter also, wenn er sich eine besondere Schlaftechnik aneignet, der Aufhebung seines Urteils entgeht?

Sollte sich nicht vielleicht doch ein Senat des Reichsgerichts finden, der mit einiger Bestimmtheit das zum Ausdruck bringt, was das deutsche Volk will: daß nämlich der deutsche Richter, der über Leben und Ehre und Vermögen seiner deutschen Mitbürger zu richten hat, gar nicht schlafen darf, und daß jede Verhandlung nichtig ist, während der eine Richter laut oder leise, lange oder kurze Zeit geschlummert hat? —

Frankreichs Finanzsorgen.

Die Sozialisten retteten am Donnerstag früh in der französischen Kammer durch Stimmenthaltung das Kabinett Briand. Vor der entscheidenden Abstimmung der Kammer über die Finanzvorlage gab der sozialistische Abgeordnete Vincent Aurioi zur Begründung der Haltung seiner

Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt, daß im gegenwärtigen Augenblick, wo die Börse allmächtig und das Land durch die Unfähigkeit des Parlaments ermüdet sei, eine neue Ministerkrise den weiteren Sturz des Frank, eine neue Inflation und eine der Rechten noch mehr zuneigende Regierung zur Folge haben würde. Um Frankreich eine neue gefährliche finanzielle und politische Krise zu ersparen, sähen sich die Sozialisten gezwungen, durch ihre Stimmenthaltung für die Regierung in die Bresche zu springen.

Die von der Kammer verabschiedete Finanzvorlage geht nunmehr an den Senat und man nimmt an, daß dieser dem Gesetz in der Fassung der Kammer seine Zustimmung erteilen wird.

Das finanzielle Problem Frankreichs wird durch dieses neue Finanzgesetz allerdings noch nicht gelöst. Es ist lediglich dazu bestimmt, das Gleichgewicht im Haushalt herzustellen. Der Zukunft bleibt noch die Erledigung zahlreicher anderer Probleme vorbehalten, so die Tilgung der internen Schuld, die Regelung der interalliierten Schulden und die Stabilisierung der Währung. —

Rußlands Abrüstungssehen.

Die Abrüstungskonferenz steht vor der Tür und noch immer ist keine klare Stellungnahme Sowjetrußlands erfolgt. In Völkerbundskreisen wird die Antwort Sowjetrußlands auf die Einladung zur Teilnahme mit Spannung erwartet. Obwohl der offizielle Text der russischen Antwort zur Stunde noch unbekannt ist, zweifelt man in unterirdischen Kreisen doch nicht daran, daß Rußland an seiner Ablehnung einer Beteiligung an einer Konvention auf Schweizer Gebiet festhalten werde.

Kein Mensch wird den Moskauer glauben, daß sie nur aus dem einzigen Grunde nicht zur Abrüstungskonferenz gehen wollen, weil sie in der Schweiz stattfindet und die Schweiz anlässlich der Ermordung des russischen Diplomaten Worowski nicht die erforderliche Genugtuung gegeben hätte. Die Ablehnungsgründe liegen tiefer. Einmal denkt Sowjetrußland überhaupt nicht an Abrüstung, sondern rüftet ständig auf. Zum andern aber riecht die Abrüstungskonferenz allzusehr nach Völkerbund, und diesem hat Moskau den Lob geschworen. —

Notizen.

Die Weineidsmethode. Die thüringische Justiz hat gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, der wegen seines Verhaltens in den letzten politischen Prozessen zur Disposition gestellt wurde, ein Weineidsverfahren eingeleitet. Frieders soll in dem Pressebeleidigungsprozeß gegen das sozialdemokratische „Volk“ am 4. Februar d. J. Angaben gemacht haben, die von den Aussagen der Weimarer Staatsanwaltschaft abwichen. Immer nach der Methode: „Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein“. Den Knüttel dazu sollen die Weineidsprozeße liefern. Aber manche Schädel sind härter als so ein Knüttel. —

Arbeitslose in Dänemark. Die Arbeitslosenziffer ist in Dänemark in der vergangenen Berichtswache wieder um 3000 Personen zurückgegangen. Man zählt nunmehr 65 916 Arbeitslose. —

Depeschen.

Drahtlose Bildübertragung.

Wb. Berlin, 3. April. Heute nacht hat die erste Bildfernübertragung nach dem deutschen System Telefunken-Scarus von Berlin nach Wien stattgefunden. Der Bildsender befand sich in den Laboratorienräumen der Telefunken-Gesellschaft und steuerte über eine Freileitung den 20-Kilowatt-Deutschlandsender von Königswinterhausen. Der Bildempfänger war auf der Empfangsstelle der Radio-Austria auf dem Raarberg in Wien aufgestellt. Die Übertragungen sind, wie ein Funkbruch der Radio-Austria meldet, ausgezeichnet gelungen und lassen den Beginn einer neuen Epoche im Weltnachrichtenverkehr erwarten.

Friedensverhandlungen in Marokko?

Wb. London, 3. April. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tanger, dort seien Friedensgerüchte im Umlauf. Ein Abgesandter Abd el Arims in Rabat befindet sich in der französischen Zone, ein zweiter in Melilla in der spanischen Zone.

Wb. Paris, 3. April. Gestern vormittag fand eine neue Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Briand, dem Kriegsminister Painlevé, dem Generalpräsidenten für Marokko, Steeg, und dem Marschall Petain statt. Wie „Petit Parisien“ berichtet, wurden in dieser Besprechung Friedensmöglichkeiten geprüft. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß ein Waffenstillstand erst abgeschlossen werden könnte, wenn Abd el Arim nicht anzuzweifeln Garantien für seine Unterwerfung zu dem durch das Madrider Abkommen festgesetzten französisch-spanischen Bedingungen gegeben habe. —

Strefemann in Locarno.

Locarno, 3. April. (Radio.) Der deutsche Außenminister Strefemann ist zu einem 14tägigen Osterurlaub hier eingetroffen. (Inzwischen hat also Locarno auf Strefemann einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Red.) —

Metallarbeiter-Internationale.

Wb. Lugano, 3. April. Am Mittwoch und Donnerstag tagte in Lugano (Schweiz) das Zentralkomitee des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Es waren folgende Länder vertreten: England, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Belgien, Dänemark, die Tschechoslowakei, Holland, Ungarn, Luxemburg, Italien und die Schweiz. Die Mittwochsitzung wurde ausschließlich der Behandlung des vom Verbandssekretär Nationalrat Jig (Wern) vorgelegten Berichts gewidmet. Gegenstand einer besonders eingehenden Prüfung war die Frage der Arbeitslosigkeit. In der Donnerstagsitzung wurde der Bericht des deutschen Delegierten Dikmann über „Tiefgreifende Veränderungen in der Metallindustrie“ behandelt. —

Bombenabwürfe auf Peking.

Wb. Peking, 3. April. Heute vormittag überflogen Bombenflugzeuge der verbündeten Truppen Peking mit dem offensichtlichen Ziele, das Hauptquartier der Kuomintang-Armee anzugreifen. Vier östföndige Bomben fielen auf des Gelände des Winterpalastes in der Nähe der französischen Missionen an der Kathedrale Platz. Es wurde niemand verletzt. —

Galeriesturz im Kino.

Wb. Mexiko, 3. April. In einem Kinematographentheater prägte während der Vorstellung eine Galerie ein. Fünf Personen wurden getötet, 92, darunter viele Frauen und Kinder, verletzt. —

Wacht auf!

Von jeher haben zahlreiche Völker Ostern gefeiert: das Fest des aus dem Wintertode neu erstehenden Lebens. Natürlich haben sie es verschieden benannt. Kommt es auf den Namen an? Mit Recht sagte Goethe: „Name ist Schall und Rauch.“ Dies Frühlingsleben verkörperte sich den Alten in den Heilanden und Erlösfern, die starben und auferstanden, in Baldur, Attis, Adonis oder wie sie alle heißen, deren Auferstehungstag Ende März gefeiert wurde. Dabei ging dem Auferstehungstag immer der „Karfreitag“ voraus: der junge Gott, unter dem wir uns die Sonne zu denken haben, unterliegt in der Blüte der Jahre seinen nachgerigigen Feinden, den Geistern und Mächten der Nacht, der Finsternis, der Kälte, des Winters, des Todes. Wohl sinkt er ins Grab. Allein es kann ihn nur „3 Tage“ festhalten (das ist die Zeit, die der Mond bei Neumond unsichtbar ist). Dann steht er zu neuem Leben auf, um die Welt mit neuem Leben zu segnen. Dieser Glaube wurde oft dramatisch dargestellt. So stand z. B. in Bethlehem ein Tempel des Adonis, in dem der junge, gemordete Gott unter den Klagen der Weber ins Grab gelegt wurde. Als dann die Priester nach 3 Tagen seine Auferstehung verkündeten, verwandelte sich die Klage in hellen, ja ausgelassenen Jubel; die Lippen der Gläubiger wurden mit heiligem Del gesalbt. Bei der „Auferstehung“ des Attis, dessen Steinbild ins Grab gelegt worden war, verhießen die Priester: „Gelobt, ihr Gläubigen, da der Gott gerettet ist, so wird auch uns aus allen Nöten Rettung werden.“

Das Christentum hat all diese verschiedenen Glaubens-erlösnisse in grandioser, dramatischer Weise in seinem Karfreitags- und Osterglauben zusammengefaßt: Christus muß unter Martern am Kreuze sterben; sein Blut fließt aus Liebe zu den Menschen, aber die ewige Liebe, die er verkörpert, kann nicht im Grabe bleiben; Christus erhebt sich auf, triumphiert über seine Feinde und bringt den Menschen Leben und Seligkeit.

So handelt es sich, wie schon aus diesen wenigen Zeilen herborgeht, nicht um ein spezifisch christliches, sondern um ein uraltes allgemeines Menschheitsfest, das erst- mals vom Christentum aufgenommen, heute noch in ihm weiter- lebt.

Woher nahmen aber all diese verschiedenen Völker die so sehr sich gleichenden Gedanken vom Sterbenden und auferstehen- den Erlöser?

Sie haben sie vom Himmel abgelesen. Was sich dort oben nach ihrem Glauben abspielte, das war ihnen die Wirklich- keit, nicht etwa nur ein Sinnbild. Was sich auf Erden ab- spielte, das erschien ihnen nur der Schatten der Begebnisse dort oben; wer das Geschehen am Himmel deuten konnte, mußte darum, so meinten sie, was auf Erden geschah. Nun sahen sie alljährlich zur Frühlingszeit, am 21. März, die Sonne aus dem unteren Bogen ihres scheinbaren Jahreslaufes emporsteigen. Im Tierkreisbilde des Widbers oder des „Lammes“ (um die Zeit des entstehenden Christentums, vorher dem des Stieres) brachte sie dieses zum Verlöschen, d. h. „das Lamm opferte sich selbst“ und wurde am himmlischen Kreuz „erhöht“. Das Kreuz sahen die Alten im kreuzweisen Zusammentreffen des Himmelsäqua- tors mit der Sonnenbahn.

Wohlbemerkt: dies alles sahen sie nicht als Sinnbild auf, nein, höchste, ja alleinige Wirklichkeit war es ihnen. So haben sie den ganzen Erlösungsvorgang am Frühlingshimmel abgelesen. Es muß aber betont werden, daß ihre Herzenssehnsucht alles zu- vor in die Vorgänge am Himmel hineingebeutet hatte. Ihre Sehnsucht aber richtete sich auf die Erlösung aus der Nacht der Todesgewalten. Fest glaubten sie an deren Niederlage und an den Sieg des Lebens über den Tod.

Jahrtausende sind seitdem vergangen. Was den Alten höchste Wirklichkeit war, ist uns Schein geworden, wird höchstens als schönes Sinnbild von uns gemietet. Aber die Sehnsucht ist die gleiche geblieben. Oder lebt sie nicht auch in uns? Und lebt

nicht auch der Glaube an den Sieg der Lebensmächte über die Todesgewalten in uns? Ich denke jetzt nicht an die jedes Jahr zu neuem Leben erwachende Natur. Dies ist uns Sinnbild, weiter nichts. Ich denke vielmehr an den Glauben des Sozia- listen, daß die lebensschaffenden Kräfte trotz alles Wütens und Rajens der kapitalistischen Todesmächte doch end- lich siegen und dem unter unnötigen Lasten seufzenden Volk und der Menschheit den wahren Frühling bringen werden. Und ob sie den Sozialismus noch so oft losagen, ob sie ihn noch so oft Kreuzigen und ins Grab hineingerren — er steht doch immer wieder auf, und nichts kann seinen erlösenden Siegeslauf auf Erden hindern. Hätten wir diesen Lebensglauben nicht — wie könnten wir dann für die Sache des Sozialismus, die Sache der gesamten Menschheit ist, kämpfen, leiden, Opfer bringen.

Allein wir brauchen nicht, um diese Siegeszuversicht in uns zu tragen, den Himmel anzustarren und abergläubisch der Sonne Gang durch die Tierkreisbilder zu deuten. Mein Sinnbild sei uns das erwachende Leben des Frühlings, der Sonne Sieges- lauf am blauen Frühlingshimmel. Unsere Gedanken bleiben im übrigen auf unsrer Erde. Wie in ihr, auch wenn sie winterlich vereist, nur Lotes zu bergen scheint, keine des neuen Lebens liegen, die sich allmählich hervorwagern, bis sie im Frühling blühend und grünend ihre ganze Pracht entfalten, so sehen wir im Winter der kapitalistischen Zeit die Kräfte liegen, die sich nach und nach entwickeln, um im gegebenen Augenblick das Grab zu sprengen.

Dann vollendet der Sozialismus die Men sch- heitserlösung. Jetzt freilich stehen wir noch im Karfrei- tag der Menschheitsentwicklung, wenn wir auch schon von fern die Osterjonne über den Horizont aufsteigen sehen. Noch liegt die Menschheit im finstern Grabe kapitalistischer Schein- kultur, die den Menschen nur als Mittel zum Zweck: Profit zu schaffen, wertet. Noch sind der Menschheit keine Kräfte geföhrt, so daß ihre freie Entfaltung gehindert ist. Noch ist es so. Doch regen sie sich bereits gar kräftig, wagen sich ans Licht, strahlen, zerten an den verhassten Ketten, schlagen an die Grabesmauern, unterhöhlen sie, werden stärker von Tag zu Tag. Zu langsam geht es, meint ihr? Ach, was sind 100 Jahre in der Menschheits- entwicklung! Noch nicht „3 Tage“, die das Grab sein Opfer fest- hält. Der Tag kommt sicher, an dem das Grab gesprengt wird, in das der Kapitalismus die Menschheit gesteckt hat. Sie wird auferstehen und unter der siegenden Sonne des Sozialis- mus einherwandeln.

Das sei aber jedem gesagt, der ungeduldig werden will: daß ist der Menschheitskarfreitag nicht vorbei! Die Alten legten großen Wert auf das fliegende Blut ihrer Heilande, die sich für die Menschheit opferten. Eine tiefe Weisheit steckt darin. Ohne Opfer kommt keine Erlösung zustande.

Aus des Blutes frischer Quelle,
Aus den Wern neuer Fällung
Kommt auch nur das Himmelsreich,

heißt es mit Recht in Ibsens „Brand“. Soll unsre Sache siegen, so braucht sie auch unser Herzblut, d. h. das Beste, was in uns lebt, die wahre Hingabe an die große Sache der Menschheits- befreiung. Drei müssen wir werden vom „Aberglauben“, als ob dazu die „Führer“ da seien. Sie sind nicht Heilande; jeder ein- zelne muß vielmehr den Erlöservillen in sich tragen, der ihn befähigt, alles für die große Sache hinzugeben, ohne auf andre oder auf Wunder zu warten. Es gilt aber nicht nur sein Herz- blut hinzugeben, wir müssen auf dem Opferaltar der neuen Zeit alles Minderwertige in uns verbrennen, was das Kommen der Menschheitslösung behindert: unsre winterliche Schlaf- sucht, Gedankenlosigkeit, Feigheit, Hoffnungs- losigkeit. Ja, dies sind die winterlichen Mächte, sind die Bundesgenossen der kapitalistischen Toten- gräber, sind Judas, Pharisäer und Hohepriester, die den Christus verraten.

Darum: „Wacht auf“ und regt euch im Frühlingshoffen und Wirken. Je heller das Auge blüht, je mehr Herzblut ihr opfert, je fester ihr an den Menschheitsfrühling glaubt und ihm den Weg bereitet, um so eher wird die Menschheit aus dem Grab er- stehen, darin sie heute, vom Kapitalismus festgehalten, darbt und leidet. Darum laßt die Osterweisse Geißels erschallen und ber- wirtlicht sie durch die Tat:

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf seumt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Gebannt, ein welkes Dasein träumt:
Ein neuer Geist geht durch die Lande
Wie Jugendhauch. O laßt ihn ein!
Erreicht wie Simjon eure Wände,
Und wie der Adler sollt ihr sein! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3 April 1926.

Osterlied.

Nun will alles auferstehn,
Alle Himmel stehen offen;
Durch die jungen Herzen wehn:
Frühlingsahnen, Zukunftshoffen.

Jeder Keim drängt nun zum Licht,
Dränge du zu freiem Leben,
Jede Scholle, die zerbricht,
Muß dir Raum und Nahrung geben.

Dränge in den hellen Tag,
Laß berwehn die dunkeln Sorgen
Und in deinen Arbeitstag
Strahlt die Sonne jeden Morgen.

Erich Grisar.

Frühling.

Ein junges Mädchen, das die Schule verlassen hat, gibt uns dieses Stimmungsbild:

Frühling! Zarie weiße Wolken hauchen einander am blauen Himmel und die segnenden Hände der Licht- und Lebenspenderin lieblosen deinen heiligen Schoß, Mutter Erde. Wie würzig und herb ist der Odem der lederen braunen Erde, aus der Tausende und aber Tausende zarte, goldgrüne Pflänzchen sich den Weg zum Licht bahnen. So schwach, so jung sie auch sind, so stark lebt in ihnen die Sehnsucht, die die zärtliche Sonnenwärme in ihnen aus- löste. Unaufhörlich treibt es sie aufwärts, aus dem Dunkel dem Tage entgegen! Haben sie dann endlich, endlich die Erdoberde ge- sprengt, dann dehnen und strecken sie sich in wohligerem Behagen, lassen sich von den lauen Frühlingslüften umfassen.

Sehnsucht der jungen Pflänzchen, sie lebt auch in uns jun- gen Menschen, die von der Frühlingssonne gewühlt, ins Leben stürmen. Die Schullüren haben sich hinter uns geschlossen und im Vollgefühl unsrer Kraft breiten wir die Arme dem Frühling entgegen. Wir erschauen den Kampf und tragen jubelnden Mut in unserm Herzen.

Du, Frühlingssonne mißt uns helfen, den rechten Weg ein- zuschlagen, du mißt uns die Kraft geben, Gutes zu schaffen für unsre Menichenbrüder und Schwestern.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Zur Blutreinigung und Aufreicherung der Körperflüssigkeiten haben sich die **Segrega-Pillen** en- bewährt. — 1.25 und 2.00 M.
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

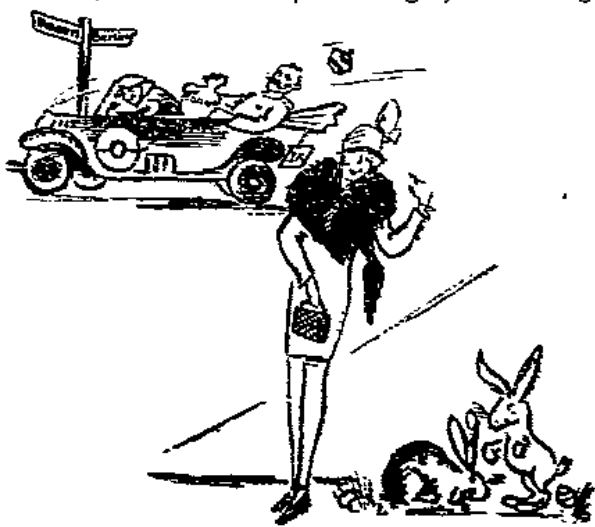
Auto-Fahrschule „Zentral“
Jnh. E. Camin jr. & Co.
Magdeburg, Landwehrstraße 6
Gerrenfahrer-, Berufsfahrer-, Damen- und Motorrad-Kurse. Lehr- und Reparatur-Werkstatt. Tages- und Abendkurse.

Ostereierspiele.

Das Ei, das Sinnbild der Fruchtbarkeit, des ewig sich er- neuernden Lebens, das schon seit unendlichen Zeiten zu den symbolischen Gerichten des Osterfestes gehört, hat zu mancherlei Spielen Veranlassung geben. Eins der bekanntesten und unter verschiedenen Namen in ganz Deutschland verbreiteten ist das Eierbilden, Eierfäden, Eierrippen, Eierspiden, Eierhärten oder Stußen, bei dem zwei Kinder oder Erwachsene hartgekochte Eier Spitze gegen Spitze aneinanderstoßen. Derjenige, dessen Ei unzerlegt bleibt, hat das beschädigte seines Partners gewonnen.

Zu den ältesten Eierspielen gehört das Eierlaufen oder Eierlesen, das hauptsächlich in Süddeutschland bekannt ist. Es handelt sich dabei um einen Wettkampf zwischen zwei Parteien. Während der Vertreter der einen eine Anzahl in be- stimmten Abständen ausgelegter Eier einzeln in einen Korb tragen muß, hat der andre in einem Nachbarort einen Auftrag auszuführen. Von diesem Spiel gibt es verschiedene Varianten. Nach Beendigung des Wettkampfes wird ein Eierlaufen- schmaus abgehalten, dessen Kosten die unterlegene Partei be- zahlen muß.

Bis vor kurzer Zeit wurde das Eierlesen in einigen Schwarz- walddörfern zu Pferde oder auf dem Fahrrad vorgenommen.

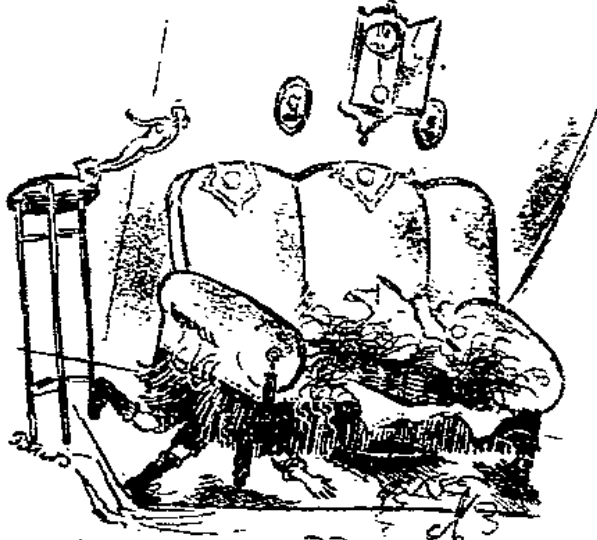


Verchiedene Gassenarten.

früher hand in Augsburg das Eierlaufen auf einer Wiege vor dem roten Tor statt. 100 Eier wurden in einer Entfernung von je 2 Fuß auf den Boden gelegt. Einer der Wettkämpfer hatte

diese Eier einzeln in einem Korb zu sammeln, während der andre nach Göggingen und zurück laufen mußte.

Ein altes Eierspiel ist der berühmte Eierlauf zu Mem- lingen in Unterfranken, der stets am Ostermontag abgehalten wird. Vor dem Fest sammeln die Jugend in den Häusern die er- forderliche Anzahl Eier und bringt sie in feierlichem Zuge nach einer Wiege vor dem Orte. Die Eier werden in Abständen von 2 Fuß längs einer Schnur auf die Erde gelegt. Darauf schreiten zwei von ihren Genossen gewählte Partner, die mit verschiede-



Fränzchen sucht Eier.

farbigen Schärpen geschmückt sind, Hand in Hand die Reihe der Eier ab und zählen sie. Der eine muß nun ein Ei an einen ent- fernten, jedoch allen Zuschauern des Spiels sichtbaren Platz tragen und dort zerschellen, während der andre sämtliche aus- gelegte Eier auflesen und einzeln in einen Korb zu tragen hat, ohne eins zu zerbrechen. Wer seine Aufgabe zuerst erfüllt, ist Sieger, wird abends im Wirtshaus beim Eierkuchen freigegeben, nimmt den Ehrenplatz an der Tafel ein und erwirbt den Fest- ball. Bisweilen muß der Eierleser eine bestimmte Wegstrecke hüpfend zurücklegen, was den gesammelten Eiern leicht verhäng- nisvoll werden kann.

Bekannt war ehemals das Eierlaufen in Pung- kedt bei Darmstadt und das Eierlesen in Schönedden in der Gifel, wo der Läufer eine Strecke von 45 Minuten zurückzulegen hatte. Die Sitte des Eierlesens oder Eierlaufens ist namentlich in Hessen heute noch bekannt. In der Gifel nimmt die Jugend

Ostern das Eierjochieren oder Seheben vor. Auf ein breites, glattes Brett wird eine Anzahl Eier gelegt und nach ihnen mit einem Ei geschoben (geschoben). Derjenige, dessen Ei getroffen wird, hat verloren.

In der Laußitz wird Ostern auf den Straßen mit Eiern geworfen. Von jedem Mitspieler legen fünf je ein Ei in eine Vertiefung im Erdboden, der sechste kullert mit seinem Ei darnach. Gelingt es ihm, es in die Vertiefung zu bringen, so hat er ge- wonnen. Im Südharz usw. lassen die Kinder die Eier einen grasbewachsenen Abhang hinunterrollen. Derjenige, dessen Ei zuerst anlangt, erhält die Eier der andern Mitspieler.

Ziemlich weit verbreitet, namentlich in den Ortshäfen an der bairisch-österreichischen Grenze, ist das Eierjochieren oder Eierwerfen. Die Eier werden dabei in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Wer sein Ei fallen läßt, hat es an den Mitspieler verloren. In München ist das Eierspiden oder Eierspeden bis in die Gegenwart hinein Ostern vorgenommen worden. Es kommt dabei auf die Fertigkeit an, das Ei des Part- ners mit einer bestimmten Zahl von Stößen zu beschädigen. Zu den österrischen Eierspielen vergangener Zeiten gehörte der nament- lich in Frankreich verbreitete Eierlauf. Auf einem Platz wurden 100 oder mehr Eier ausgelegt, zwischen denen hindurch die jungen Männer mit ihren Mädchen einen Tanz ausführten.



Der Eierlauf. „Nu wird's nicht.“

Alle Paare, welche ihn, ohne ein Ei zu zerbrechen, beendeten, galien für verlobt und selbst der Wille der Eltern war dagegen machtlos. Ernst Edgar Reimanns

Sisyphus

Strahlende Frühlingssonne lockt die Stadtbewohner zu Tausenden aus der Enge der Stuben. Die Hüfte des Stadtparkes zeigen schon erstes grünes Blättergrün.

So wandert du am Uferstrand entlang, läßt dich treiben vom Strome der Salzquelle-Wilger an der Wukauer Fähre vorbei, schaust zu, wie das kleine Schiffelein - vollbeladen - neuen Zufluh dem Menschenstrom liefert.

Und weil du heute Zeit hast beim Gehen, schaust du dich um, siehst die Röhre am Ufer liegen, siehst die Namen und bemerkst neben den immer gleichen Lastfahnen auch einen - Wagger.

Dieser gedrungene, aber dennoch wohlproportionierte schöne Wagger, das sieht man sofort, sucht nicht trüges Gewässer und müht sich nicht, um Frenuten zu hantieren, dort, wo der Sand zuoberst liegt, dieser Wagger kämpft mit dem Strome.

Sisyphus! Der magische Held der griechischen Sage, der Mensch, der dafür, daß er den Götterwater Zeus überlistete, vom Tode bestraft werden sollte und der sogar durch List den Tod in Fesseln legte.

Und Sisyphus nennt sich der Wagger, der kraftstrotzend jandolje Arbeit!

Das Osterfest ist ein Sinnbild für die Vorgänge des Lebens. Auferstehung, Erneuerung, Verjüngung sind sein Auf. Erneuerung des Lebens selbst!

Die Reichsgesundheitswoche

Das Osterfest ist ein Sinnbild für die Vorgänge des Lebens. Auferstehung, Erneuerung, Verjüngung sind sein Auf. Erneuerung des Lebens selbst!

Es war ein sinnvoller Gedanke, den Ruf zur Erneuerung der Volksgesundheit, wie er in der Reichsgesundheitswoche erhoben werden soll, gerade jetzt in der Osterzeit ergehen zu lassen.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was jchreden und ängstigen kann.

Für Kriegsbefähigte. Auf Grund des Artikel 2 des dritten Abänderungsgegesetzes zum Reichsversorgungsgesetz vom 8. Juli 1925 kann Befähigten, die im Dezember 1922 eine Rente von 20 v. H. bezogen und seither wegen Minderung ihrer Erwerbshfähigkeit auf unter 25 v. H. aus der Rentenversorgung ausgeschieden sind, auf Antrag einmalig der Betrag von 50 Reichsmark gewährt werden.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer-Sitzung am Dienstag den 6. April fällt aus.

Von den Sitzungen E 35/36 (Berlin-Magdeburg-Hab-Garzburg. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, verkehren die nach dem jetzt gültigen Fahrplan ab 1. Mai 1926 als regelmäßige Züge vorgesehenen Eilzüge E 35/36 des immer noch schwachen Verkehrs wegen bis auf weiteres nicht.

Modell-Schaufliegen. Am Ostermontag vormittags 1/11 Uhr beginnt auf dem kleinen Anger ein Modell-Schaufliegen des Vereins für Segel- und Modellflugsport.

Deffnungszeiten der städtischen Volksbäder im Sommerhalbjahr. Vom 1. April d. J. ab sind die städtischen Bäder Nötigerstraße 5, Feldstraße 56/58, Hamburger Straße 11 und Lemsdorfer Weg 13e am Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und Sonntags von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Rundfunkzeitung für Arbeiter. Unter dem Titel „Der neue Rundfunk“ erscheint jetzt im Verlag E. Janitzki, Berlin, OS 26, Gildengasse 28/29, eine Radiosachzeitschrift, die vom Arbeiter-Radioklub Deutschlands herausgegeben wird.

Speisebetrieb auf dem Wochenmarkt. Am Sonnabend war Speisebetrieb auf dem Alten Markt. Die Stände hatten die Ware bergehoch angefahren. Es gab auch keine Läden auf dem Platz.

Ein Schwindler. Eine unbekannte, etwa 35 Jahre alte männliche Person hat am 29. und 30. v. M. hier bei mehreren Hausangehörigen, wenn die Herrschaften abwesend waren, angeblich in deren Auftrag, je ein Stück Silber unbekannter Meister für 10 Mark abzugeben und für diese Beträge auch zahlen lassen.

Schleusen wurden: In der Nacht zum 31. März aus einem verschlossenen Laden in der Annastraße 6 eine Kiste Zigarren (50 Stück), 150 Zigaretten, 3 Pfund Bohnenkaffee, 10 Pfund Brot- und Roggenmehl, 2 Büchsen Delfinarbitten und 5 Pfund Zucker.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Mitte Westph. Die Kameraden treffen sich am ersten Osterfest im Vereinslokal von Georg Stiner, Rogger Straße, zum Frühgessen - An zweiter Osterfeierzeit Treffpunkt der Kameraden mit dem am 1. Uhr vor dem Vereinslokal.

Abteilung Neue Westph. Die Kameraden der Abteilung treffen sich mit ihren Angehörigen am ersten Osterfest vormittags 11 Uhr im „Wintergarten“ am innerstädtischen Beckmannsplatz.

Abteilung Westph. In zweiter Osterfeierzeit nachm. 4 Uhr im „Hohenzollernpark“ Ostergessen. Eintritt 60 Pfennig.

Aus der Partei.

Neuer Streit in Sachsen.

Die Bezirksverbände der Sozialdemokratischen Partei Sachsens befaßten sich am Mittwoch mit der politischen Lage und der ablehnenden Haltung der Fraktionsmehrheit zu dem Antrag auf Auflösung des Sächsischen Landtags.

Die Hoffnung, daß der Seidener Parteitag die sächsischen Parteiverhältnisse geklärt hätte, hat sich also leider nicht erfüllt. Neuer Streit schwächt die Schlagkraft der sächsischen Parteiorganisation.

Inzwischen haben die Kommunisten gegenüber den sächsischen Parteigenossen einen neuen plumpen Anbiederungsversuch gemacht. In einem offiziellen Schreiben forderten sie die sächsischen Landesinstanzen auf, mit ihnen gemeinsam ein Volksbegehren auf Volkseinstimmigkeit für die Auflösung des Landtags einzuleiten.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Neue Kreuzstadt. Mittwoch 1/8 Uhr Lichtbildervortrag „Sinn in der Arbeiterjugendbewegung!“

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Pfennig, aufgenommen. Alle durch die Inkassation Geschädigten sparen wie Inhaber von Sparkassenbüchern, Kriegs-, Provinzial- und Stadtanleihen, Hypotheken usw.

Wasserstände.

Table with columns: Elbe, Saale, Müritzer See, etc. and rows for various locations like Hamburg, Dresden, etc.

Wetterbericht.

Aussichten für Sonntag: Vorübergehend härter bewölkt, sonst ziemlich heiter, Temperatur etwas sinkend.

Stadttheater.

Hermann Schmitz spielt die Titelrolle im „Diener zweier Herren“, der als Gastspiel der Berliner und Wiener Reinhardt-Truppe am Donnerstag den 8. April, abends 7 1/2 Uhr (außer Anrecht) gegeben wird.

Spielplan der städtischen Theater vom 4. bis 11. April.

Stadttheater. Sonntag (4. Abend) 5 Uhr: Parfüm. (Dienst- und Freizeitarbeit aufgehoben.) - Montag (2. Abend) 5 Uhr: Parfüm. (Dienst- und Freizeitarbeit aufgehoben.)

Maizena Flammeris, das Kraftmehl und Gebäck

Advertisement for Maizena flour, featuring the text 'Schwarze und Weiße kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der Schleifmühl-Fabrik' and 'CARL DEUTLER Breitenweg 21/22'.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Kathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich am 4. April Dr. Fischer, Otto-von-Guerike-Straße 108, Fernsprecher 9112.

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

Advertisement for 'Das Stadtgeschäft!' featuring a typewriter and text: 'Lautgemachte Typen-HK-100, Magdeburger, FRIEDRICHS, FRANKENBURG'.

Advertisement for 'Schwarze Kleider-Blusen und Röcke' and 'Schwarze Kleider, Seidenstoffe' by 'F. Falkenburg'.

Advertisement for 'Echte bayrische LODEN-MÄNTEL GUMMI-MÄNTEL' by 'F. Falkenburg'.

Advertisement for 'Kaufmanns-Kauf' featuring 'EUPHONIA' and 'Bau und Möbelbeschläge'.



Geld und Garten



Gartenarbeiten im April.

Man pflanzt jetzt an den Begrändern Schnittlauch, Staudenmajoran, Staudenbohnenkraut, rankenlose Erdbeeren, Sauerampferklümpe, auf Beeten Eddragon, Pimpinelli, Artischocken, Meerrettich und zu Ende des Monats in gut abgehärteten Pflanzen Frühwirsing, Frühweißkohl, Frührotkohl und Frühblumenkohl, die man mit Frühjalat und Frühkohlrabi als Zwischenfrucht auf besonders gut gedüngte Beete bringt, gut angeht und nach etwa 14 Tagen, wenn die Pflänzchen angewurzelt sind, auch hin und wieder mit Jauche düngt und dann die Erdoberfläche um und zwischen den Pflanzen fleißig mit der Gartenhabe auflodert. Dann wachsen diese Pflanzen schnell heran.

Wer ein kleines Mistbeet hat, sät hierin jetzt seine Blumen- und Gemüsesamen hinein, spritzt nur mit handwarmem Wasser, lüftet nach dem Aufkeimen der Pflanzen reichlich und härtet somit auch hier die Pflanzen langsam ab. Sollte Frost eintreten, so ist das Mistbeet mit Strohdoder Rohrdecken frostfester zu schließen, denn sonst ziehen die Pflanzen später in die Länge, ohne Köpfe oder Knollen zu bilden. Wer seine Frühkartoffelsaat gut vorgekeimt hat, kann einen Teil davon ins Land bringen und muß sie gut handhoch mit Erde zudecken, dann hat er im Mai-Juni schon junge Kartoffeln an den Stauden. Von Erbsen macht man zu Anfang des Monats die erste, und Mitte des Monats die zweite Ausfaat, auch Puffbohnen legt man noch ein zweites Mal. Staudenbohnen legt man auch im April; hier ist die schwarze Negerbohne die härteste, die selbst einen leichten Kältereisfall gut übersteht. Steckzwiebeln, Schalotten, Klumpzwiebeln usw. steckt man jetzt ebenfalls in den Boden, hier ist man gehalten, die Zwiebeln so tief in den Boden hineinzubringen, daß eben nur noch die Zwiebelspitze zu sehen ist, damit die Zwiebeln festen Stand im Erdboden bekommen und nicht umfallen.

Im Obstgarten besetzt man bei gutem Wetter die Aprikosen- und Pfirsichbäume von ihrer Winterdecke, ebenso auch die Weinrebe, damit sich die Obstgattungen abhärten. Sollte jedoch Kälte eintreten, so ist wieder alles einzudecken.

Man pflanzst und kupoliert jetzt keine Obstbäume, beendet das Auslichten der Kronen und das Schneiden an Spalier. Diese Arbeiten sollte man aber stets einem alten erfahrenen Gärtner anvertrauen. Daß alle Raupennester, Gespinste und Eiablagen abgesehen und vernichtet werden müssen, versteht sich von selbst. Wo in Pflaumen- und Kirschbäumen die Monilia sich angesiedelt hat, sind die erkrankten Zweige bis auf das gesunde Holz zurückzuschneiden, die verbleibenden Zweige aber zu verbrennen. Wer sich noch keine Veredelungsreiser besorgt hat, kann dies auch jetzt noch tun, es ist aber hierfür die höchste Zeit.

Im Tiergarten blühen noch Schneeglöckchen und Märzbecher, der giftige Seidelbast öffnet seine Blüten, die Zaubereis und Hasel blühen und allmählich folgen dann auch all die andern Frühlingsblumen. Da heißt es nun für den Gartenfreund, auch hier alles in Ordnung bringen, denn nichts sieht lieberlicher aus zur Frühlingszeit, als ein unsauberer Tiergarten. Auf den Blumenzwiebelbeeten lüftet man die Winterdecke, desgleichen auch die Schutzdecken an den immergrünen Sträuchern und Solitärblümen. Jetzt kann im Garten damit angefangen werden, die Rosen, die durch ihre Blüte im Sommer erfreuen sollen, von der Winterdecke zu befreien. Von den Rosensträuchern wird die Erde, die im Herbst zum Schutze gegen Frost angehäuelt worden ist, wieder eingeebnet; die Rosenstämme, die mit den Kronen umgebogen waren, werden hochgehoben. Jetzt kann auch der Schnitt der Rosen ausgeführt werden, und zwar werden bei den meisten Sorten nur 3 bis 4 gesunde Augen gelassen, bei starkwachsenden Sorten etwas mehr.

Trotz sorgfältiger Pflege wird vielleicht die eine oder andre von den Rosen ausgewintert sein; dann ist es gut, sich neue Pflanzen möglichst bald zu beschaffen. Es empfiehlt sich immer, möglichst zeitig hieran zu denken, weil die Pflanzzeit für Rosen Ende April zu Ende ist.

Zurechtmachen des Gartenlandes.

Ordnung im Garten ist die erste Vorbedingung für seine Schönheit. Schon ein ganz einfacher Lustgarten ohne Blumen ist schön, wenn die Beet- und Wegekanäle gerade laufen, die Beete gut eingeebnet daliegen, wenn praktische Einfassungen die Wegekanäle sichern, die Beerensträucher gut in der Reihe stehen, wenn nichts unnötig umherliegt und das Unkraut im Schach gehalten wird. Diese Ordnung hat aber auch ihre praktischen Vorteile: es wird Arbeit gespart. Auf gut geebneten Beeten stehen keine Wasserpfützen, entstehen keine trocknen Budele, auf denen der Same schlecht keimt. Dies Ausgleichen des Gartenlandes halte ich daher für nötig, auch da, wo es sich um größere Flächen handelt. Die beste Zeit dazu ist jetzt bei den Frühjahrsarbeiten. Das wichtigste Gerät ist die gerade gespannte Gartenschnur, an der wir erkennen, wo Tiefen und Höhen sind. Am besten wird vor Beginn der Arbeit festgelegt, wo Abtrag und wo Auftrag ist. An tiefen Stellen packen wir mit dem Spaten kleine Gäßchen Erde auf, nach denen gearbeitet werden kann. Wo Erde zuviel und zu hoch liegt, da werfen wir mit dem Spaten die Erde nach den tiefen Stellen. Es genügt, wenn dieser Ausgleich an den beiden Langseiten des Grabestücks hergestellt wird. Innerhalb des Stückes selbst hilft uns unser Augenmaß schon genug.

Große Unebenheiten sind nicht auf einmal und in einem Jahre auszugleichen. Wir müssen jedes Jahr etwas fortschreiten; vielleicht können wir auch durch Auffahren oder Anfahren von Erde etwas schneller dem erwünschten Ziele näher kommen. Grundsätzlich fangen wir auch auf den tiefen Stellen mit Graben oder Rigolen an. Da die günstigste

Gartenlage immer eine solche mit leichter Neigung von Nord nach Süd oder Südost bleibt, so können wir durch das Graben auch diesem Ziele ein wenig entgegenstreben. Bei leichtem Falle nach Norden fangen wir immer im Norden mit Graben an. Allerdings ist auf diesem Wege nur ganz geringes zu erreichen. Vollends bei Berglagen sind solche Mittelchen wertlos. Doch auch bei solchen, bergig oder stark hügelig, muß auf eine möglichst glatte Lage innerhalb der einzelnen Beete geachtet werden. Die Beete laufen quer zur Hangrichtung.

Damit die Wegekanäle möglichst lange in ihrer guten Ordnung erhalten bleiben, müssen sie fest sein. Die frisch aufgegrabene Erde wird daher an der Schnur etwas festgetreten oder mit dem Rücken des Rechens festgestoßen. Ist dann durch wiederholtes Abrechen der Budele, Nachfüllen der Lücken und Wiederfeststoßen die Kantenslinie völlig ausgeglichen, dann wird mit dem Spaten die Kante abgestochen unter gleichzeitigen Aufklopfen an die Kantenswand. Die Kante ist nicht zu hoch zu machen, etwa 5 Zentimeter; je höher sie ist, um so leichter fällt sie ein.

Wir werden im Frühjahr oft vor die Frage gestellt werden, ob wir das im Herbst gestürzte Land nochmals graben sollen. Bei der Entscheidung müssen wir verschiedene Umstände berücksichtigen. Ist das Land sehr fest geworden dadurch, daß z. B. Wasser darauf stand, so wird ein nochmaliges Graben nicht zu umgehen sein, teils um den Boden zu lockern, teils um ein Wiederabtrocknen zu erleichtern. Dann kommt es sehr auf die Pflanzen an, die wir bauen wollen. Möhren aller Art, Schwarzwurzeln, Petersilie, Zwiebeln — also gerade Sachen, die wir ganz zeitig säen — wollen festen Boden, also kein nochmaliges Graben. Dagegen Salat, Kohl, Kohlrabi, Erdbeeren, auch Bohnen, lieben mürbes, lockeres Land. Für sie grabt man in der Regel nochmals flach mit Grabegabel, wodurch die Herbstdüngung gut mit dem Boden durchgemengt wird. Will man völliges Neugrabten vermeiden, so genügt z. B. für Erbsen, Kartoffeln, Sellerie, rote Rüben, Buschbohnen, wenn die Beetoberfläche mit Hacke oder Karb durchgehackt wird. Bei ganz leichtem Boden bedarf es für solche Früchte schließlich nur einer scharfen Hacke, um die nötige Bestellfläche herzustellen.

Der Kalk.

Es gibt Acker- und Wiesenböden, die durchaus nicht arm an Nährstoffen sind, aber doch nicht den erwarteten Pflanzenwuchs zeigen. Dies hat dann meistens seinen Grund darin, daß sich die organischen Stoffe in diesen Böden, das heißt die Stall- und Pflanzenreste, in einem Zustande befinden, in dem sie die Pflanzenwurzeln nicht aufschließen und die in ihnen enthaltenen Nährstoffe nicht nutzbar machen können. Wenn nun solche Böden in ihren oberen Schichten mit gemahlenem kohlensauren Kalk oder gebranntem Kalk durchmengt werden, so wird die Zersetzung der organischen Stoffe in erheblicher Weise beschleunigt. Den deutlichsten Beweis hat die schnelle Zersetzung des Hochmoorbodens bei Anwendung von Düngestoff gebracht. Unter Umständen geht hier die Zersetzung sogar so schnell vor sich, daß man zu einer gewissen Vorsicht in der Höhe der Kalkgabe gezwungen ist.

In verlässlicher und daher sehr günstiger Weise spielt sich diese Zersetzung in allen Mineralböden ab. Stallung, Gründüngung, verfaulende Wurzeln und untergepflügeltes Kraut werden schneller zu Pflanzennahrung umgewandelt, wenn ein ausreichender Kalkgehalt im Boden vorhanden ist. Auch begünstigt der Kalk das Gedeihen der Bodenbakterien, das heißt jener kleinen Lebewesen, welche an der Umsetzung der organischen Stoffe mitwirken.

Infolge der Lockerung des Bodens wird dieser dauernd von frischer Luft durchströmt, die ebenfalls die festen Stoffe mit zerlegen hilft und die den Boden gesund erhält. Außerdem werden schädliche Bodenjäuren vom Kalk gebunden. So kommt es, daß die wachsenden Pflanzen nach der Kalkdüngung einen reichlichen Vorrat an aufnehmbaren Nährbestandteilen im Boden vorfinden. Selbstverständlich darf aber die Düngung mit Kalk, schwefelsaurem Ammoniak und Thomasmehl nicht unterlassen werden.

Namentlich die kalten, jähen und schweren Lehmb- und Tonböden zeigen sich in der Zersetzung und Aufschließung der Nährstoffe recht träge. Sie bedürfen also des Feuchtheits, welchen ihnen der Kalk verleiht, damit sie ihre Schuldigkeit tun. Da der gebrannte Kalk den Boden noch mehr anreicht als der kohlensaure Kalk und auch noch eine bessere Lockerung bewirkt, so ist er hauptsächlich für die schweren Böden geeignet, während man den kohlensauren Kalk mehr auf Mittel- und leichteren Böden nimmt.

Die Wirkung des Kalkes als Aufschließungsmittel erschöpft sich keineswegs im ersten Jahre, wenn sie auch bei gebranntem Kalk dann am kräftigsten ist. Der Kalk, welcher nicht als Nährstoff von den Pflanzen aufgenommen ist, wirkt vielmehr noch so lange, als er sich in der den Pflanzenwurzeln zugänglichen Bodenschicht befindet. Allmählich verflüchtigt er jedoch, sofern er nicht von andern Mineralien festgehalten wird, nachdem er seine Schuldigkeit getan hat, in den Untergund. Deshalb ist die Kalkdüngung regelmäßig alle 3 bis 5 Jahre zu wiederholen. Manche Landwirte irren auch je nach Klima, Boden und Frucht den Kalk in noch kürzern Zwischenräumen.

Frostschäden an Obstbäumen.

Das Reißen der Rinde infolge Frost könnte uns zu der Annahme verleiten, daß die Rinde bei starker Kälte schwindet, daher für den Stamm oder Ast zu enge wird und platzt. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die Rinde dehnt sich bei plötzlich eintretendem starken Frost durch Erweiterung der Zellengewebe aus; dadurch entsteht eine Spannung und die Rinde löst sich, meist auf der der Mittagssonne zugekehrten Seite, je nach dem Grade der eingetretenen Spannung, oft bis zur Hälfte der Stammstärke los. Später zieht der Stamm die Rinde wieder an. Da sich aber die Rinde gedehnt hat und sich in ihrer ganzen Ausdehnung nicht mehr dem Stamm anschmiegen kann, entstehen die bekannten unregelmäßigen Risse, an deren äußeren Grenzen die Rindenden meist noch etwas aufgewölbt stehen bleiben.

Die Wichtigkeit dieses Vorgangs kann man durch zwei Beispiele belegen. Ein achtjähriger Apfelbusch stand auf einem künstlich erhöhten Hügel zwischen Johannisbeeren. Nach Fällung der letztern wurde der Hügel eingeebnet und der Apfelbaum kam dadurch etwa 10 Zentimeter mit dem Stamme weiter aus dem Boden. Kurz darauf trat Ende November harter Frost ein, und die noch unabhärtete Rinde wurde vom Wurzelhals weg etwa 20 Zentimeter hoch und bis zur Hälfte der

Stammstärke derart aufgefressen, daß sie einen halben Zentimeter vom Stamme abstand, was man mit der Hand deutlich fühlen konnte. Man nahm an, der Baum ist verloren oder wenigstens stark gefährdet und machte mit dem Messer im Mittelpunkt der aufgefressenen Rinde einen Schnitt. Nun lag das Zerstückungswert offen da und die Rinde war tatsächlich, soweit man mit der Messerlinge fühlen konnte, vom Stamme losgelöst. Im Frühjahr sah die Rinde bis dicht an die Schnittfläche heran wieder fest und der Schaden ist längst verheilt.

Eine ähnliche Erfahrung machte man mit einem Aprikosenhochstamm auf St. Julien-Pflaume. Das Reißen, das naturgemäß beim Wiederanziehen der aufgefressenen Rinde erfolgen muß, ist also eine Selbsthilfe des Baumes im Kampf um sein Fortleben. Hat der Stamm bei lang anhaltendem starken Frost nicht mehr die Kraft, die Rinde zu sprengen und wieder an sich zu ziehen, oder wird ihm durch Schlingen der Rinde keine Hilfe gebracht, so entweicht alsbald der Saft aus der Rinde und sie wird braun und verrotet. Bei kleineren Frostschäden ist schon nach der Natur des Vorgangs das Plagen der Rinde erspart. Wir finden im nächsten Sommer dann die bekannten braunen Flecken vor, die wir am besten mit scharfem Messer bis zur gesunden Rinde ausschneiden und mit Lehm verschmieren.

Der Freund in der Not.

Guten Tag, Otto, Du bist recht fleißig bei der Gartenarbeit.

Ja, Karl, es ist auch notwendig. Ich habe in diesem Jahre, wie mir scheint, dauernd große Mißerfolge im Garten. Die Erdbeeren werden von den Schnecken gefressen, in den Kohlplantzen ist ein Wurm oder die Erbsflöhe freigeißen sie auf. Kohlweissfliegen sitzen auch eine Menge daran. Die Obstbäume sind voll Anzeiger. Ich habe eine ganze Menge Raupen ablesen müssen. In der Kleintierzucht geht mir's genau ebenso. Die Hühner haben Krätze, und ein Wurf Kaninchen nach dem andern geht mir ein. Es macht schon bald keine Freude mehr.

Hast Du denn bisher nichts dagegen getan? Was soll man viel dagegen tun? Aber Otto, siehst Du denn keine Zeitung für Gartenbau und Kleintierzucht? Da siehst ja immer so viel Gutes und Brauchbares drin. Kennst Du noch nicht den „Lehrmeister“ im Garten und Kleintierhof? Diese Zeitschrift wird durchaus sachmännlich geleitet und von praktischen erfahrenen Mitarbeitern unterstützt. Der „Lehrmeister“ erscheint jede Woche, mit reichem, gut ausgewähltem Inhalt. Er bringt zum großen Teil beherrschte Aufsätze über Gartenbau, Blumenpflege, Gemüse- und Obstbau, Geflügelzucht, Kleintierzucht, Aquarien-, Terrarienzucht, Fischzucht, Bienenzucht, Hauswirtschaft; kurz jeder, der im Gartenbau oder in der Kleintierzucht tätig ist, findet immer Anregungen für seine Liebhaberei und Ratsschläge zur Vermeidung von Mißerfolgen.

Sind diese Aufsätze nicht zu wissenschaftlich geschrieben? Im Gegenteil, sie sind für jeden leicht verständlich, denn sie sind aus der Praxis heraus entstanden. Gärtner und Gartenliebhaber berichten selbst über ihre Erfolge und Mißerfolge. Kann man denn auch auf bestimmte Fragen Auskunft erhalten oder eigne Erfahrungen mitteilen? Gewiß kannst Du beides. Im Fragekasten erteilt die Schriftleitung gern auf alle Fragen Auskunft. Auch Berichte über gemachte Erfahrungen werden sehr gern aufgenommen. Ueber Tierkrankheiten gibt nach nähere Angaben der Tierarzt des „Lehrmeisters“, Dr. Böbel, Wiesbaden, Luisenstraße 24, Auskunft; er untersucht auch Tiere und stellt auf Grund überstandener Kadaver die Todesursache fest.

Kann man im „Lehrmeister“ auch gute Bezugsquellen von Pflanzen und Tieren erfahren oder vermittelt er eigene Verkäufe? In dem großen Anzeigenteil des „Lehrmeisters“ findest Du dauernd Angebote und Nachfrage von Pflanzen, Tieren, Wirtschaftsgegenständen, Gartengeräten und Lebensmitteln.

Unterrichtet der „Lehrmeister“ auch über die laufenden Arbeiten? Der „Lehrmeister“ bringt außer den ausführlichen Aufsätzen zum Anfang jedes Monats einen Arbeitskalender, in dem in gedrängter Kürze alle im Laufe des Monats vorzunehmenden Arbeiten im Garten und Kleintierhof aufgeführt sind. Eine ebenfalls monatlich erscheinende Wettervorhersage trägt, wenn sie auch nicht für jede Gegend zutrifft, sehr viel zu einem guten Gelingen aller Arbeiten bei.

Bringt der „Lehrmeister“ auch Beiträge unterhaltenden und wissenschaftlichen Inhalts? In einer besondern Beilage „Unterhaltung und Wissen“ wird den Lesern Lehrreiches und Wissenswertes aus aller Welt geboten.

Aber sie wird jedenfalls zu teuer sein. Das „Lehrmeister“-Heft kostet im Monat nur 90 Pfennig einschließlich Zustellungsgebühr.

Und es verdirbt doch!

„Und es verdirbt doch!“ Nämlich das Unkraut auf den Gartenwegen. Der Schein und der Volksmund zeugen zwar gegen mich, denn bekanntlich heißt es noch immer: „Unkraut verdirbt nicht.“ Dies mag zwar auch heute noch im übertragenden Sinn auf gewisse Menschen zutreffen, aber auf das wirkliche Unkraut ganz gewiß nicht mehr. Heutzutage, im Zeitalter der Chemie, sind Hilfsmittel vorhanden, um das Unkraut zu verderben. Wie sieht aber auch ein Garten aus, dessen Wege nicht rein gehalten sind, und welche Summen werden alljährlich ausgegeben, um das allzu schnell wachsende und wirklich freche Unkraut auf Wegen und Plätzen zu entfernen. Wie ein aufdringlicher Reisender, der zur Hintertür wieder hereinkommt, wenn man ihn zur Vordertür hinauswirft, streift das Gras und das Unkraut seine neuen grünen Spitzen aus dem Boden hervor, wenn man mit Säen und Hacken fertig ist.

Aber rein müssen die Wege sein, sonst hat man nur die halbe Freude an seinem Garten. Wir ist ein nüchterner Garten mit reinen Wegen lieber als ein reicher Garten mit grün überwucherten Wegen. Gras ist zwar sehr schön, aber nur dort, wo es hingehört. So möchte ich die Leser dieses kleinen Aufsatzes darauf hinweisen, daß es gewisse Pflanzengifte gibt, mit denen man das Unkraut vertilgt, wie die Ratten mit Rattengift. Der Kampf gegen das Unkraut ist sogar viel leichter als derjenige gegen die Ratten, denn das Gras kann bei der Verfolgung nicht davonlaufen. Derartige Unkrautvertilgungsmittel sind in fast allen Samengeschäften käuflich. Es ist aber bei deren Anwendung auf folgendes zu achten: Mittel, die man in Wasser löst und mit der Gießkanne ausgießt, werden vom Erdboden rasch verschluckt, besonders wenn es regnet, so daß die Wirkung nur von kurzer Dauer ist und häufig die Pflanzen nach vorübergehendem Wella sich rasch wieder erholen. Andre Mittel sind nicht nur Pflanzen-, sondern auch Tier- und Menschengifte, so daß zu deren Beschaffung behördliche Giftschleife notwendig sind. Ich fordere daher von einem geeigneten Unkrautvertilgungsmittel, daß es wasserunlöslich und ungiftig sei, damit die Wirkung von Dauer und die Beschaffung nicht mit Unständlichkeiten verknüpft ist und kein Unheil angerichtet werden kann. Meinen Anforderungen entspricht das in neuester Zeit im Handel erhältliche „Via raja“, mit dem ich die vorzüglichsten Erfahrungen gemacht habe. Der Großhändler Paul Hauber, Dresden-Kolkwitz.

Dr. chem. Herr

**Zu den Feiertagen
die Klassiker!**
Zahlreich
gut
und — billig!
Beachten Sie unsere Auslage.
**Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg.**

**Achtung! Achtung!
Vorkriegsgeldbesitzer!!**

Am Dienstag den 6. April 1926, einen Tag nach Ostern, spricht der bekannte Redner und größte Gegner der Reichsbank, Betriebsanwalt Gustav Winter, Leipzig, im Hofjäger, Magdeburg, Adelheidring 4 b.
Wir weisen nochmals auf diesen Vortrag hin.

Allgemeiner Reichsbankgläubiger-Verband E. V.
Sitz Leipzig, Thomaskirchhof 13.
Näheres siehe im Anzeiger vom 31. März 1926 und an den Plakatläden.

**Konsumverein
Aschersleben**
u. Umg. E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 11. April, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal des Herrn Gademesser in Aschersleben eine

Vertreterversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der Bilanz, Entlassung des Vorstandes. 3. Beschlußfassung über die Verteilung der Ertrübrigung. 4. Anträge. 5. Genossenschaftliches.

Der Aufsichtsrat: J. A. Max Klinge

Evang. Kirchengemeinde Gr.-Öttersleben

Die rühmlichen Kirchensteuerer für das 2. Halbjahr werden vom 2. April an auf Kosten der Säumigen durch die amtlichen Organe eingezogen; Erwerbslose tun am besten, von ihrer Arbeitslosigkeit mündlich an unserer Kantienstelle (Friedrichstraße 9) Kenntnis zu geben.

Groß-Öttersleben, den 29. März 1926.
Der Gemeindefiskusrat von St. Stephan
J. A. Lunert, Oberplaner, Vorsitzender

Metalbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten, gusseiserne Dreierbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.)

**Homöopath. Biochemische
Krankheitsbehandlung**

Maaben, Prälatenstr. 14, II
Telephon 2212
Ede Samratzstraße — Hornuntergang
Bucht. 24. Sonntag 9-11. Sonntags letzte

Töpfersteine
Eggenfelder (Kuttiger) sind wieder eingetroffen

H. Bögelack, Warenwarenfabrik,
Füchstraße 26.

Läuse
Hersteller zahlt 100 Mark, wenn Kampfen nicht in 14 Tagen 5 Mark u. Tier Aspi., Kleiderkäse (Stirn) vertilgt. Keine Wange mehr. Einmal um Kampfen 8 emp. Drogen
Grünewald, Neustädter Str. 25.

Sie auf Grund des § 1 der Kleinrenten- und Kleinrenten-Vereinbarung vom 31. Juli 1919 für die nicht gewerbemäßige häusliche Nutzung von Grundstücken im Kreis Halle (Kleinrenten, Grundrenten usw.) am 29. Dezember v. J. festgesetzt, im Sinn Art. 1 des „Anhangs Grundrenten Kreisblattes“ für 1925 veröffentlichten Bescheidungsprotokolle werden auch für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1925 in Kraft.
Halle a. d. S., den 27. März 1926.
Der Magistrat.

Seiteneröffnungs-
Schnelbed., den 29. März 1926.
Der Magistrat.

Der Geschäftsinhaber der Saffierwerk-
Kaffee für 1926 liegt vom 1. bis 8. April 1926 im Zimmer 19 des Rathhauses zu jedermanns Einsicht offen.
Schnelbed., den 31. März 1926.
Der Magistrat.

Selbstbesohler, Achtung!
Nach dem Fecht verlegen wir uns
auf **Sebergeheft**

von Greiner Weg 27 nach der Feldstraße 61
gegenüber der Lehnstr. Straße.
Greiner & Altenberg.

Tüchtige Vertreter
für Mittelstandsunternehmen und Klein-
Lebensversicherung geg. hohe Bezüge ges.
Kantienkasse des Nationalistischen Vereins
Spiegelstraße 12.

Sängerer Bote
im Jahre von 14 bis 15 Jahren von
L. H. H. H. H.

Magdeburger Zeitung

2 Feilenhauer-Lehrlinge
sucht ein
Kerling, Magdeburger Straße 1.

Dienstag
6
April
Beginn

**Großer Einzel- und Engros-
Ausverkauf**

Wegen Geschäftsveränderung

unserer Webwaren-Großhandlung

Beträchtliche
**Geld-
Ersparnis**
durch
außergewöhnlich
niedrige Preise

für die heutige
geldarme Zeit!

Ein Preis-Abbau
von großer Wichtigkeit

Riesen-Engros-Bestände nur bester Qualitäten

als:
Kleiderstoffe
Anzugstoffe
Futterstoffe
Woll- und Baumwoll-
Musseline
Waschseide
Baumwollwaren
Wäschestoffe
Bettschutzstoffe
Bettstoffe
Handtücher
Tischzeuge
Wischtücher etc.

↓

**Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Bett-Wäsche
Schürzen etc.**
nur eigener Fabrikation mit elek-
trischem Betrieb
Riesen-Auswahl!

als:
Tischdecken
Tischschneidezeuge
Bettschutzstoffe
Gardinen und Stores
Künstler-Gardinen
Rolllstoffe
Strümpfe
Trikotagen
Einsatzhemden
Oberhemden
Sporthemden
Frottierwäsche — Bademäntel
Moderne Dam.-Unterwäsche

Wilhelm Stolze

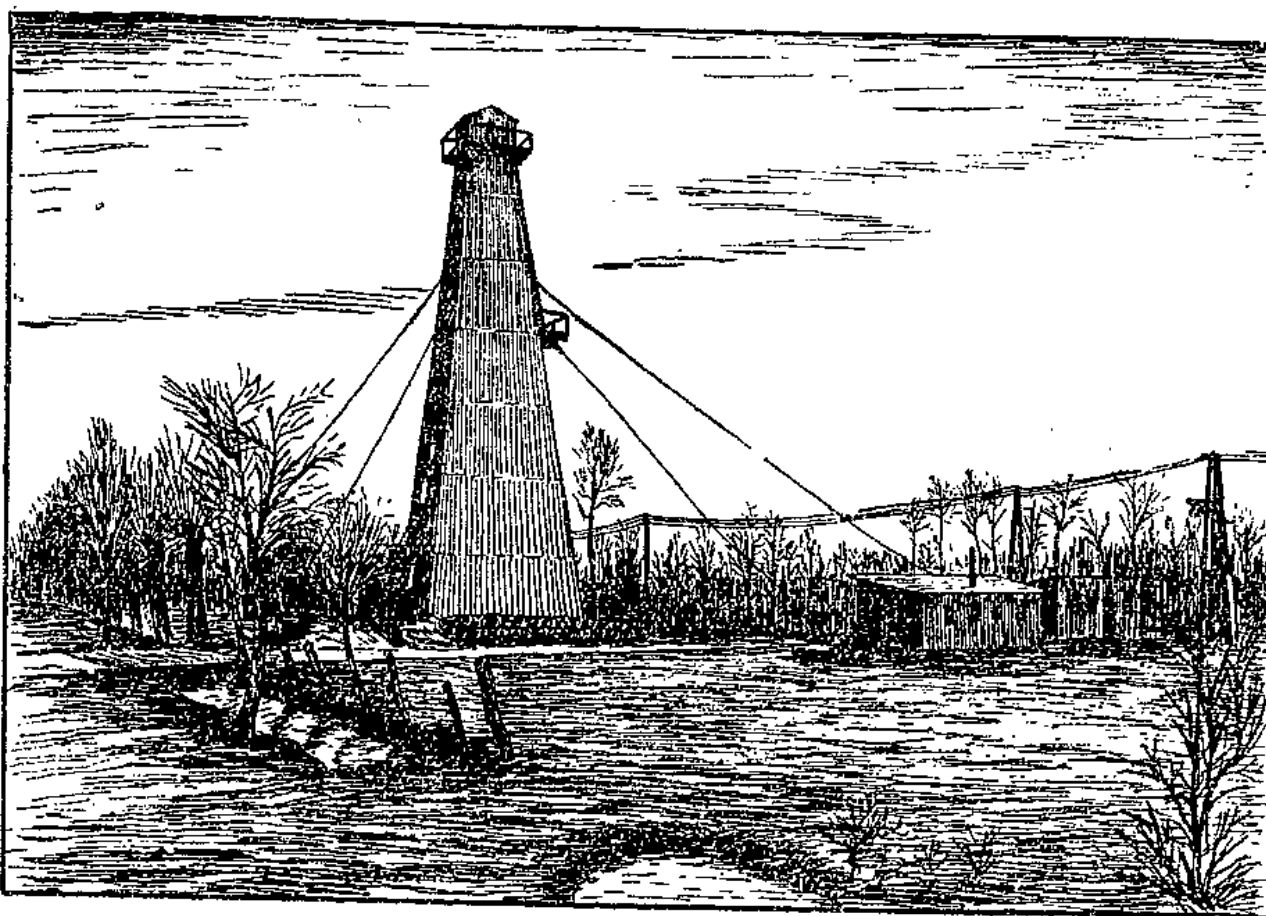
Webwarengroßhandel, inhaber: Albert Stolze & Otto Näser
Magdeburg, Karlstraße Nr. 1,
Ecke Otto-von-Guericke-Straße.
gegenüber der Gr. Münzstraße

Petroleum in der Altmark?

Der Turm in der Ebene.

Etwas 12 Kilometer südlich von Salzwedel, fernab der Bahn, erhebt sich auf unfruchtbarem sumpfigem Wiesengelände ein kilometerweit sichtbarer braunschwarzer Holzsturm, der in diesem weitentlegenen Gebiet der Altmark sonderbar anmutet; denn seine Gestalt erinnert an Industrie, an Kampf um verborgene Naturkräfte.

Der den winzigen Halteplatz der Kleinbahn in dem Dörfchen D a m b e d — dem diesem sonderbaren Holzsturm zunächstliegenden Bahnhof — sieht, wird vergeblich nach irgendwelchen Anzeichen von Industrie oder Bergbau suchen. Lerchen trillieren, Nistkäse treiben ihr lustiges Spiel in der Luft, gelegentlich fährt ein Landmann vorbei, Pferde ziehen mit zäher Kraft langsam einen Pflug über das Feld. Eine der Großstädter feierlich anmutende Kirche liegt über der Landschaft. Und in dieser stillen Abgeschiedenheit steht mitten drin, dreißt und holt, das Fehlen von Schienenwegen, das Jubilieren der Lerchen nicht achtend, ein gewaltiger Bohrturm.



Bohrturm bei Dambed.

Leider war es uns nicht möglich, die Bohranlage bei Salzwedel genau zu besichtigen. Man tat sehr geheimnisvoll und wollte absolut nicht „in die Zeitung kommen“. Darum können wir nur ein Bild von der Anlage (die zu sehen man schließlich nicht verstehen kann) und eine ganz allgemeine Skizze über den ungefähren Vorgang beim Tiefbohren bringen.

Ein mit einem ziemlich großen Gewicht beschwerter Meißel, von vielleicht 40 Zentimeter Breite, wird mit einem Sub von etwa 30 Zentimeter auf das Erdreich geschlagen und stampft dadurch, daß er langsam gedreht wird, den Boden zu Staub. Der Meißel sitzt an einer hohlen Stange. Durch diese Stange wird Wasser gepreßt. Das Wasser tritt beim Meißel aus, füllt das Bohrloch an

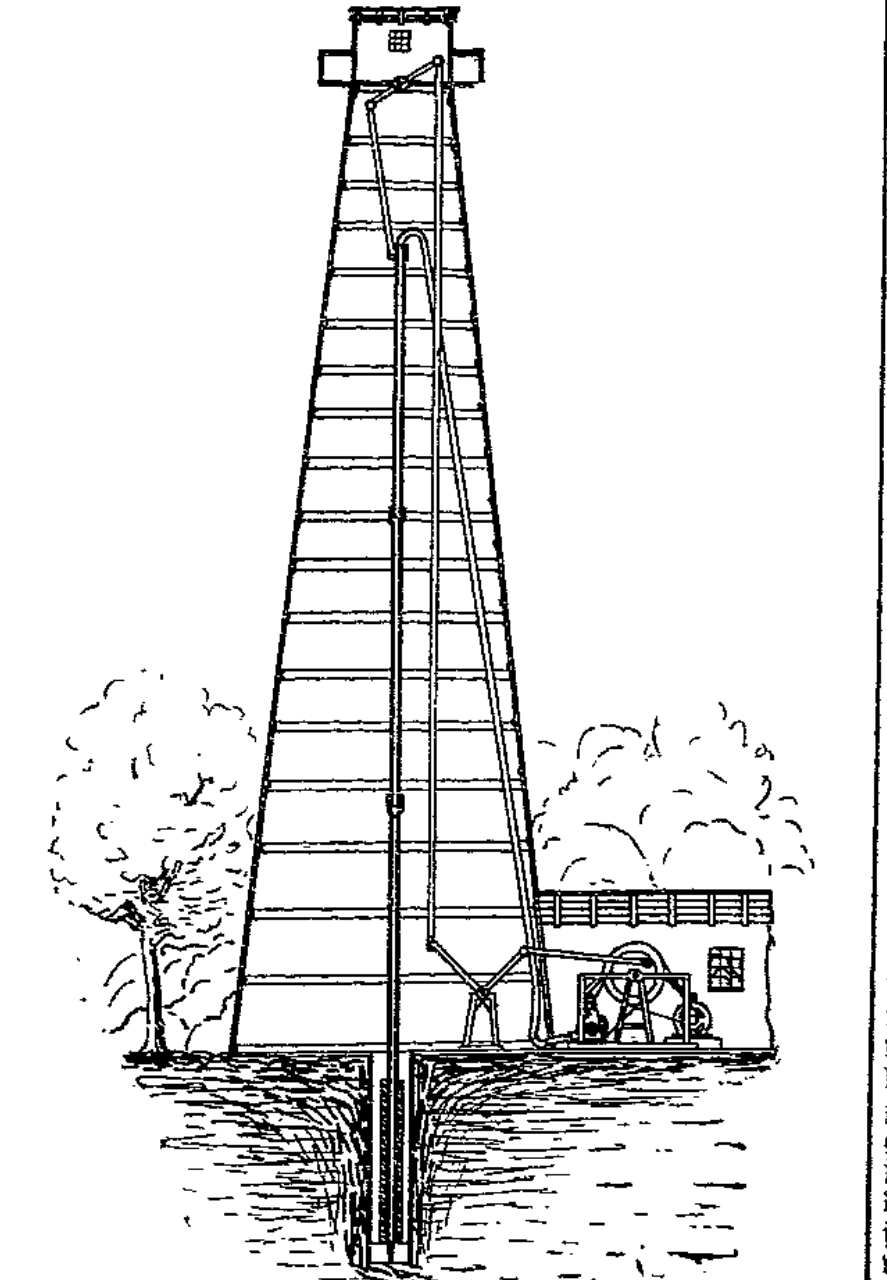
und wird von dem ständig nachströmenden Wasser wieder nach oben zum Boch hinaus gedrückt. Das Wasser vermischt das gestampfte Erdreich in einen dünnen Schlamm und nimmt ihn mit nach oben.

Um das Bohrloch vor dem Zusammenfallen zu bewahren, muß man ständig Eisenrohre mit einer lichten Weite, die den Meißel herausziehen erlaubt, nachschieben. Jedes dieser großen Rohre, von vielleicht sieben Meter Länge, ist mit Gewinde versehen, so daß die Innenwand des Loches durch ständiges Zusammenschrauben ein Stück bildet.

Ist die Bohrung etwa sieben Meter tiefer gemorden, muß man die den Meißel auf und ab hebende hohle Stange um dieses Stück verlängern. Das geschieht ebenfalls durch anschrauben.

Auf diese Weise kann man vielleicht viele hundert Meter tief in die Erde eindringen. Das tiefste Bohrloch in Europa — 2240 Meter — befindet sich in Guchow in Oberschlesien. In den Vereinigten Staaten brachte man es in Fairmont sogar auf 2510 Meter. Kräftig man beim Bohren auf sehr hartes Gestein, dann genügt der schlagende Meißel nicht mehr. Ein mit Diamanten besetzter Bohrkopf muß dann das Gestein zermahlen.

Der in der Minute etwa 80mal aufschlagende Meißel wird mit der Zeit stumpf und muß dann herausgenommen werden. Weil man sowohl beim Nachschieben wie beim Herausnehmen



Wie gebohrt wird.

ständig mit langen, senkrechtstehenden Röhren zu tun hat, muß man den wohl 30 Meter hohen Turm hohlen, um die langen Röhren zusammen- und auseinanderzuschrauben zu können.

Gewaltige Eisenmassen schwingen bei dem ständigen Auf und Nieder. Dadurch gerät der hohe Turm ins Schwanken und er würde trotz der fast meterdicken Stämme, die das Gerüst tragen, umkippen, wenn man ihn nicht mit starken Drahtseilen an vier Seiten befestigte. Trotz der Verspannung schwankt er noch beträchtlich.

hoffnung auf Regen.

Monatelang werden die Petroleumsucher zu tun haben wenn sie — wie uns erzählt wurde — bis zu tausend Meter in die Tiefe gehen wollen.

Die dem Verkehr so ferne Altmark ist durch den nun schon wochenlang auf einjamer Stur bedrückend wadelnden, hoch in die Luft aufragenden Holzsturm plötzlich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Nicht nur der kleine Landmann, auf dessen Boden das erste Bohrloch niedergetrieben wird,

sondern eine weite Umgebung ist gespannt darauf, ob die so überreichende, aber so gewaltige Kräfte bergende Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff — das Erdöl — gefunden wird oder nicht. Wenn die Bohrungen Erfolg haben, dann wird manches magere Ackerstück der Altmark seinem Besitzer köstlichere Früchte tragen wie das kostbarste Stück der fruchtbaren Börde. — et.

Nachrichten aus der Provinz.

Fahrplanänderung Eisleben—Blumenberg.

Nach Mitteilung der Pressstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg verkehren ab 15. April die jetzt Sonntags und Mittwochs fahrenden Personenzüge 828 und 829 Eisleben—Blumenberg und zurück nur noch Sonntags. Gleichzeitig fallen die Personenzüge 827 W (Blumenberg ab 7.10 vorm., Wanzleben an 7.20 vorm.) und 826 W (Wanzleben ab 7.27 vorm., Blumenberg an 7.35 vorm.) aus.

Von demselben Tag an werden — insbesondere im Interesse des Schülerverkehrs — zwischen Eisleben und Blumenberg folgende neuen Personenzüge 3. und 4. Klasse eingeleitet:

Pz. 830 W.	Pz. 831 W.
4.58 vormittag ab Eisleben (Bez. Magdeb.)	an 8.08 vormittag
5.12 " " Zeehausen (Krs. Wanzlbn.)	ab 7.55 "
5.22 " " Kemterleben	" 7.44 "
5.28 " " Bl. Wanzleben	" 7.38 "
5.39 " " Wanzleben	" 7.28 "
5.47 " " an Blumenberg	" 7.13 "

Inseburg. Der Zentralverband der Arbeiter in baldigen hielt kürzlich einen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder ab unter Mitwirkung des Lehrer-Quartetts Inseburg sowie mehrerer Kollegen aus Sülldorf und Lärthun. Der Abend wurde ausgefüllt durch Konzert, Rezitationen und Vorträge nebst einem Sinfonie. Während der Vorführung wurde Kaffee und Kuchen an die Mitglieder verabreicht. Es waren etwa 300 Personen erschienen.

Kammergerichtsgutachten in Aufwertungsfragen.

Der erste Zivilsenat des Kammergerichts hat, wie der „Antifische Preussische Pressedienst“ mitteilt, am 11. März die folgenden Gutachten in Aufwertungsfragen (1. Gen. VII. 1. 26) abgegeben:

1. Es genügt, daß der Aufwertungsbeitrag im Grundbuch als „X Goldmark“ eingetragen wird und eine Aufnahme der im Artikel 1 der Durchführungsverordnung für die Goldmark gegebenen Begriffsbestimmung in die Eintragungsformel unterbleibt.

2. Zur Kennzeichnung der Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen des Aufwertungsbeitrags im Grundbuch ist es erforderlich und genügend, auf das Gesetz mit einem allgemeinen Vermerk, etwa „berzinstlich und zahlbar nach Maßgabe des Aufwertungsgesetzes“ Bezug zu nehmen; eine Wiedergabe der gesetzlichen Vorschriften ist nicht in den Eintragungsvermerk aufzunehmen.

Kreis Neuhalbenleben.

Neuhalbenleben. Sitzung der Stadtverordneten.

Der Antrag des Magistrats, bis zur Verabschiedung des Etats, auf der Grundlage des bis zum 31. März geltenden Etats die Geschäfte weiterzuführen zu können, wurde als Eingeschick anerkannt und entsprechend dem Antrag einstimmig beschlossen. Unterm 10. Februar hatten einige unserer Fraktionsgenossen an den Magistrat die schriftliche Anfrage gestellt: 1. Wie hoch sind die Einrichtungskosten für die Güterbeamten-, Forst- und Landwirtschaftliche Winter- und Sommer- sowie die höheren landwirtschaftlichen Schulen? 2. Wie hoch stellen sich die laufenden Unterhaltungskosten dieser Schulen. Hierauf gibt der Magistrat folgende Antwort: Die Kosten für die drei Schulen stellten sich 1925 wie folgt: a) für die Forstschule. Inventar 1328 Mark, laufende Ausgaben 250 Mark, Heizung und Unterhaltung der Schulräume 900 Mark, zusammen 1328 und 1150 Mark; b) höhere landwirtschaftliche Lehranstalt. Inventar uvm. 11813 Mark, Heizung uvm. 1800 Mark; c) Winter- und Sommer- sowie die höheren landwirtschaftlichen Schulen. Inventar 160 Mark, Gebäudeunterhaltung 215 Mark, Heizung 1305 Mark, Licht und Wasser 140 Mark, Kastellan 427 Mark, zusammen 2257 Mark. Insgesamt sind für alle drei Schulen 13140 Mark an Einrichtungskosten und 5207 Mark für laufende Unterhaltungskosten auszugeben. Bewilligt sind von der Stadtverordneten-Versammlung und im Etat des Vorjahres aufgenommen 20000 Mark. Der Betrag ist noch nicht überschritten, dürfte aber, da noch einige Anschaffung notwendig sind, ausgegeben werden. Genosse Herrmann erklärt, daß die Fraktion von der Aufstellung Kenntnis nimmt und beantragt eine Besichtigung der Schulen durch die Stadtverordneten, welchem Wunsch vom Magistrat genehmigt wird. Die Entlastung der Elektrizitätswerkstoffe für 1920 bis 1924 erfolgt einstimmig. Für die Inflationsjahre ist ein Bild über die Rentabilität des Elektrizitätswerkes nicht zu errechnen, dagegen hat es 1924 bei einer Einnahme und Ausgabe von 203189 Mark einen Ueberschuß von 82410 Mark erzielt. Die Kanalwerkstoffe hat 1924 einen Ueberschuß von 7262 Mark und die Wasserwerkstoffe von 20645 Mark. Stadtverordneter Horn begründet die Vorlage, die das Schulgeld für das Gymnasium auf 200 Mark für Einheimische und 250 Mark für Auswärtige festsetzt. Das Schulgeld für die Mittelschule wird auf 100 Mark für Einheimische und auf 125 Mark für Auswärtige und das der höheren Mädchen- und Knaben- auf 160 bzw. 200 Mark im Jahre erhöht. Der Berichterstatter bringt hierbei zum Ausdruck, daß er sich der Begründung dieses Antrags nicht gern unterziehe, da in einer Zeit, in der man auf Abbau hofft, jede Erhöhung von dem Familienvater doppelt schwer empfunden wird. Wenn jedoch die Stadt die staatlichen Zuschüsse in voller Höhe erhalten will, ist sie zu der vorgezeichneten Erhöhung gezwungen. Genosse Wiegner vertritt den Grundgedanken der Partei, der durch Bereitstellung von Lehrmitteln und durch Schulgeldfreiheit die weiteste Bildungsmöglichkeit allen Volksschichten zugänglich machen will. Diese Forderung werde jedoch, solange die Parlamente, die hierüber zu entscheiden haben, keine andere Zusammenfassung wie zurzeit erhalten, ein frommer Wunsch bleiben. Da die Schulgeldbefreiung eine zwangsläufige ist, würde auch die sozialistische Fraktion dem Antrag zustimmen. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß von dem Schulgeldebaufommen 20 Prozent für die Ermäßigung von Schulgeld für Kinderbewilligte verwendet werden können. Im übrigen beträgt das Schulgeld für das zweite Kind 75 Prozent und für das dritte Kind 50 Prozent der festgesetzten Beträge. Von der Möglichkeit der Ermäßigung kann Gebrauch gemacht werden, ohne daß sich der Antragsteller dabei zurückgesetzt fühlt oder die Regelung als eine Armenangelegenheit ansehen braucht. Ein Antrag des Lehrerrinnenvereins auf Errichtung einer Konrektorinnenkasse an der Mädchen-Volksschule wird dem Magistrat zur Erledigung über-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Jubel bei Maier's.

Maier's hatten Wäpche gestern. Lucie sagt zu ihren Schwestern: „Amst' Zeug ist, wie ich fies, Mar und rein und weiß wie Schnee!“ „Ja“ sagt Leni da und lacht „Das hat nur Persil gemacht!“ Und darauf ruft Cä—ci—li—e, Die jüngste der Sä—mi—li—e: „Persil, es lebe dreimal hoch, Es ist und bleibt das Beste doch!“

Kohle und Erdöl.

Deutschland ist ein an Petroleum armes Land. An der Aller im Hannoverschen, besonders bei Celle, wird etwas gefunden. Der Hauptlieferant dieses in neuester Zeit so überaus wichtigen Brennstoffes ist Nordamerika, in dem allein fast drei Viertel des Erdöls der ganzen Erde gewonnen werden. Trotzdem die Petroleumlampe durch den Siegeszug der Elektrizität heute vollständig in den Hintergrund gedrängt wurde, hat sich der Erdölverbrauch in den letzten Jahren vervielfacht; denn die im Erdöl schlummernde Kraft läßt sich — im Gegensatz zu der der Kohle — ohne Dampfessel, unmittelbar in der Explosionsmaschine selbst erzeugen. Dadurch, daß man den Umweg über den Dampfessel nicht nötig hat, erspart man nicht nur den Bau dieser Kessel, sondern man kann auch die im Erdöl vorhandene Energie weit besser ausnützen. Während aus der Kohle mit den besten Anlagen nur etwa 15 Prozent Energie nutzbar gemacht werden können und die anderen 85 Prozent ins ewige Nichts verschwinden, lassen sich in den Explosionsmotoren aus dem Erdöl 30 Prozent Energie gewinnen. Dazu kommt noch das Fehlen der Kessel. Aber auch die Verfeuerung des Erdöls unter dem Kessel ist vorteilhaft, denn man spart es in den Feuerraum und braucht dadurch fast keine Heizer. Kein Wunder also, daß heute kaum noch Dampfmotoren für Kohlenfeuerung eingerichtet werden, dagegen schon sehr viele für Oelfeuerung umgebaut wurden.

Das Automobil beginnt die Welt zu beherrschen und wir alle hoffen, daß die langweilige Kriecherei über den Erdboden in nicht zu ferner Zeit einmal endgültig durch die Flugmaschine beseitigt werden möge. Für beide aber ist die Quelle der Kraft das Erdöl, denn aus ihm wird das Benzin und das für schnellaufende Maschinen so wichtige Schmieröl gewonnen.

Die Kohle kann nur noch durch ihren im Verhältnis zum Öl niedrigeren Preis mit diesem konkurrieren. Dazu kommt intensivierte Arbeit moderner Ingenieure, die sich nicht freiwillig dem Erdöl ergeben wollen. Der Dampf wird zu beängstigenden Spannungen gebracht. Dampfessel mit 100 Atmosphären und für solchen Druck eingerichtete Maschinen werden in nicht zu ferner Zeit eine weit bessere Ausnutzung der Kohle wie bisher gestatten. Dadurch werden wir in Deutschland, die wir Kohlen, aber fast kein Öl haben, doch wieder vorteilhafte Energiequellen bekommen.

Aber nur für Elektrizitätszentralen, vielleicht noch für Lokomotiven. Die Automobile, die Flugmaschinen und die Dampfmotoren verlangen von Jahr zu Jahr mehr Öl.

Wir brauchen Öl.

Ein Heidelberger Gelehrter, Vergius, brachte es fertig, aus Kohle flüssigen Brennstoff herzustellen. Man haute bei Mannheim größere Versuchsanlagen, um die Rentabilität dieses für die deutsche Kohlenindustrie so überaus wichtigen Verfahrens zu prüfen.

Aber auch wenn das „Vergin“-Verfahren sich bewährt, und selbst wenn die kühnen Konstrukturen in nächster Zukunft aus dem Dampf und aus der Kohle weit mehr herausholen können wie bisher, Öl brauchen wir darum doch; denn wir deutschen Arbeiter haben ebenso starkes Bedürfnis nach Automobilen wie die Amerikaner, und der Teufel soll die ganze deutsche Autoindustrie holen, wenn sie es nicht bald fertigbringt, uns brauchbare Mittel zu liefern, die wir bezahlen können. Das Öl aber, das man direkt aus der Erde schöpfen kann, ist sicher immer noch billiger wie das nach dem billigen Verfahren aus der Kohle gewonnene.

In keiner Industrie besteht eine engere Verknüpfung und eine größere Internationalität wie in der mit verhältnismäßig großem Risiko arbeitenden Delinindustrie. Trotzdem ist uns, selbst wenn irgendwie Ameraner oder andre dahinterstehen, das in Deutschland gewonnene Öl lieber wie das aus Amerika bezogene, denn irgendwie kommt in erster Linie der Vorteil, den Wadenschätze für ein Land bedeuten, doch diesem Lande zu. Darum würde es auf jeden Fall einen Gewinn bedeuten, wenn die bei Salzwedel begonnene Bohrerfolge Erfolg hätten.

Wie man tiefbohrt.

Auch bei gründlichster wissenschaftlicher Vorbereitung bedeutet eine Petroleumbohrung ein großes Risiko. Man bohrt schon an mancher Stelle bergab und fand plötzlich 100 Meter daneben die ergiebige Quelle. Die Bohrung selbst ist oft äußerst schwierig.

**Zu den Feiertagen
die Klassiker!**
Zahlreich
gut
und - billig!
Beachten Sie unsere Auslage.
**Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg.**

**Achtung! Achtung!
Vorkriegsgeldbesitzer!!**

Am Dienstag den 6. April 1926, einen Tag nach Ostern, spricht der bekannte Redner und größte Gegner der Reichsbank, Betriebsanwalt Gustav Winter, Leipzig, im Hofjäger, Magdeburg, Adelheidring 4 b.
Wir weisen nochmals auf diesen Vortrag hin.

Allgemeiner Reichsbankgläubiger-Verband E. V.
Sitz Leipzig, Thomaskirchhof 13. um 10 Uhr
Näheres siehe im Anzeiger vom 31. März 1926 und an den Plakatläden.

**Konsumverein
Aschersleben**
u. Umw. E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 11. April, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal des Herrn Gademesser in Aschersleben eine

Vertreterversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht, 2. Genehmigung der Bilanz, Entlassung des Vorstandes, 3. Beschlussfassung über die Verteilung der Erträge, 4. Anträge, 5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: J. A. Mey, Ringe

Evang. Kirchengemeinde Gr.-Ottersleben

Die ständigen Kirchenräte für das 2. Halbjahr werden vom 8. April an auf Kosten der Sängern durch die amtlichen Organe eingesetzt; Gewerksleute tun am besten, von ihrer Arbeitslosigkeit möglichst an unserer Kirchenstelle (Friedrichstraße 9) Kenntnis zu geben.

Gr.-Ottersleben, den 21. März 1926.
Der Gemeindeführer von St. Stephanus
J. L. Luxert, Oberjäger, Burggänger

Metallbetten
Stahlstratten, Kinderbetten, gusseis. Bettstellen, Eisenmöbel, Suhl (Thür.)

**Homöopath. Biochemische
Krankheitsbehandlung**

Maaßen, Prälatenstr. 14, II
Ede-Sonnenstr. - Herunterführung
Bodigstr. 2-4. Sonntags 9-11. Donnerstags keine

Töpfersteine
Eggstedter (Kattiger) sind wieder eingetroffen

H. Bögelack, Zementwarenfabrik,
Zugstraße 26.

Läuse
Der auf Grund des § 1 der Steinigungs- und Müllabfuhrordnung vom 31. Juli 1925 für die städt. gemeinnützige häusliche Reinigung von Grundstücken im Bereich der städt. Müllabfuhr, im Gebiet Nr. 1 des städt. Gebiets "Klein-Graben" für 1926 veranschlagte Pachtgebühren sind ab dem 1. April 1926 bis 31. September 1926 in Kraft.

Kalbe n. d. E., den 21. März 1926.
Der Landrat.

Seiteneröffnung.
Schnelb., den 21. März 1926.
Der Magistrat.

Der Geschäftsführer der Wasserwerks-
Laffie für 1926 (vom 1. bis 8. April 1926)
im Sommer 19 des Jahres an jedermann
Eingehalten wird.

Schnelb., den 21. März 1926.
Der Magistrat.

Selbstbesohler, Achtung!
Nagel der Feder verlegen wir neuer
Federgeschäft

von Freitag den 27. nach der Goldstraße 61
gegenüber der letzten Straße.
1926.
Greiner & Altenberg.

Tüchtige Vertreter
für Möbelhandlung und Klein-
Lebensversicherung geg. hohe Bezüge ges.
Kasseler des Einwohnenden Vereins
Spiegelstraße 12.

Sängerer Bote
im Jahre von 14 bis 15 Jahren zum
1. Mai 1926.
Magdeburger Musikverein.

2 Feilenhauer-Lehrlinge
sucht ein
Köring, Neuhofstraße 12.

Dienstag
6
April
Beginn

**Großer Einzel- und Engros-
Ausverkauf**

Wegen Geschäftsveränderung

unserer Webwaren-Großhandlung

Beträchtliche
**Geld-
Ersparnis**
durch
außergewöhnlich
niedrige Preise

Ein Preis-Abbau
von großer Wichtigkeit

für die heutige
Geldarme Zeit!

Riesen-Engros-Bestände nur bester Qualitäten

- als:
- Kleiderstoffe
 - Anzugstoffe
 - Futterstoffe
 - Woll- und Baumwoll-
 - Musseline
 - Waschseide
 - Baumwollwaren
 - Wäschestoffe
 - Bettbezugstoffe
 - Bettstoffe
 - Handtücher
 - Tischzeuge
 - Wischtücher etc.

↓

**Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Bett-Wäsche
Schürzen etc.**

nur eigener Fabrikation mit elek-
trischem Betrieb

Riesen-Auswahl!

- als:
- Tischdecken
 - Tischschneidezeuge
 - Bettdecken
 - Gardinen und Stores
 - Künstler-Gardinen
 - Rollstoffe
 - Strümpfe
 - Trikotagen
 - Einsatzhemden
 - Oberhemden
 - Sporthemden
 - Frottierwäsche - Bademäntel
 - Moderne Dam.-Unterwäsche

Wilhelm Stolze

Webwarengroßhandel, Inhaber: Albert Stolze & Otto Näser
Magdeburg, Karlstraße Nr. 1,
gegenüber der Gr. Münzstraße
Ecke Otto-von-Guericke-Straße.

Petroleum in der Altmark?

Der Turm in der Ebene.

Etwa 12 Kilometer südlich von Salzwedel, fernab der Bahn, erhebt sich auf unfruchtbarem kumpfigem Wiesengelände ein kilometerweit sichtbarer braunschwarzer Holzsturm, der in diesem westentlegenen Gebiet der Altmark sonderbar anmutet; denn seine Gestalt erinnert an Industrie, an Kampf um verborgene Naturschätze.

Wer den winzigen Halteplatz der Kleinbahn in dem Dertchen D a m b e d — dem diesem sonderbaren Holzsturm zunächstliegenden Bahnhof — sieht, wird vergeblich nach irgendwelchen Anzeichen von Industrie oder Bergbau suchen. Verden krillieren, Kiebitze treiben ihr lustiges Spiel in der Luft, gelegentlich fährt ein Landmann vorbei, Pferde ziehen mit zäher Kraft langsam einen Pflug über das Feld. Eine der Großstädter feierlich anmutende Ruhe liegt über der Landschaft. Und in dieser stillen Abgeschiedenheit steht mitten drin, dreißt und stolz, das Fehlen von Schienenwegen, das Jubilieren der Verden nicht achtend, ein gewaltiger Bohrturm.

Geologen kamen vor Monaten, betrachteten die Landschaft mit wesentlich andern Augen wie der Großstädter, der sich des schönen Frühlings erfreute, und auch wesentlich anders wie der Bauer, der prüft, ob er Korn oder Kartoffeln pflanzen will; gingen fort, kamen wieder, gruben Löcher in die Erde, nahmen Proben davon mit. Dann kamen Unterhändler zu den Landwirten und schlossen Verträge mit ihnen ab. In Berlin traten vorher schon Bankleute zusammen, vor sich seitenslange Gutachten von jenen Männern, die vor Monaten in der Landschaft herumspaziert waren und in die Dämmerung guckten, in der Erde gruben. Das Ende all dieser Vorbereitungen war eine Gesellschaft mit dem sonderbaren Namen „Landestater“, die über mehrere Millionen Mark zu verfügen hat.

Mitten im Winter — um Weihnachten herum — kamen dann auf dem winzigen Bahnhof in Dambed sonderbare Maschinen und gewaltige Mengen äußerlich verpackter weiter und enger Röhren an, große Holzladungen gehörten auch dazu, und alles wurde noch eine halbe Stunde abwärts der abwärts gelegenen Bahnen auf das Grundstück des Landwirts Adolf Schütz transportiert, der schon seit Jahrzehnten hier in aller Abgeschiedenheit auf seinem kleinen Besitz den harten Kampf ums Dasein führt. Ein kumpfiger Wiesensack vor seinem Hof, in dem noch zahlreiche wassergefüllte Gruben an einem frühen Piegelbetrieb erinnern, wurde für das erste Bohrlöch ausgegraben. All die langen Vorbereitungen und die kostspieligen Transporte waren erfolgt, weil man glaubt — Erdöl finden zu können.

Kohle und Erdöl.

Deutschland ist ein an Petroleum armes Land. In der Altmark im Hannoverschen, besonders bei Celle, wird etwas gefunden. Der Hauptlieferant dieses in neuester Zeit so überaus wichtigen Brennstoffes ist Nordamerika, in dem allein fast drei Viertel des Erdöls der ganzen Erde gewonnen werden. Trotzdem die Petroleumlampe durch den Siegeszug der Elektrizität heute vollständig in den Hintergrund gedrängt wurde, hat sich der Erdölverbrauch in den letzten Jahren vervielfacht; denn die im Erdöl schlummernde Kraft läßt sich — im Gegensatz zu der der Kohle — ohne Dampfkessel, unmittelbar in der Explosionsmaschine selbst erzeugen. Dadurch, daß man den Umweg über den Dampfkessel nicht nötig hat, erspart man nicht nur den Bau dieser Kessel, sondern man kann auch die im Erdöl vorhandene Energie weit besser ausnützen. Während aus der Kohle mit den besten Anlagen nur etwa 15 Prozent Energie nutzbar gemacht werden können und die andern 85 Prozent ins ewige Nichts verschwinden, lassen sich in den Explosionsmotoren aus dem Erdöl 30 Prozent Energie gewinnen. Dazu kommt noch das Fehlen der Kessel. Aber auch die Verfeuerung des Erdöls unter dem Kessel ist vorteilhafter, denn man spricht es in den Feuerraum und braucht dadurch fast keine Heizer. Kein Wunder also, daß heute kaum noch Dampfer für Kohlenfeuerung eingerichtet werden, dagegen schon sehr viele für Delfeuerung umgebaut wurden.

Das Automobil beginnt die Welt zu beherrschen und wir alle hoffen, daß die langweilige Kriecherei über den Erdboden in nicht zu ferner Zeit einmal endgültig durch die Flugmaschine beseitigt werden möge. Für beide aber ist die Quelle der Kraft das Erdöl, denn aus ihm wird das Benzin und das für schnelllaufende Maschinen so wichtige Schmieröl gewonnen.

Die Kohle kann nur noch durch ihren im Verhältnis zum Öl niedrigen Preis mit diesem konkurrieren. Dazu kommt intensivierte Arbeit moderner Ingenieure, die sich nicht freiwillig dem Erdöl ergeben wollen. Der Dampf wird zu heftigsten Spannungen gebracht. Dampfkessel mit 100 Atmosphären und für solchen Druck eingerichtete Maschinen werden in nicht zu ferner Zeit eine weit bessere Ausnutzung der Kohl wie bisher gestatten. Dadurch werden wir in Deutschland, die wir Kohlen, aber fast kein Öl haben, doch wieder vorteilhafte Energiequellen bekommen.

Aber nur für Elektrizitätszentralen, vielleicht noch für Lokomotiven. Die Automobile, die Flugmaschinen und die Dampfer verlangen von Jahr zu Jahr mehr Öl.

Wir brauchen Öl.

Ein Heidelberger Gelehrter, Vergius, brachte es fertig, aus Kohle flüssigen Brennstoff herzustellen. Man baute bei Mannheim größere Versuchsanlagen, um die Rentabilität dieses für die deutsche Kohlenindustrie so überaus wichtigen Verfahrens zu prüfen.

Aber auch wenn das „Vergin“-Verfahren sich bewährt, und selbst wenn die hohen Konstruktoren in nächster Zukunft aus dem Dampf und aus der Kohle weit mehr herausholen können wie bisher, Öl brauchen wir darum doch; denn wir deutschen Arbeiter haben ebenso starkes Bedürfnis nach Automobilen wie die Amerikaner, und der Teufel soll die ganze deutsche Autoindustrie holen, wenn sie es nicht bald fertigbringt, uns brauchbare Wehikel zu liefern, die wir bezahlen können. Das Öl aber, das man direkt aus der Erde schöpfen kann, ist sicher immer noch billiger wie das nach dem billigsten Verfahren aus der Kohle gewonnene.

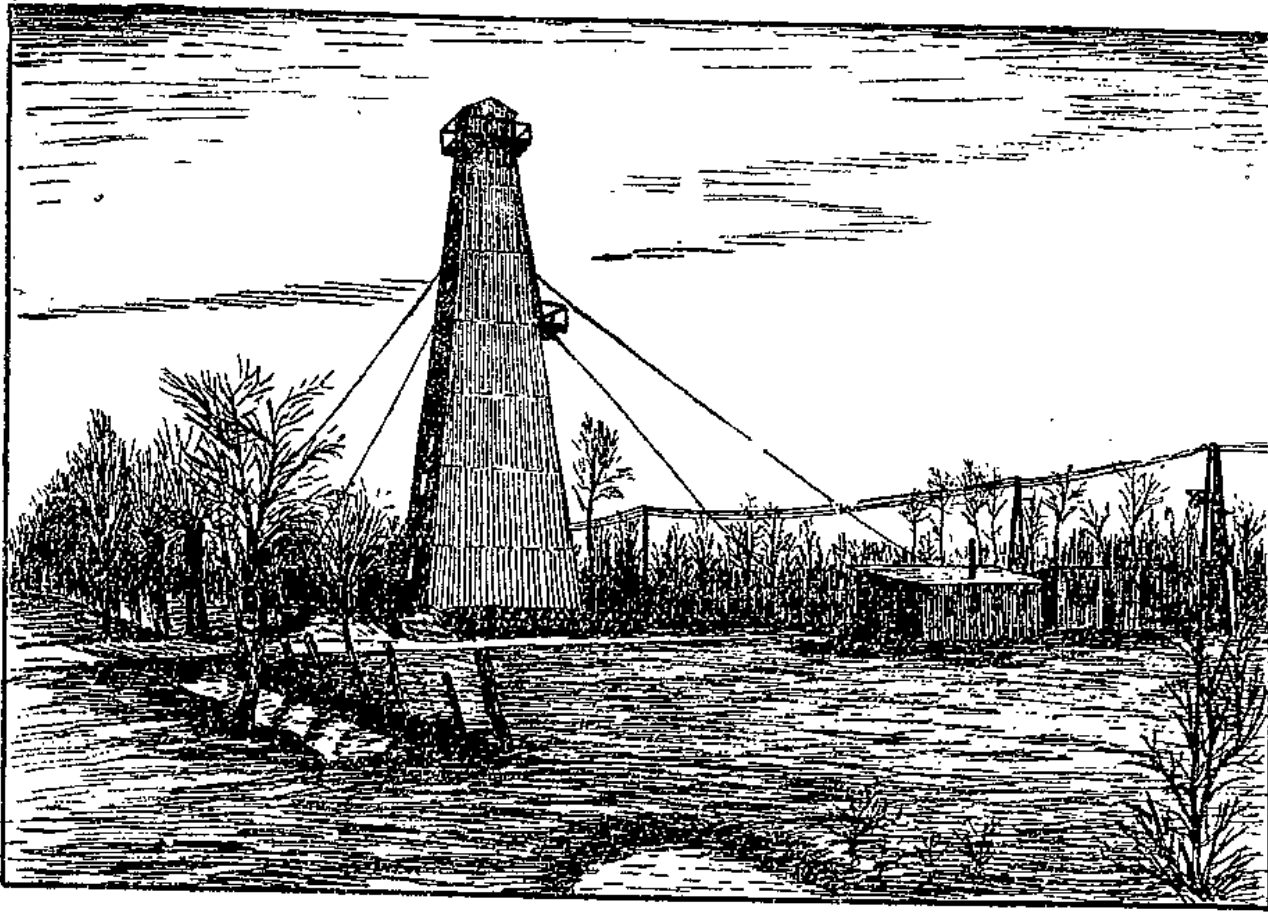
In keiner Industrie besteht eine engere Verzweigung und eine größere Internationalität wie in der mit verhältnismäßig großem Risiko arbeitenden Ölindustrie. Trotzdem ist uns, selbst wenn irgendwie Amer — aner oder andre dahinterstehen, das in Deutschland gewonnenen Öl lieber wie das aus Amerika bezogene, denn irgendwie kommt in erster Linie der Vorteil, den Bodenschätze für ein Land bedeuten, doch diesem Lande zu. Darum würde es auf jeden Fall einen Gewinn bedeuten, wenn die bei Salzwedel begonnenen Bohrvorläufe Erfolg hätten.

Wie man tiefer bohrt.

Auch bei gründlichster wissenschaftlicher Vorbereitung bedeutet eine Petroleumbohrung ein großes Risiko. Man bohrt schon an mancher Stelle bergab und fand plötzlich 100 Meter daneben die ergiebige Quelle. Die Bohrung selbst ist oft äußerst schwierig.

Leider war es uns nicht möglich, die Bohranlage bei Salzwedel genau zu besichtigen. Man tat sehr geheimnisvoll und wollte absolut nicht „in die Zeitung kommen“. Darum können wir nur ein Bild von der Anlage (die zu sehen man schließlich nicht be- bieten kann) und eine ganz allgemeine Skizze über den ungefähren Vorgang beim Tiefbohren bringen.

Ein mit einem ziemlich großen Gewicht beschwerter Meißel, von vielleicht 40 Zentimeter Breite, wird mit einem Hub von etwa 30 Zentimeter auf das Erdreich geschlagen und stampft dadurch, daß er langsam gedreht wird, den Boden zu Staub. Der Meißel sitzt an einer hohlen Stange. Durch diese Stange wird Wasser gepreßt. Das Wasser tritt beim Meißel aus, füllt das Bohrlöch an



Bohrturm bei Dambed.

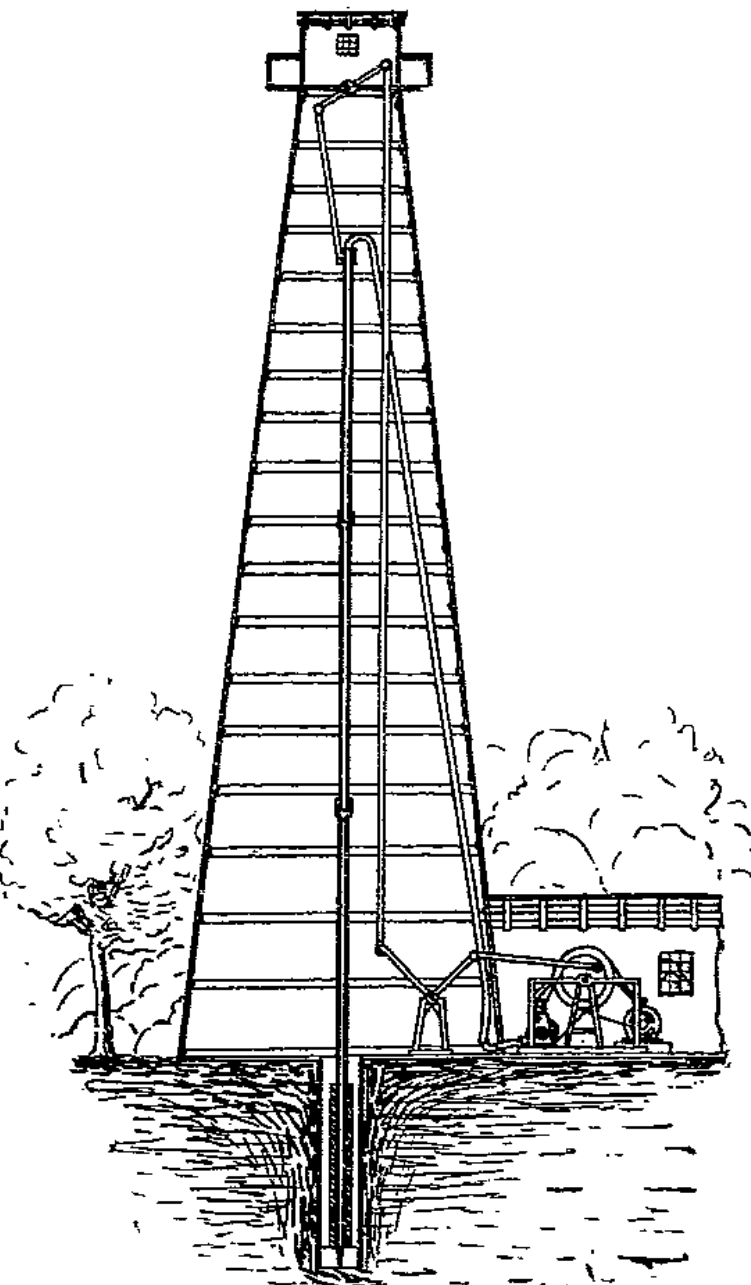
und wird von dem ständig nachströmenden Wasser wieder nach oben zum Loch hinaus gedrückt. Das Wasser vermischt das gestampfte Erdreich in einen dünnen Schlamm und nimmt ihn mit nach oben.

Um das Bohrlöch vor dem Zusammenfallen zu bewahren, muß man ständig Eisenrohre mit einer lichten Weite, die den Meißel herausziehen erlaubt, nachschicken. Jedes dieser großen Rohre, von vielleicht sieben Meter Länge, ist mit Gewinde versehen, so daß die Innenwand des Loches durch ständiges Zusammenschrauben ein Stück bildet.

Ist die Bohrung etwa sieben Meter tiefer geworden, muß man die den Meißel auf und ab hebende Stange um dieses Stück verlängern. Das geschieht ebenfalls durch anschrauben.

Auf diese Weise kann man vielleicht viele hundert Meter tief in die Erde eindringen. Das tiefste Bohrlöch in Europa — 2240 Meter — befindet sich in Czuchow in Oberschlesien. In den Vereinigten Staaten brachte man es in Fairmont sogar auf 2310 Meter. Kräftigt man beim Bohren auf sehr hartes Gestein, dann genügt der schlagende Meißel nicht mehr. Ein mit Diamanten beschlier Bohrkopf muß dann das Gestein zermahlen.

Der in der Minute etwa 80mal ausschlagende Meißel wird mit der Zeit stumpf und muß dann herausgenommen werden. Weil man sowohl beim Nachschicken wie beim Herausnehmen



Wie gebohrt wird.

ständig mit langen, senkrechtstehenden Röhren zu tun hat, muß man den wohl 30 Meter hohen Turm hoben, um die langen Röhren zusammen- und auseinanderzuschrauben zu können.

Gewaltige Eisenmassen schwingen bei dem ständigen Auf und Nieder. Dadurch gerät der hohe Turm ins Schwanken und er würde trotz der fast meterdicken Stämme, die das Gerüst tragen, umkippen, wenn man ihn nicht mit starken Drahtseilen an vier Seiten verankerte. Trotz der Verpannung schwanke er noch beträchtlich.

Hoffnung auf Segen.

Monatelang werden die Petroleumsucher zu tun haben wenn sie — wie uns erzählt wurde — bis zu tausend Meter in die Tiefe gehen wollen.

Die dem Verkehr so ferne Altmark ist durch den nun schon wochenlang auf einjamer Fluss behächtig wackelnden, hoch in die Luft aufragenden Holzsturm plötzlich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Nicht nur der kleine Landmann, auf dessen Boden das erste Bohrlöch niedergetrieben wird,

sondern eine weite Umgebung ist gespannt darauf, ob die so übelriechende, aber so gewaltige Kräfte bergende Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff — das Erdöl — gefunden wird oder nicht. Wenn die Bohrungen Erfolg haben, dann wird manches magere Ackerstück der Altmark seinem Besitzer köstlichere Früchte tragen wie das kostbarste Stück der fruchtbaren Börde. — et.

Nachrichten aus der Provinz.

Fahrplanänderung Gilsleben—Blumenberg.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg verkehren ab 15. April die jetzt Sonntags und Mittwochs fahrenden Personenzüge 828 und 829 Gilsleben—Blumenberg und zurück nur noch Sonntags. Gleichzeitig fallen die Personenzüge 827 W (Blumenberg ab 7.10 vorm., Wangleben an 7.20 vorm.) und 826 W (Wangleben ab 7.27 vorm., Blumenberg an 7.35 vorm.) aus.

Von demselben Tag an werden — insbesondere im Interesse des Schülerverkehrs — zwischen Gilsleben und Blumenberg folgende neuen Personenzüge 3. und 4. Klasse eingelegt:

Pz. 830 W.		Pz. 831 W.	
4.58	vormittag ab Gilsleben (Bez. Magdeb.)	an 8.08	vormittag
5.12	" " " Zeehausen (Str. Wanglbn.)	ab 7.55	"
5.22	" " " Remterleben	" 7.44	"
5.28	" " " Kl. Wangleben	" 7.38	"
5.39	" " " Wangleben	" 7.28	"
5.47	" " " an Blumenberg	" 7.13	"

Uneburg. Der Zentralverband der Arbeitssinvaliden hielt kürzlich einen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder ab unter Mitwirkung des Lehrer-Quartetts Unehburg sowie mehrerer Kollegen aus Süßdorf und Tarkhun. Der Abend wurde ausgefüllt durch Konzert, Rezitationen und Vorträge nebst einem Einakter. Während der Vorführungen wurde Kaffee und Kuchen an die Mitglieder verabreicht. Es waren etwa 300 Personen erschienen.

Kammergerichtsgutachten in Aufwertungsfragen.

Der erste Zivilsenat des Kammergerichts hat, wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, am 11. März die folgenden Gutachten in Aufwertungsfragen (I. Gen. VII. 1. 26) abgegeben:

1. Es genügt, daß der Aufwertungsbeitrag im Grundbuch als „X Goldmark“ eingetragen wird und eine Aufnahme der im Artikel 1 der Durchführungsverordnung für die Goldmark gegebenen Begriffsbestimmung in die Eintragungsfornel unterbleibt.
2. Zur Kennzeichnung der Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen des Aufwertungsbeitrags im Grundbuch ist es erforderlich und genügend, auf das Gesetz mit einem allgemeinen Vermerk, etwa „verzinslich und zahlbar nach Maßgabe des Aufwertungsgebietes“ Bezug zu nehmen; eine Wiedergabe der gesetzlichen Vorschriften ist nicht in den Eintragungsvermerk aufzunehmen.

Kreis Neuhalbensleben.

Neuhalbensleben. Sitzung der Stadtverordneten. Der Antrag des Magistrats, bis zur Verabschiedung des Etats, auf der Grundlage des bis zum 31. März geltenden Etats die Geschäfte weiterführen zu können, wurde als Eilsache anerkannt und entsprechend dem Antrag einstimmig beschlossen. Unterm 10. Februar hatten einige unserer Fraktionsgenossen an den Magistrat die schriftliche Anfrage gestellt: 1. Wie hoch sind die Einrichtungskosten für die Güterbeamten-, Forst- und Landwirtschaftliche Winterschule; 2. wie hoch stellen sich die laufenden Unterhaltungskosten dieser Schulen. Hierauf gibt der Magistrat folgende Antwort: Die Kosten für die drei Schulen stellen sich 1925 wie folgt: a) für die Forstschule. Inventar 1.928 Mark, laufende Ausgaben 250 Mark, Heizung und Unterhaltung der Schulräume 900 Mark, zusammen 1328 und 1150 Mark; b) Höhere landwirtschaftliche Lehranstalt. Inventar ujm. 11.813 Mark, Heizung ujm. 1800 Mark; c) Winterschule. Inventar 160 Mark, Gebäudeunterhaltung 215 Mark, Heizung 1305 Mark, Licht und Wasser 140 Mark, Kastellan 427 Mark, zusammen 2257 Mark. Insgesamt sind für alle drei Schulen 13.140 Mark an Einrichtungskosten und 5207 Mark für laufende Unterhaltungskosten ausgegeben. Bewilligt sind von der Stadtverordneten-Versammlung und im Etat des Vorjahres aufgenommen 20.000 Mark. Der Betrag ist noch nicht überschritten, dürfte aber, da noch einige Anschaffung notwendig sind, ausgegeben werden. Genosse Herrmann erklärt, daß die Fraktion von der Aufstellung Kenntnis nimmt und beantragt eine Besichtigung der Schulen durch die Stadtverordneten, welchem Wunsch vom Magistrat genügt gegeben wird. Die Entlastung der Elektrizitätswerke für 1920 bis 1924 erfolgt einstimmig. Für die Inflationsjahre ist ein Bild über die Rentabilität des Elektrizitätswerkes nicht zu errechnen, dagegen hat es 1924 bei einer Einnahme und Ausgabe von 203.189 Mark einen Ueberschuß von 82.410 Mark erzielt. Die Kanalwerkstätte hat 1924 einen Ueberschuß von 7262 Mark und die Wasserwerkstätte von 20.645 Mark. Stadtverordneter Horn begründet die Vorlage, die das Schulgeld für das Gymnasium auf 200 Mark für Einheimische und 250 Mark für Auswärtige festsetzt. Das Schulgeld für die Mittelschule wird auf 100 Mark für Einheimische und auf 125 Mark für Auswärtige und das der Höheren Mädchenschule auf 160 bzw. 200 Mark im Jahre erhöht. Der Berichterstatter bringt hierbei zum Ausdruck, daß er sich der Begründung dieses Antrags nicht gern unterziehe, da in einer Zeit, in der man auf Abbau hofft, jede Erhöhung von dem Familienvater doppelt schwer empfunden wird. Wenn jedoch die Stadt die finanziellen Zuschüsse in voller Höhe erhalten will, ist sie zu der vorgeschlagenen Erhöhung gezwungen. Genosse Wiegner vertritt den Grundgedanken der Partei, der durch Vereinfachung von Lehrmitteln und durch Schulgeldfreiheit die weiteste Bildungsmöglichkeit allen Volksschichten zugänglich machen will. Diese Forderung werde jedoch, solange die Parlamente, die hierüber zu entscheiden haben, keine andere Zusammensetzung wie zurzeit erhalten, ein frommer Wunsch bleiben. Da die Schulgelderhöhung eine zwangsläufige ist, würde auch die sozialistische Fraktion dem Antrag zustimmen. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß von dem Schulgeldaufkommen 20 Prozent für die Ermäßigung von Schulgeld für Winderbemittelte verwendet werden können. Im übrigen beträgt das Schulgeld für das zweite Kind 75 Prozent und für das dritte Kind 50 Prozent der festgesetzten Beträge. Von der Möglichkeit der Ermäßigung kann Gebrauch gemacht werden, ohne daß sich der Antragsteller dabei zurückgesetzt fühlt oder die Regelung als eine Armenangelegenheit ansehen braucht. Ein Antrag des Lehrerinnenvereins auf Errichtung einer Korrekturenkommission an der Mädchenhochschule wird dem Magistrat zur Erledigung über-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Jubel bei Maiers.

Maiers hatten Wäجة gestern. Lucie sagt zu ihren Schwestern: „Unser Zeug ist, wie ich seh, klar und rein und weiß wie Schnee!“ „Ja“ sagt Rent da und lacht. „Das hat nur Perfil gemacht!“ Und darauf ruft Ca—ci—li—e. Die jüngste der Ja—mi—li—e: „Perfil, es lebe dreimal hoch, es ist und bleibt das Beste doch!“

geben. Auf Antrag erhält die Deutsche Turnerschaft eine Unterstützung von 55 Mark, wobei der Magistrat zum Ausdruck bringt, dass, wenn die freie Turnerschaft einen entsprechenden Antrag stellen würde, dieser nicht abgelehnt werden könne, demzufolge stimmten auch unsere Genossen für die Bewilligung. Eine Eingabe des Tischlers Wilhelm K. auf Gewährung einer weiteren Hauszinssteuerhypothek wird nach ausgiebiger Aussprache der Grundstücks- und Siedlungs-Kommission zur endgültigen Beschließung überwiesen. Eine Eingabe des Lehrerevereins wünscht die Anlage von Blumenbeeten zur Ausschmückung des Stadtbildes. Der Vorsteher befürwortet die Eingabe. Stadtrat Volms als Dozent für diese Frage erklärt, daß der Magistrat gern bereit sei, Anlagen herzustellen zu lassen. Leider seien die Etatsmittel für diesen Zweck immer sehr niedrig gehalten. Im übrigen verwies Stadtrat Volms auf die Tatsache, daß leider in Neuhaßleben derartige Anlagen von der Bevölkerung nicht genügend geschätzt würden, was zur Folge hätte, daß sie sehr bald an Ansehen verlieren. Er spricht hierbei die Hoffnung aus, daß Schule und Eltern zusammen wirken mögen, um die Kinder zum Schutze der Pflanzen und Blumen anzuhalten. Dieser Wunsch wurde von allen Seiten unterstützt. Eine Eingabe des Kreis-Ausschusses wegen Wohnungsbeschaffung wird zur Kenntnis genommen, wobei die Stadtverordneten-Versammlung dem berechtigten Wunsche Ausdruck gibt, daß die Wohnungs-Kommission den Wünschen des Kreises so schnell als möglich Rechnung trage. Unter Eingängen lag ein Antrag des Orts-Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt vor, der für die Erledigung seiner Aufgaben eine Unterstützung erbittet. Da der Verein für Fraueninteressen bereits seit Jahren eine Beihilfe erhält, dürfte berechnete Aussicht bestehen, daß auch der Orts-Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt für seine großen Aufgaben eine städtische Beihilfe erhält. — Die Erwerbslosigkeit hat im Laufe des März in der Stadt etwas abgenommen. Am Ende der ersten Märzwoche waren 502 Hauptunterstützungsempfänger mit 634 Zuschlagsempfängern vorhanden, in der letzten Märzwoche 488 mit 544. Die Abnahme ist auf die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zurückzuführen, weiter aber auch darauf, daß in den Berufen des Baugewerbes die Tätigkeit allmählich wieder beginnt. — Ein schweres Motorradunfall ereignete sich am letzten Sonntag auf der Chaussee nach Planken. In der bekannten Serpentine geriet ein mit zwei Personen besetztes Motorrad aus Magdeburg in den tief jandigen Sommerweg. Der Führer verlor die Gewalt über die Maschine, flog über das Vorderrad hinweg gegen einen Baumstamm und erlitt dabei einen schweren Kieferbruch. Auch der Begleiter erlitt so schwere Verletzungen, daß beide Verunglückte im Krankenhaus Neuhaßleben aufgenommen werden mußten. Ein zweites Motorrad, das dem Althauslebenser Motorradklub angehört, stürzte mit zwei Personen besetzt einige Zeit später in Meiseberg. Dieser Unfall verlief glücklicherweise ohne weiteren Schaden, so daß die Verunglückten selber ihren Weg fortsetzen konnten.

Kreis Wolmirstedt.

Barleben. Die Jugendweih, die von unserer Frauengruppe abgehalten wurde, war sehr erheben. Der Saal war voll besetzt, auch viele Genossen und Genossinnen von auswärts waren erschienen. Die Feier eröffnete Genosse Reich wirkungsvoll durch Harmoniumspiel. Für den erkrankten Genossen Thorum besorgte Genosse Gehrman die Erziehung, besonders die 24 Jungen und Mädchen, welche die Weih erhielten. Nach dem Gesang des Frauenchor hielt Genosse Lehrer Prütze einen Vortrag über die Bedeutung der Weih. Die Jugend forderte er auf, immer für ein freies edles Menschentum zu kämpfen. Einige Jugendliche trugen Regitationen vor. Durch Handschlag unter Ueberreichung eines Erinnerungsbildes wurden die Jugendlichen ins Leben eingeführt. Der zum erstenmal hier auftretende Frauen- und Männer-Sprechchor brachte erhebbende Worte zu Gehör. Harmoniumspiel und gemeinsamer Gesang beendeten die Feier, welche noch lange in Erinnerung aller Beteiligten bleiben wird. Auch bei dieser Feier hat es unsere Frauengruppe verstanden, sich die Anerkennung der Arbeiterwohlfahrt sowie auch der an der Feier teilnehmenden Bürgerlichen zu verschaffen. Unsere Genossinnen haben in hohem Maß an der Ausgestaltung der Feier mitgewirkt und waren am die stimmungsvolle Ausschmückung des Festraumes bemüht.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Sommern. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein veranstaltete heute (Sonntag) im Gasthof zur Sonne einen Werbe- und Sportabend und der Arbeiter-Radsportverein einen solchen am ersten Oftertag ebenfalls im „Sonne“. — Die Friedhofsarbeiten gehen ihrem Ende entgegen. Der Friedhof ist jetzt fast vollständig angelegt und wird für alt und jung bei einem Sonntagsspaziergang benutzt werden. Auch der Urnenhain wird schon; die Anpflanzungen sind ebenfalls vollendet. — Die Bedeutung der weltlichen Schule wird der Gewerkschaft demnach durch einen Vortrag nähergebracht werden. — An der Jugendweih der Schulmädchen in der Freiheitlichen Gemeinde zu Magdeburg nahmen auch vier Sommerer Kinder sowie deren Eltern und Bekannte teil. Die Feier hat einen starken Eindruck auf die Teilnehmer gemacht. — Einen empfindlichen Verlust erlitt der Speibitzer Mag Friedrich beim Transport von Wagen der hier gestehenden Fritzsche'schen Gasfabrik. Der Radsportler Otto Jahne war Donnerstag mit dem Anfahren eines 10-Meter-Wagens beschäftigt, der hauptsächlich nach hinten mit schweren Eisenplatten beladen war, als beim Einbiegen auf den Straßensplatz die Stange des Wagens in die Höhe schnellte und die beiden Pferde in die Höhe rief. Die Pferde hingen tatsächlich an der fast senkrechten Stange und konnten erst nach 10 Minuten aus dieser furchtbaren Lage befreit werden. Während ein Pferd ohne Schaden davonkam, wurde das andre infolge der erlittenen Verletzung abgetötet. Der Reiter hat hierdurch einen Verlust von 2000 Mark erlitten, denn er war nicht versichert.

Arzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in unserer Ortschaft. Die Ehefrau des Arbeiters Kroschinski brachte aus hiesiger Manufaktur-Grauben eine Sprengladung zur Explosion, wodurch ihr ein Ohr ab vier Fingern der linken Hand abgerissen wurde. Die Sprengladung will der Chemiker, der zurzeit eine kranke Ehefrau pflegen muß, von seiner Arbeitsstelle mitgebracht haben. Die Ehefrau Kroschinski mußte infolge der erlittenen schweren Verletzungen auf Anordnung des behandelnden Arztes dem Kreis-Krankenhaus in Burg zugeführt werden. Vor längerem Jahren ist ein Sohn der Familie bei Verletzung der Hochdruckleitung verunglückt und verlor beide Beine.

Stadtkreis Burg.

Die weltliche Schule. Man spricht uns: Herr! Endlich, nach langer Zeit und Mühen sind die Operationen für neue Schulgebäude und -anlagen angebrochen. Die Häuser fliegen für eine Zeit in die Höhe. Nur die Fenster werden noch einigmaßen geschützt. Bei manchen Häusern sind geschlossene Gerüste; haben doch nicht alle das Ziel der Höhe erreicht. Manches Kleiner werden die Grundmauern der Eltern den Vorjahr abgetragen haben, im nächsten Jahre fleißiger zu sein. Die Kinder, laß den Kopf nicht hängen. Der auch liegen 2 Wochen Ferien und die werden ausgenutzt sein. Nicht etwa Körper, sondern auch in jeder Hinsicht, auf daß ihr beim Schulbeginn wohlgerüstet und bei allen Dingen ausgerüstet wieder auftreten könnt zu neuen Taten. Zu neuen Taten in der neuen Schule! Eltern! 1926 wird in der Geschichte der Burger Volksschule nicht vergessen werden können, denn die erste weltliche Schule öffnet am 15. April seine Pforten. 500 bis 600 Kinder werden dort einziehen, um zu freien Menschen erzogen zu werden. Es sei bei dieser Gelegenheit auf folgende hingewiesen: Alle Kinder, die durch Unterbrechung der Eltern bei neuen Schulgebäuden zur weltlichen Schule

angemeldet sind, finden sich am 15. April ein in der Diesterwegschule (Mittelschulgebäude). Eine besondere Umdeutung von der bisher besuchten Schule ist nicht nötig. Die Umdeutung erfolgt durch den Leiter der weltlichen Sammelschule. Kein Elternpaar braucht sich deshalb einen Weg zu machen. Auch ist eine umfangreiche Umdeutung beim Leiter der Schule nicht erforderlich. Wer einmal unterschrieben hat, dessen Kinder sind rechtskräftig angemeldet. Eltern, die ihre Kinder nach zur neuen Schule melden wollen und die unterrichtliche Verpflichtung veräußern haben, werden gebeten, dieses bei folgenden Schulfreunden nachzuholen: Karl Bahl, Oberstraße 9, August Zinte, Kaiterling 4, Otto Nutzig, Kfzstraße 15, Karl Hennig, Pulverstraße 2 d und Willi Staiberg, Breiter Weg 7. Anmeldungen werden dort noch alle Tage angenommen. Im Eltern und Erziehern zu zeigen, daß die weltliche Schule in erster Linie Gemeinschaftsschule ist, wird die Einschulung der Kleinsten (Vorkinder) besonders vorbereitet. Der Oftertag wird jedem der Kleinen etwas hinterlassen. Kein Kind arbeitslos oder sonst unbenutzter Eltern wird vom andern abgehen, wenn die große, bisher beliebte Lüste gänzlich wegfällt. Eltern, denkt daran! Selbst mit, diese Gemeinschaft aufbauen! Zur Förderung dieser Gemeinschaft findet am 2. Oftertag, vormittags 9 Uhr, ein Ausflug für alle Kinder der weltlichen Schule statt. Sammelpunkt ist der Paradeplatz. Unterhaltungs-spiele werden unterwegs veranstaltet werden. Zum Mittagessen sind alle Kinder wieder daheim. Kosten entstehen nicht. Erscheint alle!

Frauenabend. Im Mittwoch spricht im Frauenabend im Gewerkschaftshaus, abends 8 Uhr, Reichstaatsabgeordnete Genossin Arniug. Zu dieser Veranstaltung müssen alle Frauen mit ihren Nachbarinnen und Bekannten erscheinen.

Vom Wohnungsamt wird geschrieben: Unter der Einwohnerzahl ist die irige Meinung verbreitet, daß größere Wohnungen nicht mehr der Zwangswirtschaft unterliegen. Es wird darauf hingewiesen, daß jede freie wohnende Wohnung, gleichgültig in welcher Größe, dem Wohnungsamt gemeldet werden muß. Der Regierungspräsident hat durch Verfügung mitgeteilt, daß Veräußerungen in Wohnungsangelegenheiten bei ihm nur schriftlich angegeben sind. Persönliche Vorsprache ist unerwünscht und zwecklos.

Notgemeinschaft. Wie schon so oft, hat auch das verfloßene Geschäftsjahr unser alter Landmann Richard Gebhardt in Sankt-Andra-Wörden, Niederösterreich, zum Besten der Notgemeinschaft 30 Mark gestiftet. Solange die Notgemeinschaft besteht, war er durch seine finanzielle Hilfe in den schweren Inflationsjahren uns stets ein treuer Helfer. Er hat der Notgemeinschaft die Treue gehalten und es sei ihm an dieser Stelle für die Spende erneut herzlich gedankt.

Kreis Salbe.

Die Haushaltungspläne Staßfurt.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag den 8. April stehen die städtischen Haushaltungspläne zur Beratung. Anzuerkennen ist in diesen Plänen die Anwendung eines neuen Systems, das eine klare und deutliche Uebersicht ergibt. Aber die Frage drängt sich auf, weshalb man nicht schon früher mit dem alten unvollkommenen System gebrochen hat. Indes auch das neue System leidet an einem Uebelstand, der sich aber leicht beseitigen läßt. Es ruft eine Reihe durchlaufender Posten hervor, die in der Ausgabe des einen Kapitels (Verwaltungszweiges) und gleichzeitig in der Einnahme eines andern erscheinen. Z. B. das Siedenheim ist in der Parade des Krankenhauses untergebracht und muß dafür Miete zahlen. Das ist durchaus richtig und ordnungsgemäß. Aber nun erscheint diese Miete beim Siedenheim in Ausgabe und beim Krankenhaus in Einnahme. Dadurch schwelen die Zahlen des Haushaltungsplans stark an. Man sollte bei der Generalzusammenstellung diese durchlaufenden Posten, die nur dem innern Verkehr dienen, sowohl auf der Einnahme- wie auf der Ausgabe-seite wieder in Abzug bringen. Auf diese Weise wird ausgeglichen, wieviel Gelder tatsächlich in die städtischen Kassen von außen hereinstießen und wieviel nach außen abzurufen.

Der Haushaltungsplan schließt mit dem gewaltigen Fehlbetrag von 123 000 Mark ab. Das ist untragbar. Denn Staßfurt hat, obgleich es die rund 200 000 Mark betragende, auf dem Schlachthaus ruhende Schuld durch die Inflation losgeworden ist, schon wieder 204 525 Mark Hypothekenschulden. Jedoch ist diese nicht drückend. Drückender sind neue, schwelende Schulden in Höhe von 265 000 Mark, die mit dem horrenden Satz von 11½ Prozent zu verzinsen und zu amortisieren sind, wofür im Etat 30 475 Mark angelegt sind. Nun sollen noch 123 000 Mark neue schwelende Schulden hinzukommen, mit der der Fehlbetrag zu decken wäre. Das gibt wieder jährlich mehr als 10 000 Mark Zinsen und Amortisation. Und im nächsten Jahre? Dasselbe Bild, und so fort. Das kann nicht gehen. Die Stadt so jurchbar in Schulden zu hängen, ist eine unverantwortliche Leichtfertigkeit der bürgerlichen Mehrheit, wenn nichts Schlimmeres. Es ist auch gar nicht nötig, so gewaltige Schulden auf die Stadt zu häufen, unter deren Last sie schließlich zusammenbrechen muß — halb ist sie schon, wie der Etat zeigt. Die Steuererträge brauche nicht etwas mehr angezogen zu werden, die jetzigen Steuern sind wirklich noch nicht erdrückend. Aber vor Steuern jöden die bürgerlichen Götter zurück wie der Teufel vor dem Weihwasser, lieber haben sie den Fluß auf sich, die Stadt ins Verderben gestürzt zu haben. Aber auch die Regierung droht, der Stadt jede Hilfe zu versagen, wenn sie nicht jede Einnahmequelle ausschöpft. Das wird wohl etwas helfen.

Die einzigen Steuern, die zu einem merkbar höheren Betrag hinaufgeschraubt werden können, sind die Grundvermögenssteuer und die Gewerbesteuer, die trotz des Finanzelends gegen das Verjahr nicht erhöht werden sind. Wird die Steuer vom bebauten Grundbesitz von 20 auf 300 Prozent erhöht, also um weniger als ein Drittel, so ergibt sich ein Mehrbetrag von 47 470 Mark. Das ist leicht zu tragen bei der Mietpreisregulierung. Bei Erhöhung der Steuer auf unbebauten Grundbesitz von 300 auf 400 Prozent, also um ein Drittel, entfällt ein Mehrbetrag von 11 492 Mark. Wird die Gewerbesteuer nach dem Ertrag von 660 auf 500 Prozent, also um weniger als ein Fünftel, gesteigert, so entfällt ein Mehrbetrag von 25 200 Mark. Bei einer Steigerung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme von 1500 auf 1800 Prozent (das ist ein Fünftel mehr) wird ein Mehrbetrag von 13 600 Mark erzielt. Alle vier Mehrbeträge zusammen machen 98 232 Mark aus oder rund 100 000 Mark. Dann ist der Rest von 23 000 Mark zu tragen nicht mehr so peinlich, da etwas höhere Einnahmen als die veranschlagten durch Wiederbelebung der Wirtschaft zu erwarten sind.

Übrigens findet sich, jöwenn im außerordentlichen Etat untergebracht, noch ein Fehlbetrag von 42 492 Mark, der durch Anleihe gedeckt werden soll, also wieder Schuldenvermehrung. Es handelt sich um Neu- und Ausbesserungen in der Krümmstraße, einschließlich Zinsen 33 000 Mark und Notstandsarbeiten (Anlage eines Friedhofs und eines Fischzuchtteichs) 9492 Mark. Dieser letzte Betrag wird vielleicht von der Staatskasse übernommen.

Außer den obengenannten Steuern werden noch kleinere Steuern, Zinssteuer, Grund-, Kreis- und andre erhoben, die zusammen mit 56 120 Mark veranschlagt sind; ferner ergibt die Stadt aus dem Wasserwerk 50 140 Mark, Gewinnanteil vom Gaswerk 200 Mark, Gebühren usw. 2061 Mark. Weiter fließen für die weltliche Volksschule- und Körperbeschäftigten 341 000 Mark, anteilige Umzugssteuer 39 300 Mark, anteilige Jagdpachtsteuer 100 Mark. Weiter erhält die Stadt aus der Staatskasse Zuschüsse für die Volksschulen, die gewerbliche Fortbildungsschule, Jugend- und Volkshauspflege.

Die Volkshauspflege veranschlagt gewaltige Summen; nicht weniger als 433 600 Mark sind im Etat dafür ein-geplant. Darunter sind für Arme 90 000 Mark, Sozialrentner 50 000 Mark, Kleinrentnerinnen 33 000 Mark, Erwerbslose ein-jährlich 60 000 Mark, Bodenpflege 700

Mark, Siehe (Verpflegung und For) 12 500 Mark, Stadtküche 9000 Mark usw.

Von den angegebenen 433 600 Mark Gesamtkosten hat die Stadt 187 650 Mark zu tragen. Zu den Volksschulen leistet die Stadt einen Zuschuß von 162 000 Mark, zum Gymnasium 35 200 Mark, zum Realgymnasium 39 200 Mark, zur gewerblichen Berufsschule 10 440 Mark, zu allen Schulen zusammen 246 840 Mark, zum Mieteinigungsamt usw. 10 200 Mark, zur Polizeiverwaltung 77 700 Mark, zur Bauverwaltung 32 587 Mark, zu den Badeanstalten 663 Mark, zum Feuerlöschwesen 3250 Mark, zu Stadtpark und Anlagen 7527 Mark, zur Straßenbeleuchtung 8000 Mark, zur Straßenreinigung (die wieder von den Hausbesitzern ausgeführt werden soll) nur noch 3580 Mark, zur früheren Ruhegehaltskasse 2935 Mark, für Kunst und Wissenschaft 5306 Mark, für Turner und Sport 3850 Mark, für Kapital- und Schuldenverwaltung 28 260 Mark, für das Hospital 5175 Mark, zum Dispositionsfonds 12 714 Mark, für die Hauptverwaltung 341 214 Mark. Eines Zuschusses bedürfen nicht: Schlachthaus, Krankenhaus, Friedhof, Ueberflus ergielen Wasserwerk 50 140 Mark, Grundstücksverwaltung 9151 Mark, Steuerverwaltung 845 101 Mark.

Der vorliegende Etat kann von den Stadtverordneten nicht angenommen werden, wenn nicht der gewaltige Fehlbetrag beseitigt wird. An den Ausgaben läßt sich nichts Nennenswertes einsparen, es bleibt also nicht andres übrig, als Erhöhung der kommunalen Steuern, und zwar, da die kleinen Steuern wohl kaum noch höher geschraubt werden können, der Grundvermögens- und Gewerbesteuer.

*

Staßfurt. Eine Hoffnung? Bekannt ist, daß die Badischen Anilin- und Sodawerke die Abicht hatten, ein großes Werk ähnlich wie das Leunawerk auf den Kohlengruben in der Nähe von Ufcherleben zu errichten, daß aber die entsprechenden Verhandlungen sich verzögern haben. Jetzt wird mit aller Bestimmtheit behauptet, was schon seit einigen Wochen als Gerücht umherlief, daß die „Badische“ die Jacobsgrube bei Pr.-Börnecke bereits angekauft hat und zwischen Heddingen und Pr.-Börnecke das Werk errichten wird, in dem mehrere tausend Mann werden beschäftigt werden. Wenn sich das bewahrheitet — und es ist kaum noch daran zu zweifeln —, so bedeutet das eine frohe Osterbotschaft für Staßfurt, dessen zahlreiche Arbeitslose wenigstens zum großen Teile beim Bau wie nachher im Betrieb beschäftigt werden werden. Auch die Geschäftswelt wird davon profitieren. — Die Arbeiten an der Wasserleitung nach Löderburg werden in nächster Zeit beginnen und sollen möglichst beschleunigt werden. Hoffentlich finden dort auch einige Staßfurter Arbeitslose Beschäftigung. Das städtische Wasserwerk trifft die nötigen Vorbereitungen, um auch dem Wasserbedarf von Löderburg und Ufcherleben genügen zu können.

Ufen. Die Stadtverordneten-Sitzung verlief ziemlich ruhig. Die Verpflegungssätze im städtischen Krankenhaus wurden um 50 Pfennig pro Tag erhöht, dafür werden aber Bett- und Leibwäsche sowie Geschirre von der Stadt geliefert, was bisher jeder Kranke sich selbst halten mußte. Durch die bürgerliche Fraktion wurde die Kommissionsmission 1 und 2 mit den bürgerlichen Stadtverordneten Kapff und Stöber besetzt, da das bürgerliche Kommissionsmitglied Hofmann wegen geschäftlicher Schwierigkeiten nicht an den Sitzungen teilnehmen kann. Vom Regierungspräsidenten wurde bezüglich der in voriger Sitzung angenommenen Resolution gegen die Fürstenaufhebung erklärt, daß die Stadtverordneten-Versammlung nach § 35 der Städteordnung von 1858 sich nicht mit derartigen Vorlagen zu befassen habe, da dies keine städtische Angelegenheit sei. Vom Feuerlöschdienst wurden die städtischen Beamten und Stadtverordneten sowie alle diejenigen, die städtische Ehrenämter bekleiden, laut Beschluß der Versammlung befreit. Der Steuerausschuss wurde nach dem Vorschlag des Stadts. Genossen Gde gewählt. Die Aufstellung einer Benzinpumpe der Henania-Ofen, vor dem Hause Deffauer Straße 1, wurde genehmigt. Die Bedingungen sind dieselben wie bei den kürzlich aufgestellten Dapolin-Pumpen. Die Kosten von etwa 350 Mark für die Reparatur der Flure in der Mädchen-schule wurden bewilligt, ebenso die Kosten von 419 Mark, die durch die Verlegung des Arbeitsnachweises nach dem Ratsherr ent-standen sind. In 39 Fällen wurden Beihilfen für bedürftige Eltern, deren Kinder konfirmiert sind (insgesamt 1020 Mark) bewilligt. Nach der Vorlage über die Mittelschule, die vom bürgerlichen Stadtverordneten Ambrosius erläutert wurde, soll die Mittelschule sich nicht nur selbst erhalten, sondern sie soll noch einen Ueber-schuss abwerfen. Vorgeschlagen wurde, die Anerkennung der Mittelschule auszusprechen, einen Werkunterricht in der Mittel- und Volksschule einzuführen und die Freistellen von 10 auf 30 Prozent zu erhöhen. Leider war der Bürgermeister, der die Verhandlungen über die Zuschüsse von der Regierung geführt hatte, durch Krank-heit am Erscheinen verhindert. Stadts. Genosse Gde hat eine andere Rechnung aufgemacht, als der Schulleiter der Mittelschule; danach muß die Stadt einen jährlichen Zuschuß der Mittelschule; von über 30 000 Mark zahlen. Stadts. Genosse Goring stellte folgenden Antrag: Erhöhung der Freistellen auf 30 Prozent, Erhöhung des Schulgeldes und Einführung des Werkunterrichts in der Volks- und Mittelschule ohne Erweiterung des Lehrpersonals und keine Anerkennung der Mittelschule. Die Kommunistische Partei ist gegen die ganze Vorlage und will nur den Werkunter-richt in der Volksschule. Die Magistratsvorlage wurde abgelehnt. Auch die Anträge des Genossen Goring wurden gegen die Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten abgelehnt. Als einziger von den Kommunisten hatte der Stadtverordneten-Vor-sitzer Herram den Antrag der Sozialdemokraten verstanden, nämlich dahin, daß auch der Werkunterricht in der Volksschule in dem Antrag einbezogen ist. Leider ließ die kommunistische Frak-tion ihren Vorsteher im Stich und als dieser, nachdem einigen kommunistischen Stadtverordneten klar geworden war, was ge-spielt wurde, noch einmal abstimmen lassen wollte, wurde Einspruch erhoben. Die Kommunisten hatten wieder einmal geschlafen. Was nun aus der Mittelschule werden wird, müssen wir der Zukunft überlassen. Die Beratung des Entwurfs der neuen Geschäfts-or-dnung soll in einer besonderen Sitzung verhandelt werden, und zwar am Donnerstag den 8. April.

Eidenhof. Der Siedlungs-, Bau- und Sparverein entwickelt in diesem Jahr eine rege Bautätigkeit. In Angriff genommen ist der Bau von vier Doppelhäusern. Für jedes Haus ist ein Staatszuschuß aus den Mitteln der Haus-zinssteuer in Höhe von 3000 Mark gewährt; der Restbetrag von etwa 9000 Mark je Doppelhaus wird durch Zwischenbedie, Ent-teile usw. aufgebracht. Eine wesentliche Verbilligung tritt durch die Selbsthilfe ein. Im Jahre 1924 wurden zwei, und im Ver-jahr ein Doppelhaus aufgeführt. Der genossenschaftliche Sied-lungs-gedanke verdient die Unterstützung aller Kreise, die an der Befreiung der auch in unserm Orte herrschenden Wohnungsnot interessiert sind. — Einen weiteren Beweis genossenschaftlicher Solidarität brachte der Konsumverein Salbe. Durch seine hiesige Verteilungsstelle gab er allen ledigen Gewerkslosen ein Brot und eine Dose Braterringe. An die Konsumanten richteten wir die Mahnung, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und alle Barzen aus dem Konsumvereinlager zu holen. — Der Ar-beiter-Gesangverein veranstaltet am ersten Oftertag einen Kongerabend.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Möbner Tabletten
in allen Apotheken u.
Drogerien etc.
für Sänger, Sportleute, Raucher

Schnebeck. Metallarbeiter-Verband. In der gut besuchten Vertrauensmännerziehung gab Kollege Hartung ein Bild der Krise, ihrer Ursachen und Auswirkungen sowie der Entwicklung des Geldmarktes. Kollege Krejcie begründete die Stellungnahme des Hauptvorstandes zur Unterstufungsfrage. Nach ausgiebiger Debatte, an der sich die Kollegen Robert, Breitholz, Jähle, Heinrich und Hartung beteiligten, trat die Versammlung einstimmig dem Beschluß des Hauptvorstandes bei. Zur Maifeier wurde Arbeitsruhe beschlossen. Demgemäß müssen die Vorarbeiten in den Betrieben in Angriff genommen werden. Die Betriebsratswahlen der hiesigen Metallbetriebe standen im Zeichen der freien Gewerkschaften. In der Nationalen Radiatoren-Gesellschaft vermochten die 200 Angestellten nicht rechtzeitig eine Liste zusammenzubringen, was auf einen Wechsel des Bureauchefes, der diese Aufgabe bisher erledigte (1), zurückzuführen ist. Die Arbeitsmöglichkeiten in den hiesigen Betrieben sind nicht rosig, die Firmen Wollenberg und Munition sind stillgelegt, Nationale Radiatoren-Gesellschaft arbeitet 3, Weltrab 4 Tage pro Woche. In dieser Krise zeigt sich die Organisation wieder als getreuer Eckstein ihrer Mitglieder, trotz der 22 Prozent Arbeitslosigkeit im Gesamtverband. In zahlreichen Fällen wurden auf dem Gewerbegericht die Rechte der Mitglieder wahrgenommen. Das Vertrauen in die Organisation wächst auch am Orte wieder. Mit dem Geldbrück zu regem Werben und Wirken für die Organisation und damit die Arbeiterchaft fand die Sitzung ihr Ende. — Ein Unverheerlicher. Der schon oft wegen Diebstahls bestrafte Sattler und Tapezier Oskar K., der augenblicklich wiederum eine Zuschlagsstrafe zu verbüßen hat, war des Betrugs angeklagt. Als Knecht war er 1925 beim Landwirt Haberhauffe in Eggersdorf beschäftigt und bestahl ihn oft. Er verkaufte auch mehrere Schöck Gurken, dem Landwirt S. gehörig, an andre Leute. K. war vor Gericht geständig. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die in 1 Monat Zuchthaus umgewandelt wurden. — Freigeisprachen wurde der wegen Betrugsversuchs angeklagte Tischler Hermann K., da die Zeugenaussagen für ihn günstig waren. — Wegen Gewerkschaftszucht nahm die Polizei am Mittwoch morgen zwei weibliche Personen über 20 Jahre fest. — Gewerkschaftsbibliothek. Vom 7. April an werden die Bücher jeden Mittwochabend von 7 bis 9 Uhr ausgegeben. Sonntags ist also keine Bücherausgabe.

Stadtkreis Wackerleben.

Die Kommunisten hatten dieser Tage eine Demonstration für ihre „rote Hilfe“. Wenn in dem Bericht der „Arbeiter“ darüber „zahlreich Erschienenen“ die Rede ist so beweist das, daß die Kommunisten doch sachlich recht sehr bescheidene Leute sind. Weshalb wir aber überhaupt auf die Sache zurückkommen, ist der Umstand, daß es in einer Entschliessung heißt: „Insbesondere verlangen sie (die Versammlung) die sofortige Freilassung ihrer Vorkämpfer Otto Wegerich und Ernst Meher.“ Es ist doch hinlänglich bekannt, daß die Straftaten, wegen deren beide noch inhaftiert sind, mit Politik und mit „Vorkampf“ absolut nichts zu tun haben.

Altmark.

Stadtvorordneten-Sitzung in Gardelegen.

Es traten wieder zwei alte Erscheinungen so recht kraß hervor, einmal, daß die Bürgerlichen noch immer nicht von ihrer alten Methode ablassen können, persönliche Freunde zu berückichtigen, und daß zu tun, was man den Sozialschicksal immer vormi, nämlich ihre Freunde in gut bezahlte Posten zu bringen, und zum andern, daß die Bürgerlichen eine Heidenangst vor den Erwerbslosen haben und sich nicht trauen, Anträge, die die Erwerbslosen betreffen, in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Das erstere kam gleich zu Anfang der Tagesordnung zum Ausdruck, indem nämlich Kräfte am Werke waren, den Beschluß des Mittelschulsausschusses wieder umzuwerfen und entgegen der ersten Anweisung der Regierung nun doch einen Mittelschullehrer zum Konrektor zu machen. Es tauchten in der Vorlage Schriftstücke des Volksparteilichen Abgeordneten v. Schern auf, der sich mit dem Personalreferenten wegen dieser Sache unterhalten hat. Der Magistrat war wahrscheinlich auch in diesem Sinne bearbeitet und war auch der Meinung, daß nun doch wohl ein Lehrer Rektor werden müsse. Eine Reize nach Magdeburg wirkt ja manchmal Wunder, wie wir es schon öfter beobachten konnten. Genosse Wepfhal legte dann unter Schilderung des Vorangegangenen energisch Protest ein, indem er unter andern darauf hinwies, daß die Wahl eines Konrektors an der Mädchen-Mittelschule eine ungeheure Benachteiligung und Zurücksetzung der Lehrerinnen sei, außerdem könne ja auch, wenn es heute möglich sei, die bestehende Konrektorstelle später in eine Konrektorinstitute umzuwandeln, derselbe Weg auch umgekehrt beschritten werden und die zu beschließende Konrektorinstitute in eine Konrektorstelle umzuwandeln werden. Mit dem Antrag, die Sache noch einmal an den Mittelschulsausschuß zurückzuverweisen, schloß er seine eindrucksvollen Ausführungen. Die Bürgerlichen mühten sich natürlich ab, das Gegenteil zu beweisen; man merkte es ihnen aber an, daß sie von der Weisheit ihrer Ausführungen selbst nicht viel hielten. Die Genossen Siegmund und Höppler wandten sich gegen die bürgerliche Verteidigungsaktion, die Bürgerlichen aber stimmten gegen uns.

Die städtische Sandgrube und der Schuttbladeplatz sind eng miteinander verbunden. Es mußte, da die Abladung des Schuttes nicht immer ordnungsgemäß vor sich ging, und Schutt in die Sandgrube kam, eine Verdrängung getroffen werden. Es hat sich nun der Arbeitsinvalide Krüger erhoben, gegen Aufstellung einer Holzgitter, Lieferung von jährlich 4 Raummeter Brennholz und gegen Bezahlung der abzufahrenden Sandmengen die Bewirtschaftung der Grube und des Platzes zu übernehmen. Eine große Fuhre Sand wird demnach mit 50 Pfennig, und eine kleine Fuhre mit 30 Pfennig bezahlt werden müssen. Genosse Böllmann regte noch an, die Bezahlung vielleicht hergestalt einzurichten, daß die Beträge für die abzufahrenden Sandmengen in der Stadthauptkasse zu zahlen sind; vor allen Dingen ist es aber notwendig, die Kassenplätze zu bekämpfen, unter der die Anlieger sehr zu leiden haben. Der Bürgermeister sagte Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche zu.

Das Schulgeld am Gymnasium wurde für Einheimische auf 200 Mark und für Fährschüler auf 250 Mark erhöht. Dabei machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß zum besten Verkehr von der Bahn Entgegenkommen gezeigt sei, indem zwei Züge auf der Stendaler Strecke eingelegt seien, und zwar fährt ein Zug ab Stendal 6.52 Uhr früh und ist in Gardelegen 7.45 Uhr, ab Gardelegen 1.58 Uhr mittags, an Stendal 2.48 Uhr. Der Zug hält auf sämtlichen Stationen die in der Richtung Stendal und zurück liegen. Genosse Siegmund machte hierbei die Mitteilung, daß in der Quinta eines Morgens auf dem Platz eines jeden Jungen ein Zettel gelegt habe, der aufforber, sich nicht am Volkseigenen zu beteiligen. Er wies derartige Beeinflussung in der Schule zurück und verlangte, daß untersucht würde, wie der

Fall sich zugetragen hat. Außerdem wies er noch darauf hin, daß von den Schülern mehrfach antirepublikanische Abzeichen getragen werden. Der Bürgermeister gab eine leidenfähige Erklärung ab und glaubt nun, die Sache sei damit abgehandelt. Es ist notwendig, daß den Vorgängen an der hiesigen Schule, die den Einwohnern Gardelegens das schwere Geld kostet, erhöhte Beachtung geschenkt wird. Daß jemals der republikanische Geist in der Instanz gepflegt werden wird, halten wir für ausgeschlossen, da wohl kaum ein einziger Lehrer am Gymnasium nicht im Stahlhelm ist. Da nach einem Beschluß des Stadtvorordnetenkollegiums das Schulgeld an der Mittelschule die Hälfte des am Gymnasium zu zahlenden Schulgeldes betragen soll, hatte der Magistrat auch gleich eine Vorlage eingebracht, nach der das Schulgeld an der Mittelschule für das erste Kind 8 Mark, für das zweite 6 Mark und für das dritte 4 Mark, und für auswärtige 25 Prozent Aufschlag betragen soll. Die Bürgerlichen beantragten die Erhöhung der Sätze um 2 Mark. Von unsern Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß das doch eine unerträgliche Belastung der ärmeren Bevölkerungsschichten sei, da diese doch die meisten Kinder haben und darum auch das meiste Schulgeld zu zahlen haben, leistete sich der Tischlermeister Müller die Behauptung, sie selbst seien auch nicht mehr in der Lage, ihre Kinder nach der Mittelschule zu schicken. Trotzdem hob er und seine Genossen munter die Hand, um das erhöhte Schulgeld zu beschließen.

Der Magistrat hat die beschlossene Vollstreckungsarbeit nicht ausführen lassen. In der Sitzung kam er nun wieder mit einem neuen Projekt, und zwar mit der Kanalisierung des Jägersteigs und einer neu anzulegenden Straße, zu der aber noch Grund und Boden von den 1000 Besitzern erworben werden müßte. Das Projekt kostet rund 50 000 Mark. Von bürgerlicher Seite wurde empfohlen, die Kanalisation wohl anzulegen, mit dem Grundenerwerb aber noch zu warten. Genosse Höppler nahm hierbei Gelegenheit, sich den Magistrat vor, nichts aber auch gar nichts bisher für die Erwerbslosen getan zu haben, auch hinsichtlich der Beschäftigung der Ausgeweiterten sei nichts geschehen, jetzt komme der Magistrat wieder mit einem neuen Projekt, ob es je ausgeführt würde, wissen die Götter, jedenfalls scheint es üblich zu werden, beim Magistrat und den Bürgerlichen, Beschlüsse zu fassen, die dann nicht ausgeführt werden. Die Sozialdemokraten seien für beschleunigte Raingriffnahme des Projekts und beantragen den Erwerb des dazugehörigen Grund und Bodens. Der Antrag wurde dann auch fast einstimmig angenommen. Auf die Ausführungen über die Erwerbslosen antwortete niemand.

Außerhalb der Tagesordnung kamen die Anlieger der Gärten des Weges vom „Lobk“ zum Jägersteig die Ausbesserung des Weges, der im Winter unpassierbar sei. Der Magistrat wurde beauftragt, dem Nebelstand abzuhelfen. Genosse Siegmund hat den Magistrat um Auskunft, ob es nach der Stadtordnung möglich sei, Handwerksmeister, die der Stadtvorordneten-Versammlung angehören, von den städtischen Arbeiten auszuschließen. Aus früherer Zeit liege ein derartiger Beschluß vor. Der Bürgermeister sagte, daß Stadtvorordnete, die Handwerksmeister seien, nicht von städtischen Lieferungen auszuschließen seien. Genosse Höppler fragte den Magistrat, ob der Bericht, den der Regierungskriterinärat anlässlich der am 27. Januar erfolgten Revision des Schlachthausbes abgeben habe, der Versammlung vorzulegen werden könne. Der Bericht sei nicht sehr schmeichelhaft für die Verwaltung, da allerlei Mängel zutage getreten seien; besonders über den herrschenden Schmutz sei lebhaft Klage geführt. Außerdem brauche unser Genosse das Verhalten der Hochschullehrer, Damen der sogenannten bessern Gesellschaft, einem jüdischen Arzte gegenüber zum Vortrag. Danach hätten diese „Damen“, als eines Tages der Arzt mit einem Kinde vorbeifuhr, um einen Patienten zu besuchen, bei dessen Anblick angefangen zu grinsen: „Wir brauchen keine Judenrepublik.“ Bei der Rückkehr stand eine der Damen am Fenster des Schulzimmers und habe gerufen: „Jetzt kommt er, nun aber los“ und schon ertönte die Nationalhymne der Bolschewiken in starker Auflage. Unser Genosse hat um Aufklärung der Vorgänge und ersuchte dann den Magistrat, das Gesuch der Arbeiterjugend, die um Hergabe eines Aufstellungsranges zu ihren Zusammenkünften gebeten hatte, zu beschleunigen. Auch sei der Kriegsbeschädigte Enjeleit immer noch ohne Nachsicht, auf sein Gesuch wegen der Wappfabrikverbindung. Die geschilderten Vorgänge waren den Bürgerlichen äußerlich peinlich und der Bürgermeister versuchte, die Sachen als wesentlich harmloser hinzustellen. Den Forderungen solle, soweit es noch möglich sei, entsprochen werden.

Dann kam die Angst der Bürgerlichen vor der öffentlichen Sitzung zutage, als über den von uns eingereichten Gleichheitsantrag beraten werden sollte, den ausgereicherten Erwerbslosen zu Offizieren eine Ertraunterstützung für den Mann von 10 und für jedes Familienmitglied von 2 Mark) zu gewähren. Der deutschnationalen Vorkämpfer suchte die Paragrafen der Gesetzgebungsordnung hervor, nach der es möglich sei, in geheimer Sitzung zu verhandeln, alle unsere Proteste halfen nichts, es wurde geheim verhandelt und es kam natürlich ein dementsprechender Beschluß zustande.

Der Verlauf der Sitzung war ganz gut. Es muß Aufgabe der Arbeiter sein, wenn irgend möglich die Sitzungen immer zu besuchen, dann können sie ihren Arbeitskollegen erzählen, wie wohlwollend die Bürgerlichen ihnen gegenüber sind, vorausgesetzt, daß es nicht an ihren Geldbeutel geht. Gute Reden, um die Arbeiter zu betören, haben sie immer, aber nur nicht zahlen. Der deutschnationalen „Kreisangezeiger“ bemüht sich vergeblich in seinem Stadtvorordnetenbericht, die moralische Niederlage der Bürgerlichen in das Gegenteil zu verwandeln. Dann aber schreibt das Blatt: „Sie (die bürgerliche Fraktion) betriebe auch gestern mindestens denselben Weitsicht in der Kommunalpolitik, wie die Linke.“ Endlich einmal eine Anerkennung eines deutschnationalen Mattes, daß die Linke in Gardelegen führend ist und die Bürgerlichen hinterherhinken.

Gardelegen. Die Jugendweiche am Sonntag war sehr eindrucksvoll. Die Zahl der Teilnehmer war sehr groß. Bis auf den letzten Platz war der Saal bei Schmidt besetzt. Die Feier eröffnete die Musikgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend mit dem Spiele „Brüder zur Sonne“. Dann begrüßte der Vorsitzende des Ortskartells, Genosse Wagner, die Erschienenen. Nach dem Chorgesang fand der Weheredner Lehrer Genosse Spitzer (Wahst) zu Herzen gehende Worte für die Schulentlassenen und deren Eltern. Dann wurden von den 16 Jungen und Mädchen Gedichte vorgetragen, zwischendurch erfreute die Musikgruppe die Anwesenden mit ihrem Spiele. Mit der Heberrettung des Büchleins „Jugendweiche“ und einigen kleinen Geschenken an die Schulentlassenen fand die würdige Feier ihren Abschluß. Genossen und Genossinnen, nehmt diese Feier zum Anlaß, euch von der Kirche freizumachen! —

Salswedel. Wichtige Mitglieder-Versammlung am dritten Osterfeiertag pünktlich 8 Uhr abends im „Saller“.

Genosse Jabel wird einen Vortrag über die politische Lage halten. Außerdem ist die endgültige Festsetzung der Maifeier von Bedeutung. Der Vorstand beabsichtigt, eine Partei-Gesellschaftsfahrt nach dem Harz für drei Pfingsttage zustande zu bringen. Anmeldungen werden in der Versammlung entgegengenommen. — Lichtbilder Vortrag. Am Dienstag hielt Kamerad Kape vom Reichsbanner-Gauevorstand auch bei uns den bekannten Lichtbildervortrag „Krieg dem Kriege“. Die Wirkung des Films wird durch die Erzählungen erhöht, die Freunden und Bekannten darüber gegeben werden müssen. — Stahlschmelze „Selden“. Die rohe Stimmung, die innerhalb eines Teiles der sich national nennenden Kreise vorherrscht, wurde am Mittwoch im „Odeon“ von einigen Stahlhelmen, darunter dem Kaufmann Neuhaus und einem gewissen Schöndube, in krafter Form gezeigt. Diese beiden Leute konnten es sich nicht verkneifen, eine Stufenlage zu bestellen, weil die Ebert-Tische abgebrochen worden ist.

Stadtkreis Stendal.

Parteierversammlung. Die Versammlung gedachte ehrend des verstorbenen Genossen Müller (Möge). Dann gab Parteisekretär Genosse Müller einen Rückblick über das Volkseigenen. Reaktionen Bestrebungen, unterstützt durch die Schreibweise sogenannter neutraler Zeitungen am Orte wie im gesamten Unterbezirk ließen ein besseres Resultat nicht aufkommen. Es erwächst allen Genossen die Aufgabe, aufklärend und agitatorisch für Partei und Presse zu wirken. Den Bericht aus der Präzisionskommission der „Volkstimme“ gab Genosse Kiebu. Au Orte läßt die Verbreitung unserer Parteizeitung in den Kreisen der werksfähigen Bevölkerung noch sehr zu wünschen übrig. Es muß noch viel Verarbeit für die Parteizeitung geleistet werden. Die Maifeier wird durch Arbeitsruhe begangen. Das Maifeierprogramm sieht vor: Morgens Ausflug zum Götzenberg, Stadtfest. Nachmittags Demonstration mit Kundgebung, Volksfest. Abendveranstaltung in der „Union“ aber auch „Petersonsburg“. Auf Anregung aus der Versammlung soll die Aufführung eines Theaterstücks erwogen werden. Ueber die Tätigkeit der Stadtvorordnetenfraktion referierte Genosse Müller. Seine interessanten temperamentvollen Ausführungen riefen eine lebhaft Debatte hervor, die sich besonders um den Fraktionsbeschuß drehte, der die Bewilligung von Geldern für die Theatergenossen gegen eine Minderheit ablehnte. Dann wurde noch beschlossen, daß parteigenössige Stadträte nicht auch noch das Mandat als Stadtvorordnete ausüben dürfen.

Vom Stadttheater. Für die Osterfeiertage ist folgender Spielplan vorgesehen: Am ersten Osterfeiertag ist das Theater geschlossen; am zweiten Osterfeiertag wird „Das Baby“, Schluß in drei Akten, gegeben, und am dritten Ostertag „Der leuchtende Leemann“.

Die Erwerbslosigkeit ist etwas gesunken. Man zählte im Bezirk Stendal Stadt 834 (846 in der Vorwoche) männliche und 162 (167) weibliche Erwerbslose; im Bezirk Stendal Land 312 (348) männliche und 21 (19) weibliche Erwerbslose; insgesamt also 1329 (1375) Erwerbslose. In den Morgenstunden des Donnerstag war ein großer Andrang von sich meldenden neuerdings erwerbslos gewordenen Personen zu beobachten. Es handelt sich um 200 Entlassene aus dem Eisenbahn-Ausbesserungswerk. In der nächsten amtlichen Befragung über den Stand der Erwerbslosenziffer wird also ein starkes Anwachsen der Zahl zu verspüren sein. Wie verlautet, sollen noch ungefähr 300 Personen aus dem Werk entlassen werden, für die sich in Stendal kaum Arbeit finden wird. Stendal zeigt für die Zukunft einen schätzlichen Arbeitsmarkt an. Bei den Entlassungen aus dem Eisenbahn-Ausbesserungswerk treten besonders schwere Härten auf. Besondere wird ein Teilbetrieb stillgelegt (Wagenbau). Alle sich in ihm befindlichen Handwerker und Arbeiter kommen zur Entlassung. Es sind auch solche davon betroffen, die noch nicht den Pensionsansprüchen genügen, bei denen aber für eine Arbeitsannahme keine Aussicht besteht, weil ihre Arbeitskraft nicht mehr vollwertig ist. Für diese, die seit 15 Jahren und darüber hinaus bei der Eisenbahn gearbeitet haben, ist das eine fürchterliche Härte. Für die jüngeren Arbeitsgenossen wird in Stendal überhaupt keine Möglichkeit vorhanden sein, in irgendeinem Betrieb unterzukommen. Daran geht die Eisenbahnverwaltung achlos vorbei und gibt viele der Not und dem Elend preis.

Altertumsfund. Im Fergarten ist von einem Landpächter beim Angraben seines Stüdes eine Tafel (25 Zentimeter lang und 19 Zentimeter breit), mit altromischen Schriftzeichen versehen, gefunden worden. Wie wir erfahren, soll es sich um ein Schreiben eines jungen römischen Kriegers handeln, der dem römischen Kaiser dafür dankt, daß er ihm ein Kurzschwert mit verfilbertem Griff geschenkt hat.

Festgenommen wurden zwei Ausländer zwecks Ausweisung. Eine Schäferhundausstellung mit Polizeihundvorführungen findet am zweiten Osterfeiertag in der großen Ausstellungshalle am Ostbahnhof statt.

Seinen Verletzungen erlegen ist am Mittwoch der am Montag vom Pferde geschlagene Kaufmann Lämmerhirt. Tragödie er von dem Sanitätsauto der Landtrankenkasse sofort in das Krankenhaus geschafft werden konnte, war er nicht mehr zu retten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß- und Klein-Altmark. Mittwoch abend gemeinschaftliche Führerziehung der Ritz, Friedrich-Ebert-Strasse. Kreis Galtz. Nächst zur Kreisparlamentarische des Reichsbanners in Sörderstedt am 29. und 30. Mai! —

Gommern. In der Reichsbannerversammlung wurde an Stelle des nach Magdeburg verfertigten Vorsitzenden Volgt Kamerad Dicks zum Vorsitzenden gewählt. Den Bericht von der Kreisversammlung gab Kamerad Fritz Ebel. Das Kreisfest findet in Reizkau statt.

Wahl. Die Mitgliederversammlung beschloß, das Bezirksfest am 10. und 11. Juli zu veranstalten. Alle Ortsgruppen werden gebeten, diesen Tag für Plakatfrei zu halten. Einladungen werden demnach folgen. Kamerad Gajinski (Gommern) hielt einen Vortrag über die Volkseigenen.

Groß-Salze. Osterfesttag Ballspiel auf dem Schulgelände. Ostermontag fährt die Jugendabteilung nach Rauschenhof. Abfahrt vor 10 Uhr pünktlich um 11 Uhr vom „Brauhaus“. Die alten Kameraden können sich mit Freuen beteiligen.

Neuhaldensleben. Das zweite Stützungsfest findet am ersten Osterfesttag in Herzogs Wäldchen statt. Konzert, Feste, Aufführung einer Szene aus den Händelkämpfen, „Eine Märzaus“, Reigen mit Tanzgruppen von Mitgliedern des Arbeiter-Turnvereins Freizeiten. Alle Mitglieder und Republikaner mit ihren Angehörigen sind zu dieser Feier herzlich willkommen.

Burg. Am zweiten Osterfesttag nach das Reichsbanner einen Ausflug. Die Hundertkämpfer zweier in den Abteilungen an und sammeln sich auf dem Forstplatz. Abmarsch um 8 Uhr.

Perleberg 1 und Burg. Am 30. Mai findet in Scherme eine respektvolle Kundgebung verbunden mit Bahnweiche statt. Alle in der Umgebung liegenden Ortschaften werden ersucht, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Andre Veranstaltungen des Reichsbanners haben in diesen Orten an dem Tage nicht stattzufinden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Hundstreiben des Reichsbanners umgeben zu demontieren sind. Kelmel jun., Kreisleiter.

Stendal. Die Mitgliederversammlung findet nicht am Sonntag den 3. April, sondern am Sonntag den 11. April statt.

48 **SULIMA**
Deutschemeister
die vorzügliche Cigarette

Einheitsfront der Unternehmer.

Die Nachricht, daß eine Anzahl von Spitzenverbänden der Wirtschaft eine größere Aktion gegen die sogenannte „Kalte Sozialisierung“, d. h. die Überführung wichtiger Wirtschaftszweige in den Herrschaftsbereich oder wenigstens die Interessensphäre der öffentlichen Körperschaften vorbereiten, wird von interessierter Seite dadurch abgeschwächt, daß man sagt, es handle sich lediglich darum, Material und Meinungen über diese Frage zu sammeln und in zusammenfassender Form einmal niederzulegen.

Tatsächlich haben sich aber zum Kampfe gegen die „Kalte Sozialisierung“ unter ausdrücklicher Betonung der Notwendigkeit eines systematischen Vorgehens gegen Sparkassen, Kommunal- und Kreisbanken, öffentliche Elektrizitätswerke und Unternehmungen, wie Wag (Dachgesellschaft für die reichseigenen Industriebetriebe), folgende Verbände zusammengeschlossen:

- Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes,
- Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels,
- Reichsverband des deutschen Handwerks,
- Reichsverband der deutschen Industrie,
- Reichsverband der Privatversicherung,
- Zentralverband des deutschen Großhandels,
- Deutscher Industrie- und Handelsstag.

Die Führung liegt anscheinend beim Bankierverband und beim Reichsverband der deutschen Industrie. Wenn es sich lediglich darum handelt, die gemeinnützigen und öffentlich-rechtlichen Unternehmungen sachlich zu kontrollieren und zu revidieren, so wäre dagegen gewiß nichts einzuwenden. Kritik und Kontrolle sind gut, sie wirken reinigend und zerstören Vorurteile. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die großen Unternehmungen der Privatwirtschaft der öffentlichen Kritik mehr Einblick in ihre Verhältnisse gewährten, dann könnten ähnliche Schlampereien, wie sie in der Betriebsführung des verachteten Stinnes-Konzerns geherrscht haben, wenigstens vermieden werden.

Die Kritik, die von obenerwähnten Verbänden an den öffentlichen Unternehmungen geübt wird, entspringt nicht der Sorge um das öffentliche Interesse als vielmehr dem Konkurrenzneid.

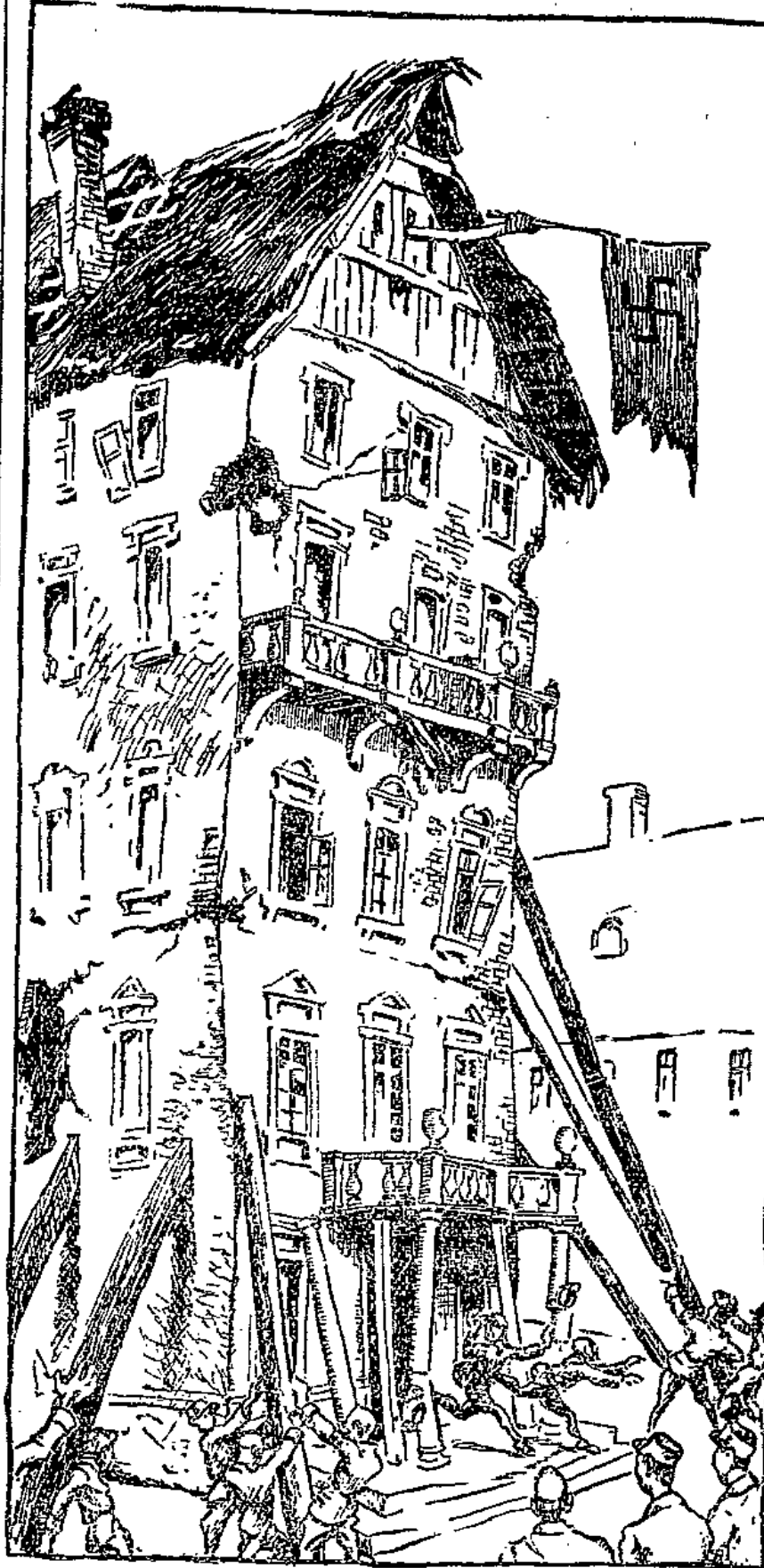
Bantrotter Hafenkreuzverlag.

Eine Stunde Weges von der Hauptstadt Sachsens liegt die Gartenstadt Hellerau. In dieser Gartenstadt dominiert seit Jahren der „Hafenkreuzverlag“ und das „Deutsches Schriftchenhaus“ des Herrn Bruno Tanzmann. Von hier aus nahm die Bauernhochschulbewegung ihren Anfang und spannen sich die Fäden der sogenannten Artamanenbewegung (das ist freiwillige Jugendarbeit auf Rittergütern) über ganz Deutschland. Tausende von Flug- und Schmähschriften wurden von hier aus über das Land verbreitet.

Das Geschäft florierete, viel Geld wurde verdient, bis — ja, bis mit dem moralischen und politischen Zusammenbruch der Bewegung auch für Herrn Tanzmann böse Tage kamen. Zwar, ein Konkurs konnte nicht kommen „wegen Mangel an Masse“, wie Tanzmann selbst angibt, aber der Verlag mußte sich doch unter Geschäftsaufsicht stellen. In einem Schreiben an „Alle Gläubiger der Firma Tanzmann, Hafenkreuzverlag und Deutsches Schriftchenhaus und Handweberei Hellerau“ gibt Tanzmann einen Überblick über seinen Verlag und seine Geschäftsgebarung, von denen einiges auch für die Öffentlichkeit Interesse hat.

Das Unternehmen, das bei Abschluß in der Inflationszeit nicht nur schuldenfrei gewesen ist, sondern sogar über einen größeren Devisenbestand (ist das nicht recht jüdisch?) verfügte, verlor die gesamte Auslandskundschaft, die es während der Inflationszeit besonders in Oesterreich und in Sudetendeutschland angeworben hatte. Eine Werbeaktion, mit Hilfe von böhmischen und bayerischen Unternehmern, insbesondere des Reichswariss und nationaler Frauenbünde, deren Kosten Tanzmann auf mindestens 25 000 Mark schätzt, brachte zwar die Zeitschrift „Deutsche Bauernhochschule“ zu einer Auflage von 8000, doch sprang ein großer Teil nach kurzer Zeit wieder ab. Auch ein Abreißkalender, der Hafenkreuzjahreweiser, konnte nicht konkurrieren, da er zu teuer war und viele Buchhändler sich bereitwilligerweise weigerten, das böhmische Erzeugnis zu verkaufen.

Das morsche völkische Haus.



Sie hatten gebauet ein statliches Haus,
In Saas und Braus. Nun ziehen sie aus.
Unheimlich grollen die Erdbewenlöge.
Man vertraute auf Gott und baute auf Sand,
Vorbei die architektonische Größe!
Hier blättert der Kalk, hier wackelt die Wand!
Im Keller die Handgranatendepots,
Bald gehen sie los, die Gefahr ist groß,
— Noch einen Stoß, dann ist alles kaputt.
Was übrig bleibt, ist ein Haufen Schutt!

Tanzmann schildert nun die vergeblichen Versuche, der Konkurrenz gemacht zu sein.

Insgesamt zählt Tanzmann an Schulden auf: Lieferanten schulden rund 10 000 Mark, Freundschafts- und Verwandtschaftsschulden 40 000 Mark, an Aufwendenden rund 34 000 Mark, von denen die Hälfte als Verlust zu buchen sei.

Um seine drängenden Gläubiger zu beruhigen, weist Tanzmann darauf hin, daß das „Königslied“ in den nächsten Monaten einen Reingewinn von 15 000 Mark bringen wird. Desgleichen sei ein Bausteinwettbewerb geplant, dessen Reingewinn er auf 30 000 Mark anschlügt. Außerdem planen einige Freunde Schillings eine staatlich genehmigte Lotterie zur Förderung seines Wertes. (?) Gleichzeitig habe er einen Aufruf an die völkische Bewegung erlassen zur Aufbringung von Hundert-Mark-Bürgschaften, die er seinen Gläubigern zur Verfügung zur Verfügung stellen wolle. Man wolle bedenken, daß ein völkisches

Unternehmen einen besonders schweren Stand habe. So nehme die Zeitung „Friederichs“ eine Anleihe von 100 000 Mark auf. In der „Deutschen Zeitung“ wären vor dem Kriege schon fünf Goldmillionen investiert gewesen.

Wenn Tanzmann behauptet, daß er vor dem Kriege und während des Krieges viel Geld verdient hat, so ist daran zu erinnern, daß er den ganzen Krieg in der Steppe als Bibliothekar der Brigadebücherei der Brigade Graf v. Pfeil mitgemacht hat.

Dieser kleine Ausschnitt zeigt, daß auch in diesem Teile der völkischen Bewegung der Bruch gekommen ist. Mag die Arbeiterschaft dafür sorgen, daß das politische Leben Deutschlands recht bald von diesem Spul der Nachkriegszeit gründlich gereinigt wird.

M. S.

Polens wirtschaftlicher Verfall.

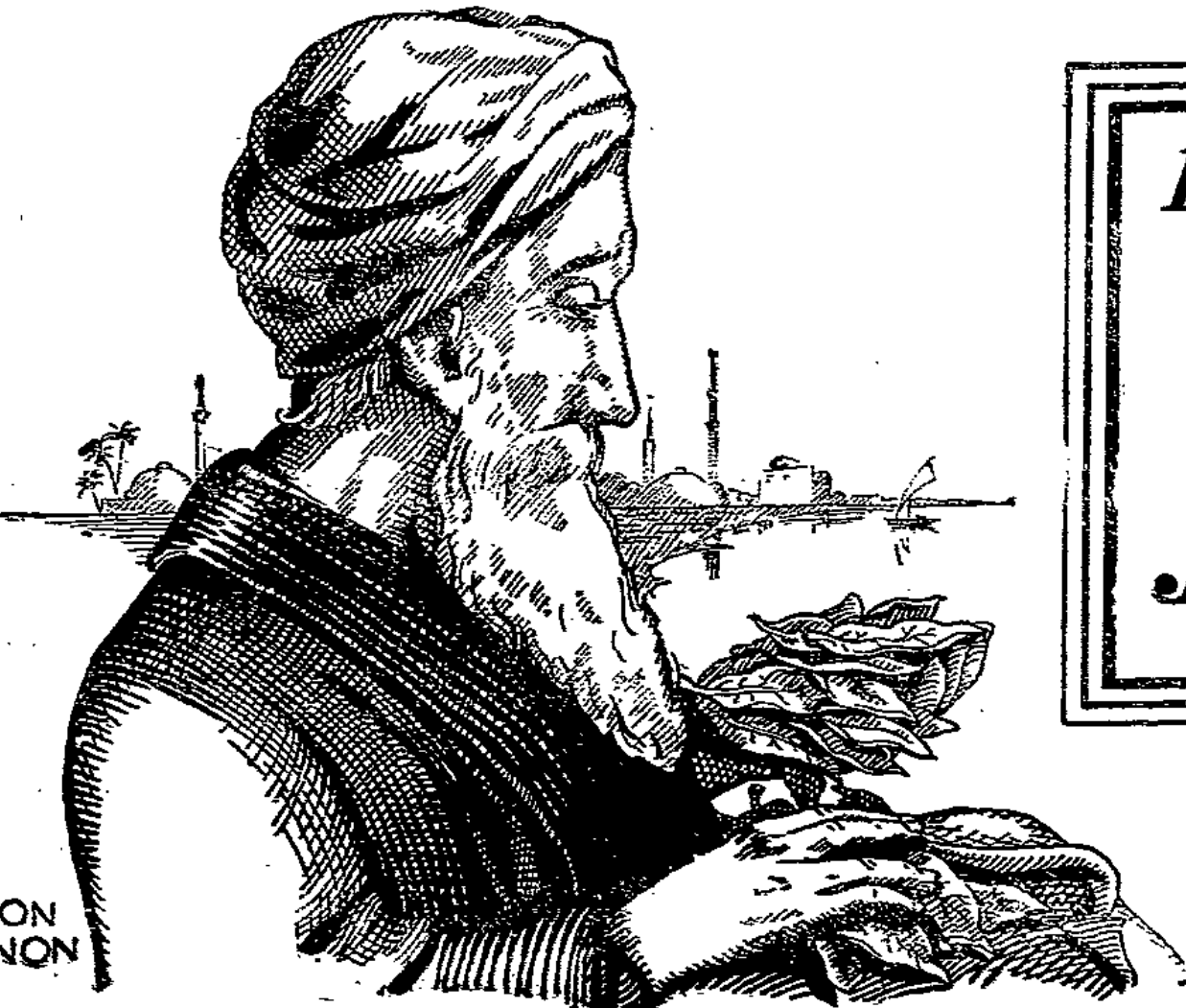
Aus Warschau wird uns geschrieben:

Die Genfer Verhandlungen haben die Öffentlichkeit in Polen stark in Atem gehalten und innere Fragen, insbesondere die schleichende Kabinettstrijie, in den Hintergrund treten lassen. Als Genf ergebnislos verlief, atmete man in Warschau auf. Die rechten Parteien, weil sie ganz wie in Deutschland mehr oder weniger offene Gegner des Völkerbundes an sich sind, die Linken, weil man die Art, wie der ständige polnische Katschik in Genf unter den Tisch fiel und über den nichtständigen Katschik verhandelt wurde, als nicht sehr ehrenvoll für Polen empfand. Jetzt aber treten die schwereren inneren Sorgen wieder in den Vordergrund und es ist kein Zufall, daß unmittelbar nach dem Ende der Genfer Verhandlungen die schleichende Kabinettstrijie in Warschau wieder zu einer akuten wurde.

Das polnische Kabinett ist ein Koalitionskabinett, in dem u. a. die Sozialisten neben den Nationaldemokraten sitzen. Es ist erklärlich, daß es dabei Reibungen gibt. Aber die tiefsten Ursachen dieser Konflikte sind nicht politischer, sondern wirtschaftlicher Art, wie es überhaupt die aktuelle Frage in Polen ist, ob Währung und Wirtschaft sich vor einer Katastrophe retten lassen. Die polnische Währung, der Glow oder Gulden, der nach dem Zusammenbruch der polnischen Mark geschaffen wurde, hat seit dem vorigen Sommer etwa zwei Fünftel seines Goldwertes eingebüßt. Auf dieses Alarmzeichen hin hat man mit den stärksten Mitteln dem weiteren Verfall der Währung Einhalt zu tun gesucht, und durch eine enorme Steigerung der Einfuhrzölle gelang es, die polnische Einfuhr außerordentlich herabzudrücken und einen erheblichen Ausfuhrüberschuß zu erzielen. Über solche Gewaltmittel sind immer zweifelhaft. Mit der Einfuhr werden mittelbar auch die Ausfuhrmöglichkeiten beschränkt. Der Ausfuhrüberschuß ist von Monat zu Monat gefallen, und da die polnische Getreideausfuhr, die ohne Rücksicht auf den eignen Bedarf des Landes forciert wurde, bald ein Ende haben dürfte, kann man heute schon voraussetzen, daß dem polnischen Handel in absehbarer Zeit eine erneute Passivität droht.

Aus eignen schmerzlichen Erfahrungen wissen wir Deutschen, daß mindestens ebenso wichtig wie die Frage der Handelsbilanz für die Aufrechterhaltung einer Währung die des Budgets ist. Ist das Budget nicht im Gleichgewicht, so muß der Staat zur Deckung seiner Ausgaben Noten drucken und damit ist die Inflation da. Seit dem Herbst vorigen Jahres wird in Polen über die Reduzierung des Budgets beraten. Gerade hier macht sich aber die Zusammenziehung des Kabinetts, die wieder auf den ungünstigen Parteiverhältnissen im Sejm — dem polnischen Parlament — beruht, heftig geltend. Die Sozialisten wiesen den geeigneten Weg für Erparnisse, nämlich am Haushaltsbudget, das allein etwa 40 Prozent der Staatseinnahmen verschlingt. Sie erreichten aber nur eine geringfügige Reduzierung des nächstjährigen Neustufenkontingents, das der polnische Sejm vor einigen Tagen auf 190 000 Mann festsetzte, ein Ergebnis, das finanziell kaum ins Gewicht fällt. Auf der andern Seite widersteht sich die polnische Sozialdemokratie natürlich allen Versuchen, bei Steuern und sozialen Lasten auf Kosten der Beschäftigten zu sparen und das Endergebnis ist, daß das polnische Budget, das von etwa 2 Milliarden Glow auf 1½ Milliarden vermindert werden sollte — wobei fraglich ist, ob das genügt hätte — bisher um kaum 200 Millionen gekürzt wurde. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, daß die erste Vorbedingung für eine Auslandsanleihe die Sanierung des Budgets wäre, und es ist vielleicht kein Zufall, daß sich der amerikanische Bankiers-Drusk, mit dem monatelang verhandelt wurde, zunächst aus diesen Verhandlungen zurückgezogen hat.

Damit steht Polen vor der Gefahr einer neuen Währungsstrijie, und das, ohne eine aktionsfähige Regierung zu haben. Am so allgemeiner wird der Ruf nach einer Aufrüstung des Sejms, der eigentlich fast noch 2 Jahre vor sich hätte, und diese vielleicht unvermeidliche Lösung wird nur dadurch gehemmt, daß die Rechte, die bei den Neuwahlen sicher verlieren wird, vor der Auflösung noch eine „bessere“ Wahlordnung durchbringen möchte, um ihre Macht zu sichern. Aber selbst wenn dieser Anschlag der Rechten auf das Wahlrecht zurückgeschlagen wird und wenn nach Neuwahlen eine einheitlichere Regierung mit Unklarorientierung entstehen sollte, wird es nicht möglich sein, ohne Auslandshilfe die Wirtschaft Polens in Ordnung zu bringen.



Es bedeutet etwas für eine Cigarette

sich seit über 30 Jahren wirklicher
Beliebtheit und treuer Anhängerschaft
unter Kennern zu erfreuen.

Verständlich wird dies jedem Raucher,
der die Marken:

Juno 4.8 * Eljen 5.8
einer Probe unterzieht

JOSETTI
CIGARETTEN

Kleine Chronik.

Ein „Sexualphysiologe“. Vor einem schwierigen Problem standen die Berliner psychiatrischen Sachverständigen...

Liebestragödie in Spandau. Der 34jährige Werkführer Georg Mann hatte vor längerer Zeit die 24jährige Arbeiterin Minna Leu kennengelernt...

Der Mord an Professor Rosen. In der Mordejache des Breslauer Kaiserjägerprojektor Dr. Rosen,

der in seiner Wohnung in Bischofswalde bei Breslau samt seinem Hausmeister, dem Schuhmacher Stod, im August v. J. ermordet aufgefunden war...

Ein Toter - vier Schwerverletzte bei einem Autounfall. Am Mittwochabend ereignete sich in der Knieperstraße in Straß...

Sie können die Ruhe nicht finden. Am 13. März berunglückten in der Nähe der Schneefuppe zwei junge Leute, der indische Student Rathap und ein Fräulein Dürrenberger...

Der Ausweg. Der Reichsbahnrat Friedrich Hölling von der Reichsbahndirektion Frankfurt a. d. Oder, der wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst in Untersuchungshaft genommen werden sollte...

„Ach Wunne ich mal Herrn Löwe sprechen...“ In „Inden-Abri-schiden“ entfaltete der allezeit in Schabernad aufgelegte Berliner von jeher eine besondere Findigkeit...

Scherze nicht immer allzu geschmackvoll ausfallen, davon wissen allerhand Institute des öffentlichen Lebens ein bewegtes Klage...

Frau Häuberhauptmann. In Wien-Neudorf wurde eine zehnjährige Einbrecherbande verhaftet, die in der dortigen Gegend seit sieben Jahren gehaust hat...

Vier Expeditionen zum Nordpol sind in diesen Tagen startbereit. Eine mittels Luftschiff und die drei übrigen mit Flugzeugen. Es handelt sich um die Amundsen-Expedition...

Ihre Augen täuschen Sie nicht, das „Auffusseln“ der Wäsche ist das erste Zeichen der beginnenden Zerstörung. Nicht durch den Gebrauch wird die Wäsche vorzeitig verrottet...

Tapeten, Wachstuch, größte Auswahl zu billigen Preisen! Gebr. Borchers Breiter Weg 201 (n. d. Hauptpost) Lüneburger Strasse 42 (am Kaiser-Otto-Ring)

Schul-Taschen für Anaben in Klassen von 95 an. In Leder von 1,95 an. Hugo Nehab Magdeburg, Johannsburgerstraße 2

Viele 100 bewegliche Maschinen und Gegenstände aller Art haben große und kleine Kinder mit Korblysbaukasten MATADOR

Preis: Vollständiger Matador mit vielen Vorlagen Mk. 1,20 2,70 4,60 6,90 11,50 16,00 25,00 Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Das erste Buch für die Eltern, das die Kinder lieben. Ein Buch, das die Eltern lieben. Ein Buch, das die Kinder lieben.

Spezialartikeln, Spezialartikeln, Spezialartikeln, Spezialartikeln

Möbell, Möbell, Möbell, Möbell, Möbell

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Spezialartikeln, Spezialartikeln, Spezialartikeln, Spezialartikeln

Möbell, Möbell, Möbell, Möbell, Möbell

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Der Anker, Der Anker, Der Anker, Der Anker

Ilse Heinemann Bruno Kopf Verlobte Magdeburg, Ostern 1926, Cottbus

Als Verlobte grüßen Anni Kubiak Fritz Kerwin Magdeburg, Ostern 1926

Einige Damen und Herren sind an mein Privat-Mittagstisch teilnehmend. A. HOPPE Schreiberstraße 16

Zurückgekehrt Dr. Moser

Angerstraße, Angerstraße, Angerstraße, Angerstraße

Habe mich in Schönebeck als prakt. Aertzin niedergelassen. Dr. Franziska Robolsky Gaudauer Straße 17, Schönebeck, Fernsprecher 451

Dankagung, Dankagung, Dankagung, Dankagung

Homöopathie! Biochemie! Krankenbehandlung u. Männer, Frauen u. Kinder-Krankheiten nach Dr. H. Schwabe

E. Allmann, E. Allmann, E. Allmann, E. Allmann

Niemann, Niemann, Niemann, Niemann

Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch

Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch

Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch

Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch, Wohnungstisch

Ständesamtliche Nachrichten, Magdeburg-Stadt, Todesfälle, 31. März, Eisenbahn-Zugführer i. R. Gustav Bernsdorf, 68 J.

Magdeburg-Neustadt, Todesfälle, 31. März, Wärdemeisterwitwe Anna Eide geb. Göbde, 73 J.

Magdeburg-Buckau, Todesfälle, 23. März, Gerhard Sohn des Eisenbahnarbeiters Karl Lange, 1 M.

Magdeburg-Südengrün, Todesfälle, 29. März, Arbeiterwitwe Amalie Gohl geb. Fanning, 80 J.

Am 1. April entließ unsre liebe Mutter, Schmieger, Groß, Urgroßmutter und Tante, die Witwe Anna Simmstädt geb. Greifzu

Am 1. April entließ sanft nach kurzen Krankenlager mein lieber Mann, mein guter Vater, der Geschäftsmann Julius Brill

Am 1. April entließ sanft nach kurzen Krankenlager mein lieber Mann, mein guter Vater, der Geschäftsmann Julius Brill

Eröffnungsrennen

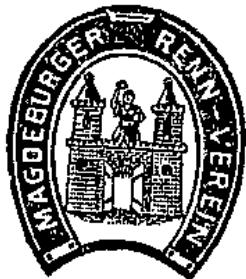
in Magdeburg

am Sonntag den 11. April 1926.

5 Flach- und 2 Hindernisrennen

insbesonbere

Magdeburger Frühjahrs- und Fliegerausgleich



Beginn
8 Uhr nachmittags

Beginn
3 Uhr nachmittags

Eintrittspreise:

1. Platz 1.25, Kinder 0.50 Mk. Sattelplatz 3.00, Kinder 1.00 Mk.
Reiserviertel Platz 5.00, Kinder 1.50 Mk. Logen 6.00-8.00 Mk.
Für Damen bedeutende Ermäßigung:
1. Platz 1.00 Mk. Sattelplatz 2.00 Mk. Reiserv. Platz 4.00 Mk.

Walhalla-Lichtspiele.

Das
Gonder-Festprogramm!
Der Film aller Deutschen

Die Wacht am Rhein

6 Akte aus dem Rheinlandschicksalstage
Kans Mierendorf, Maria Zelenka,
Walter Slezak, Frieda Richard.

Die Geheimnisse des Sufon

6 Akte aus den Eisfeldern Maschas.

Das große Beiprogramm!

Spielbeginn:
Festtags 2 1/2 Uhr.

Klassiker

kauft man am besten in der

Buchhandlung
Volksstimme.



Man biegt sich
vor Lachen!

Reinhold Schünzel

Die Perle des Regiments



ist auch
Der Stolz der Kompanie

Anßerdem

Das wundervolle Drama

Die Taucher.

Sonn- und festtags
Beginn 1/2 3 Uhr.

Anmeldungen für den Bühnereis nimmt
an Buchhandlung Volksstimme.

Heute

Sonntag, 4. April (1. Osterfeiertag.)
nachm. 4 Uhr (Restaurantbetrieb)
abends 8 Uhr (Stuhlleihen) im
„Kristall-Palast“
Einziges Gastspiel
Dr. Swerkoffs

Russ. Konzert-Gesellschaft

Russische
Orchestervorträge (Balalaika)
Männerechöre, Nationaltänze
mit

Wladimir Pogoreloff
Juri Kalsky / Musa Demussi
Karten nachm. 0.50 u. abds 1.-
u. 1.50 einschl. Steuern erhältlich
bei Heinrichshofen und
Kristall-Palast-Zentrale

Kristallpalast

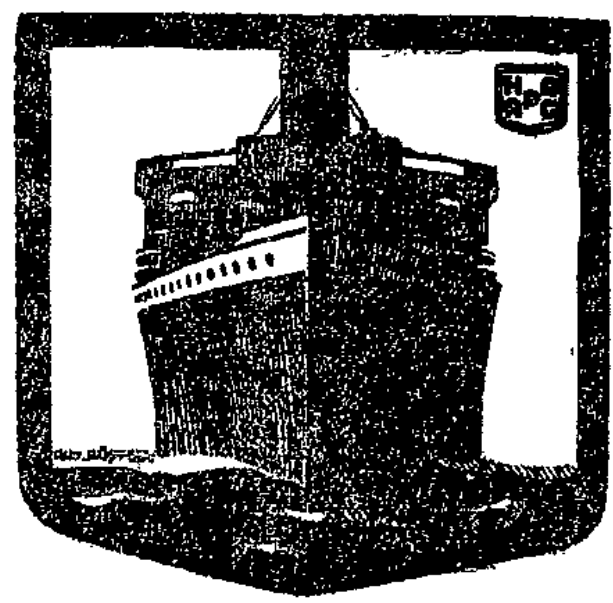
2. Osterfeiertag
ab 4 Uhr

TANZ



Musik: The Darlington Dancing Band
Eintritt einschl. Tanz und Steuer 1 Mk.

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGENS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25

und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
in Magdeburg, Reisebüro der H. A. L., Alte Ulrichstr. 7
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor
G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 14, Fernsprecher 3092.

Grasemanns Garten.

Gartenbetrieb ist eröffnet!

Freikonzert ♦ Freitanz.

☞ Familien können Kaffee trinken! ☜

Klosterberggarten

An beiden Ostertagen:

Von 11 b. 2 Uhr Frühchoppen-Konzert
auf der neuingerichteten Terrasse

Von 3 1/2 b. 12 Uhr Konzert
bei gutem Wetter auf der Terrasse.

Von 12 b. 2 Uhr Dinners
Speisenfolge:

1 Tag	2 Tag
Ostereiersuppe	Bouillonnensuppe mit Eingelegtem
Schleie, blau	Stangenkartoffel mit kalter
Butter und Kartoffeln	Beilage
Äpfelbraten, garniert	Schmelnebraten
Eis	Compott und Salat
	Eis

Wintergarten

Friedrichsplatz 2

Achtung, Neue Neustadt

Am 1. Ostertag, vormittags 10.30 Uhr:

Gr. Matinee

ausgeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester
Leitung: Obermusikdirektor a. D. G. Bogel.
Eintritt 30 Pfennig

Nachmittags von 2 Uhr an
großer Wettstreit des Kraftsportver. Atlas
anschließend Ball (Blasorchester).

2. Ostertag: Großer Gesellschaftsball
Ergebnis ladet ein Der Wirt.

Steinerner Tisch

Breiter Weg 94 Breiter Weg 94

Täglich ab 4 Uhr nachm. und abends

Großes Konzert

Kapelle Streithoff.

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Reichhaltige Abendkarte

ff. Märzen-Bockbier.

Walhalla-Gaststätten

Apfelstraße 12.

Täglich ab 4 Uhr nachmittags und abends:

Gr. Konzert

Einlagen!

!! Hans Thöns !!

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr. Reichhaltige
Abendkarte. ff. Märzen-Bockbier.

Lübecker Str. 63 Bürgergarten Lübecker Str. 63

Humor! Die moderne Musik! Stimmung!

Original-Arizona-Jazzband

Es ladet hiermit freundlichst ein Der Wirt.

Wilhelms-Parf

Editharing 40 Fernsprecher 8624

Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr

Bunter Abend mit Ball

der Freien Volkshöhne, Magdeburg

Am 2. und 3. Osterfeiertag, ab nachmittags 4 Uhr

Gr. Gesellschaftsball

1a. Ballmusik Neuste Schlager
Jeden Mittwoch: Tanz

SALZQUELLE

Am 1. und 2. Feiertag, ab 4 Uhr nachm.

Konzert

von G. H. H. Orchester.
Leitung: Obermusikdirektor a. D. G. Bogel.
Am 2. Feiertag
nach dem Konzert

BALL.

Zu unserm am 1. Feiertag ab abends 7 Uhr in
der Salzquelle stattfindenden

Ostervergnügen

ladet Freunde und Gönner herzlichst ein
Die Hauskapelle der „Salzquelle“.

1004

Abfahrt über
Strombrücke
rechts,
Zitabelle.

Sahrtpreis 50.
Jeder Erwachs.
1 Kind frei.

Dampfer Patriot fährt am 1. u. 2.
Osterfeiertag nach Schönebeck-Grünwalde

in Magdeburg vorm. 9 Uhr in Schönebeck vorm. 12 Uhr
in Magdeburg nachm. 2 Uhr Rückfahrt nachm. 3.30 Uhr
in Magdeburg nachm. 5 Uhr Rückfahrt nachm. 6.30 Uhr
für Vereine, Schulfahrten, Sonntagsfahrten stelle ich meinen
Dampfer, 450 Personen fassend, preiswert zur Verfügung.
Telephon 6494, 10399. G. Stahlberg, Sandtorstr. 35.

LINDENHOF

Leipziger Straße

Am 1. Osterfeiertag in den vorderen Räumen:

Extra-Kaffee-Konzert

Im Saale:
Ostervergnügen

des G.-B. Intern. Gäste durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen.

Extra-Kaffee-Konzert

Am 2. Osterfeiertag, von 3 1/2 Uhr an:
Anschließend: Tanzfränzchen. 1021

Gesellschaftshaus

Hopfengarten

Leipziger Str. 45 b. Telefon 42310.

In den renovierten Räumen

Am 1. Ostertag: Vergnügen des Musikvereins Lyra, M.-Bockau.

Am 2. Ostertag: Gesellschaftsball.

Am 1. und 2. Ostertag
Freikonzert in den Cafés.

ff. Bodensteiner Bier. Gute Küche. Gollde Preise.

Frühlingsfest Rotes Horn Ostern

(4.-18. April) täglich geöffnet. - Große Attraktion: Zirkus-Läuferfamilie, verbunden mit Feuervort. - Täglich Auftreten.

Zirkus-Lichtspiele

Heute Eröffnung!

Reinhold Schünzel als Damenfriseur



Sündenbabel

Ein Kammerstück des Humors, ein Film erlebtester Darstellung und Darsteller.

Maria Vingenti - Margarete Schlegel, Charles Willi Kayser

Die Frauen zweier Junggefallen
ein Spiel und Spiegel des Lebens.

Beginn freitags 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Das Haus des Lachens bringt das Festprogramm

Harold Lloyd Mädchen
Lloyd -scheu



Das größte Lustspiel des Jahres
in 8 Akten.

Großes Beiprogramm!
Jugendliche willkommen!

Beginn freitags 3 Uhr.

Tonbild-Theater

(Berliner Straße)

2 spannende Filmwerke!

Fließendes Gold :: Die kleine Mutter

Beginn: freitags 3 Uhr.



Abfahrtsstelle: **Schiffahrtsgesellschaft**

Eröffnung der Personen-Dampferfahrten

Magdeburg - Hohenwarthe

Am 1. und 2. Osterfeiertag:
nach Hohenwarthe: samst. 8 und 10 Uhr, sonnt. 2 Uhr
nach Magdeburg: samst. 9 und 12 Uhr, sonnt. 7 Uhr

Bis auf weiteres jeden Sonntag:
nach Hohenwarthe: samstags 8 Uhr, sonnt. 2 Uhr
nach Magdeburg: samstags 12 Uhr, sonnt. 7 Uhr
Für Besuche, Schul- und Sonntagsfahrten werden
auch Dampfer "Karlgraf" 50 Personen, "Bepo-
na" 50 Personen und "Lucifer" 100 Personen
täglich bei soliden Preisen zur Verfügung.

Otto Krietsch

Schiffahrtsgesellschaft
Telephon 321 / Werftstraße 34



Panorama-Lichtspiele

Unser herrliches Osterprogramm!

Verrat

Ein Cowboyfilm von höchster Spannung!

- mit Harry Carey -
Amerikas berühmtestem Cowboy.

Mutter-sorgen

oder

Das Schicksal eines Fürsorgezöglings

Sechs ergreifende Akte.

Die neueste Deuligwoche!

Beginn 3 Uhr!

Während der Feiertage

Große Festvorstellungen!

Joe Mans
neuer Monumentalfilm

Der Farmer aus Texas

Nach Georg Kayfers Lustspiel „Kolportage“
Sauptrolle: Radu Christians - Ellen
Hall-Davis - Billi Frisch - Edward
Burns. Ort der Handlung: Eine Farm
in Texas - Das Schloss Stjärnenhoe
in Schweden.

Musikal. Einleitung: In Kraußführung

Künstlerleben

Ges. der Kunst von Fritz Thell.

Deulig-Palast

Beginn 3 Uhr.

In der heutigen Zeit der Wohnungsnot
ist es vielen Familien unmöglich, in eigenen Häusern liebe
Freunde oder Bekannte zu empfangen. Notgedrungen ver-
legt man deshalb ein solches Zusammentreffen in die Gast-
stätten. Eine solche, die sich dazu besonders eignet, weil sie in
ihrer soliden gemütlichen Einrichtung wirkt wie die tran-
quillen Räume der eigenen Wohnung und bei aufmerksamer
Bedienung und angemessenen Preisen nur das Beste
aus Küche und Keller geboten wird, sind die

Altstädter Bürgeräle

Apfelstraße 9 Fernsprecher 6774

Inhaber: Ferd. Preuße. 1009

Nach Theater- und Kinostück: Ochsenwanzsuppe.

Casino-Lichtspiele

Breiter Weg 104, gegenüber dem Zentraltheater

Unser Fest-Doppelprogramm

Maria Theresia und Baron Trenck

Erstaufführung für Mitteldeutschland.

Dazu das Lustspiel ausführende Lustspiel

Mut Monty

Es wird schon schief gehen

6 Akte sowie 6 Akte

Die neueste Eriantwoche

Beginn 2 1/2 Uhr

Burg b. Magdeburg Inhaber: " "

Krauses Restaurant OTTO HOFMANN

Am 2. Osterfeiertag:

Gr. öffentliches Tanzfränzchen

bei guter Musikbegleitung

Empfiehlt den Vereinen meine sämtliche Räumlichkeiten sowie
Saal für Sitzungen, Versammlungen und Festlichkeiten.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Herrenkrug

1. und 2. Osterfeiertag ab 3 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt vom Philharm. Orchester.

Konzerthaus

Am ersten Feiertag:

Gr. Saalsportfest

Antragung der mitteldeutschen Meisterschaften

Am zweiten Feiertag in beiden Sälen:

Gr. Gesellschaftsball

Der Garten ist eröffnet
Bei günstigem Wetter Konzert

Lebt die „Frauentwelt!“

Tivoli

Ball- und Gesellschaftsraum, H.-Friedrichsplatz.

Am 2. Feiertag, nachm. 4 Uhr

Groß. Gesellschaftsball.

Am 3. Feiertag, abends 7 Uhr

Kränzchen.

Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr

Tanz.

Ergebenst. Invok. etc.

B. Körbes.

Zum Frühlingsfest

bringe allen meinen alten Kunden, Freunden
und Bekannten meine stadtbekannt

dicken Jauerschen Bockwürste

und die vorzüglichen Bockwürste in freundliche Erinnerung!
Als Spezialität bringe in diesem Jahre den
wertigen Kunden meine sehr beliebten, nach
Thüringer Art und aus reinem Schweine-
fleisch hergestellten

Röstwürstchen

Zum Ausschank gelangt das beliebte Neustädter Aktien-Bier!

Um gütigen Zuspruch
bittend, hochachtend

H. Sobschek

An jedem Festtag neues Programm:

Ein Traum vom Glück

Sensationelles packendes
Sittendrama.
8 Akte mit
Harry Siebille, Claire Kommer,
Gräfin Agnes Pfefferkorn.
Ferner:

Klippen in Sicht

Ein Seemannsdrama von
erschütternder Tragik.
Dazu die brillante

UT-Bühnenschau

Die Liebesbriefe der Baronin von S.

Der große herrliche Sittendrama,
das Drama einer Liebe, mit
Mia May.

Die Zwangsehe

Die Geschichte in Bild-Beit-
Mädeln mit Viola Dana
und die glänzende

2 Hornecks

der läufige mitom. Eigenbr.-Akt.

Mia May

in dem herrlichen Sittendrama
Die Liebesbriefe der
Baronin von S.
Die Geschichte einer Liebe.
Außerdem

Die Zwangsehe

Die Abenteuer eines Bild-Beit-
Mädeln mit Viola Dana
und die glänzende

UT-Bühnenschau

Die Stimme des Herzens

Die Tragödie einer großen Liebe
Die Geschichte einer tiefen
Seelenhaftigkeit.
Ferner:

Klippen in Sicht

Erschütterndes Seemannsdrama
voll packender Sensationen
sowie die
hervorragende Bühnenschau

Fräulein Frau

Inhaber:
Sehr spannend, ergreifend, großes
Sittendrama



U. Fix, k. u. m. Privatschule
U. Fix, Inh. G. Schulze
Krautweg 122, Tel. 5 74

Vom alten Magdeburg.

In den alten Städten kriechen die Häuser eng zusammen. Die Straßen liegen sich nicht an ein Lineal festnageln, sie liegen in malerischen Wogen und zeichnen kuriose Schnörkel in die Weltgeschichte. Wo ein besonders schönes Patrizierhaus oder Schildenhäuser mit reicher Hier in Farben und Schnitzereien hineingestellt war, weitete sich die Straße, damit der gute Bürger die Kunst des Hauses recht beschauen konnte. Er hätte offenbar noch etwas mehr Zeit zum Betrachten seiner Welt als wir armen Dauerläufer, die von Minute zu Minute gehen müssen.

Es gab auf der Straße keine Elektrische und kein Auto, die Straße konnte deshalb gemütlich krumm und bucklig sein. Aber sie fühlte ihre Zusammengehörigkeit mit dem Stadtganzen und sah einen gemeinsamen Mittelpunkt aller Straßen und Häuser: die Kirche, die Kathedrale, die sich über allen Giebeln nachvoll erhob. Die Häuser, die alle Menschen beherbergten und noch nichts von Maschinenhallen und Fabrikshornsteinen wußten, kuschelten sich um die Kirche herum wie Küken um die Glucke.

Eng war die Stadt, waren die Straßen und Höfe. Die Enge war damals wohl noch erträglicher als heute, weil weniger Menschen in den Häusern wohnten. Die Straßen und Häuser rückten zusammen, weil die Stadt fest, eine Feste sein mußte, umschlossen wurde von Mauern.

Als Schießgewehre, Kanonen und Bomben in die Kriegführung kamen, wurde aus dem Zusammenrücken ein Zusammenpressen. Besonders wenn eine Stadt vom Landesvater als „fester Platz“ angesehen wurde, gab es keine Rücksicht mehr auf Wohnmöglichkeit, auf Eigentum und Recht der Bürger, das militärische Interesse entschied, mit militärischen Augen allein wurde eine Stadt angesehen.

Da war der Plan einer Befestigung, ein System von Gräben, Wällen und Mauern. Es wurde ausgeführt, nur der militärische Gesichtspunkt galt, alles andre kam in zweiter Linie. Um die Städte, die zu Festungen wurden, legten sich dicke Panzer aus Stein.

Für Magdeburg entstand bekanntlich im Jahre 1702 die Festung Magdeburg unterstellt, er ging auch zugleich mit großer Energie daran, die Festungswerke, besonders an der Westseite, auszubauen. Acker, Wiesen, Gärten und Häuser wurden in die Festungsanlage mit hineingezogen. Als der preussische König Friedrich Wilhelm den guten Untertanen eine Entschädigung zahlen sollte für ihr Eigentum, ihre Acker, Gärten und Häuser, da weigerte er sich ganz entschieden. Die Hohenzollern haben immer wenig Neigung gezeigt, etwas herzugeben, sie waren mehr fürs Nehmen. Erst der Sohn dieses väterlichen Königs machte Anstalten, ein wenig nach Recht und Gebühr zu handeln, er gab als erste Abschlagszahlung im Jahre 1752 9000 Taler und 2 Jahre

Von feindlichen Armeen wurden die Magdeburger Wälle nicht gesprengt, es rannte etwas andres gegen sie an: Die Maschine der kapitalistischen Wirtschaft. Sie brachte Eisenbahnen, Bahnhöfe, große Arbeitsstätten, Zuwachs an Einwohnern für die Städte. In den vier-

Wohnungen besitzen keine Küche, sondern nur eine Kochgelegenheit, meist auf dem Herd. 170 Wohnungen bestehen aus nur 1 bis 2 Räumen. 44 von den 815 Wohnungen, also 14 Prozent, müßten bei Anwendung der gewiß nicht übertriebenen Forderungen der Wohnungsordnung alsbald für Wohnzwecke gesperrt werden. 62 Wohnungen sind im Sinne der Wohnungsordnung überfüllt.

Die insgesamt 447 Häuser des Gebietes wurden einer Prüfung daraufhin unterzogen, ob ihre bauliche Zustand noch ihre Erhaltung als Wohnhäuser gestattet, oder ob sie nicht vielmehr zu einem kleineren oder größeren Teil reif für den Abbruch sind. Hierbei zeigte es sich nun, daß von den 447 Häusern etwa ein Drittel — 141 — abbruchreif ist. Diese 141 Häuser enthalten etwa 1000 Wohnungen.

Abbruchreif! Das wurde schon vor dem Kriege gesagt. Damals haben die bürgerlichen Stadtväter, die wirtschaftlich und politisch in der Stadt herrschten, bei jeder Staatsberatung in Kilometerlangen Reden die Sanierung der Altstadt als die erste und vornehmste Aufgabe bezeichnet.

Die Sanierung der Altstadt hätte damals ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Eine Anleihe und eine unerhebliche Erhöhung der direkten Steuern auf das Einkommen hätte die Mittel ergeben. Eine fühlbare Belastung der Wirtschaft wäre nicht erfolgt. Aber, die Leute von Besitz waren auch schon in jenen guten Zeiten nicht dafür zu haben, der Stadt die notwendigen Mittel zu bewilligen.

Aber die Stadt muß die Aufgaben lösen, ihr Zentrum muß aufgelockert werden. Die engen Straßen und Höfe, die lichtlosen, engen Wohnungen müssen verschwinden.

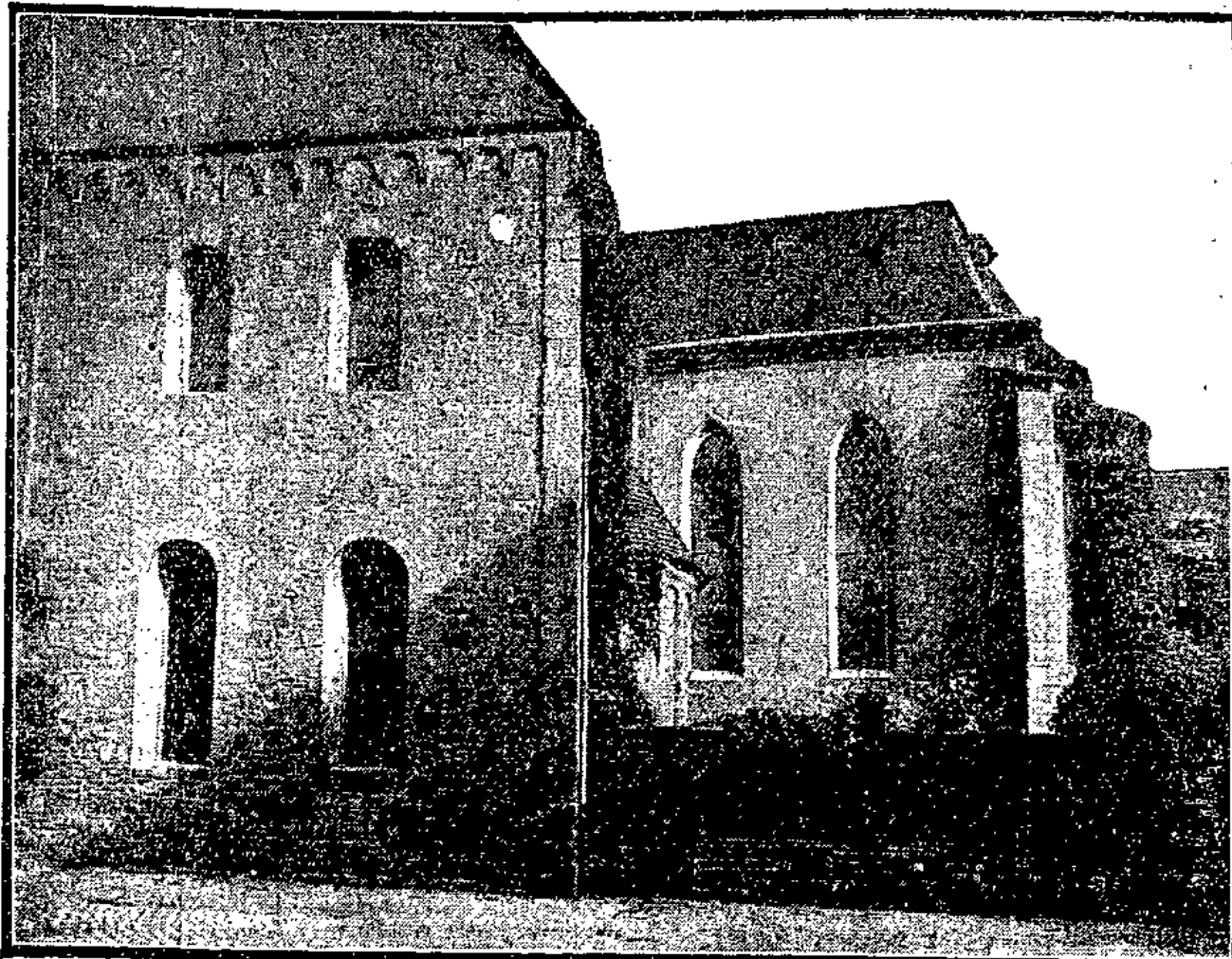
*

Wenn man das alte Magdeburg durchwandert, sieht man freilich Bilder von besonderem malerischen Reiz. Unsere Aufnahmen geben einige Beispiele. Wie die Straßenfronten emporsteigen, eine schmale Schlucht bilden, darauf der Himmel gleich einem blauen Seidenband liegt. Ein Haus vom Lannenberg — der eine der engsten Straßen von Magdeburg ist — wurde auf einem Rest der alten Stadtmauer errichtet.

Das Bild vom Petersberg zeigt uns links noch ein Stück der alten Stadtmauer, im Hintergrunde sehen wir den schönen Abschluß der Straße, die Magdalenenkapelle.

Die Fassade des Klosterkirchhofs mutet beinahe fremd inmitten der nüchternen Großstadt Magdeburg an. Es ist wie ein altes frommes Lied, das sich an die Mauern schmiegt und leise klagt. . . .

Aber — was ist Poesie, Romantik und malerische Schön-



Der Klosterkirchhof.

zigen Jahren des vergangenen Jahrhunderts mußte die Frage der Stadterweiterung erörtert werden. Der Kampf der Stadt um Lebensraum begann; sie rüttelte an ihren Fesseln.

Stück um Stück ist von den alten Volkswerten gefallen. Die Stadt zog darüber hinaus weite Kreise. Aber im Innern sind die alten engen Straßen geblieben. Sie jetzt sicher viel stärker bevölkert als in früherer Zeit. Denn heute wird auch der kleinste Raum zur Wohnung gemacht. Und wo eine arme Familie Unterschlupf gefunden hat, kann auch noch — so sagt ihnen die Not — eine andre mit hausen. So „leben“ nur zu häufig zwei oder auch drei in einer Wohnung, die im Grunde überhaupt keine Wohnung mehr ist und polizeilich geschlossen werden müßte.

Vom Magistrat wurden Besichtigungen der Wohnungen im alten Magdeburg angestellt. Es wurden Grundstücke festgesetzt, auf denen drei- und viergeschossige Wohngebäude so dicht anein-

Die großen Städte.

Die großen Städte schleppen durchs Meer und über Steppen sich fort und ihren Fluch. Sie haben ihre Narren unter hinter sich Erstarrten und Schutt und Leichentuch.

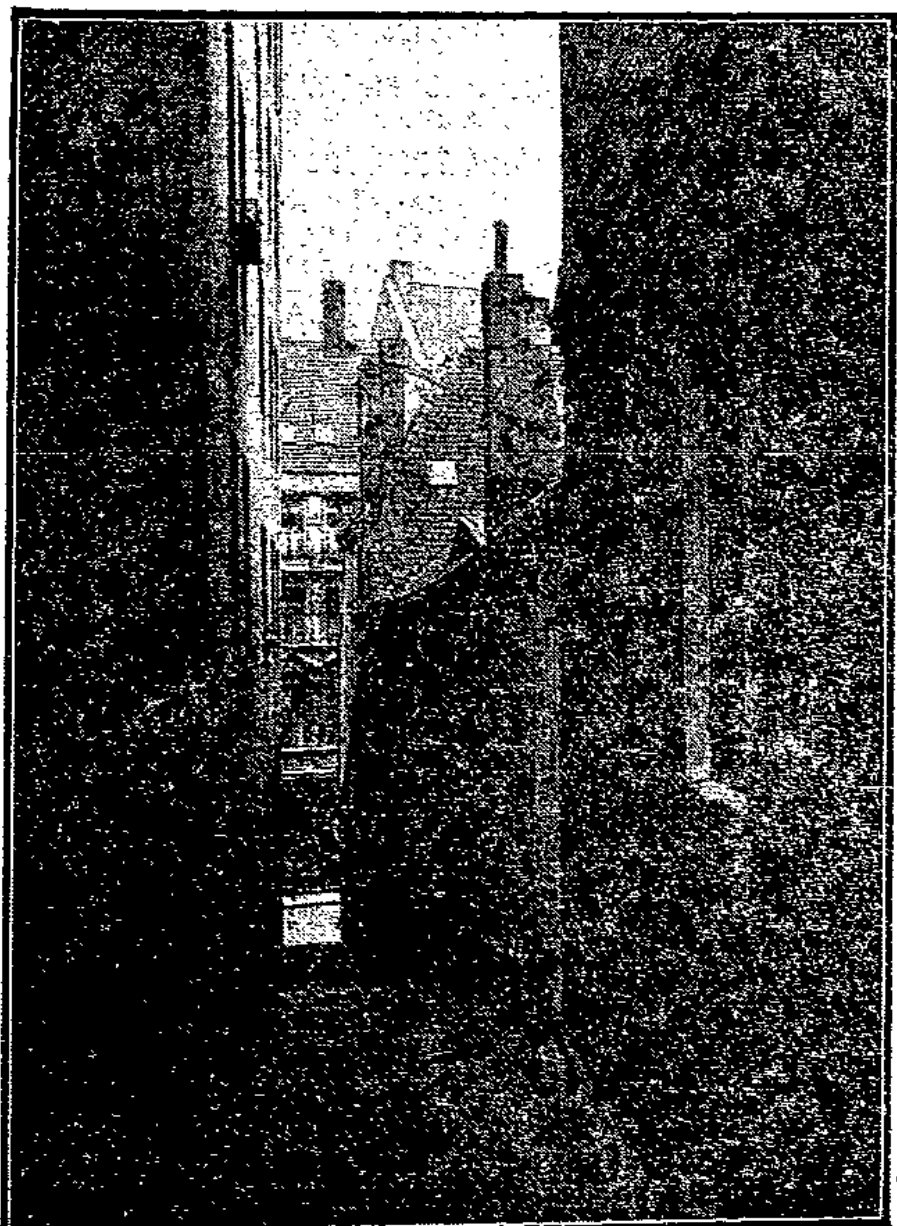
Die großen Städte raffen die Welt an sich und schaffen sich Raum von Land zu Land, sie sind die Völkerzwinger und sind die Fackelschwinger, des Aufstiegs erster Brand.

Sie scham die letzte Blöße, das Grab von jeder Größe, das Elend und die Nacht. Sie sind die Totenstille in Tower und Bastille und sind die Straßenschlacht.

Sie wären Höllen, wären nicht Tage, die verklären, und Werke, die bestehen, in ihnen sehn Befreier und Denker ihre Feier von Jahr zu Jahr begehn.

Inmitten des Getöses sind Kreise, denen Böses und Lüge nimmer naht. Hart an der Stürme Toren, vom Geist der Zeit beschworen, erwächst die große Tat.

Bingg.



Der Lannenberg.

später noch einmal 9800 Taler. Der Wert der für den Festungsbau eingezogenen Grundstücke belief sich aber auf etwa 50 000 Taler.

Eingeschlossen von dem Festungsgürtel, mußte die Stadt im engen Raume leben. Da entstanden die engen Straßen, die lichtarmen Höfe. Die engen Straßen von dem besondern Magdeburger Typ: nüchtern, düster, militärisch sachlich. Von buntem Holzschmuckwerk, wie wir es in den Garzstädten Goslar, Wernigerode, Halberstadt oder in Hildesheim und andern alten Städten noch finden, war in Magdeburg fast gar nichts vorhanden, da hatten Krieg und Feuersbrünste ausgeräumt. Das Magdeburg, das sich im Laufe der Zeiten neu aufbaute, war eng, von kalter, militärischer Zweckmäßigkeit.

ander herantreten, daß für die Hoffläche weniger als 1 Meter Breite verbleibt. Die Wohnungen in den tiefen Geschosslagen dieser Gebäude liegen im dauernden Halbdunkel, und kein reiner Windhauch dringt zu ihnen hinab. Dabei ist die Ausföhrung der Häuser nicht selten minderwertig; die Grundmauern sind meist nicht isoliert und infolgedessen die Wohnungen feucht. Es kommt vor, daß für 40 bis 50 Personen nur zwei Aborte und eine Wasserzapfstelle vorhanden sind. Ebenso stehen für viele Wohnungen keine Stellerräume zur Verfügung.

Von 315 im einzelnen geprüften Wohnungen in 37 besonders minderwertigen Häusern dieses Viertels enthalten nur 23 Wohnungen mehr als 3 Wohnräume (einschließlich Küche). 133



Der Petersberg. Im Hintergrund die Magdalenenkapelle.

heit! Sie geht leider nur dem auf, der durch die alten Straßen geht und dabei weiß, er ruht sich nachher aus von der Wandlung in seiner hellen Wohnung.

Noch wer hier wohnen muß? . . .

Die grauen Schluchten, das singende Licht darüber, die Durchblide und Kreuzungen, das alles ist gewiß „reizvoll“. Da kommen blasse Kinder aus den Türen, gehen über Steintrufen vor uns her. Arm gekleidet, körperlich schwach, tragen so viel Hunger nach Licht und Luft — nach rechter Nahrung. Alle Bilder müssen zerfließen, nur die grauen kalten Mauern sind da, die harte Gegenwart und die Menschen, die an ihr leiden. Nur ein Gebot bleibt dann bestehen, dem Leben dienen. Die alten grauen Straßen aber sind gut — als Bilder. //

Das neue Strafrecht.

Prof. Dr. Radbruch hatte als Reichsjustizminister einen Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch ausgearbeitet. Durch den Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung ist dieser in den gesetzgebenden Körperschaften nicht zur Beratung gelangt. Aber gerade jetzt, wo Strafrecht, Strafprozess, Gerichtsverfassung und Strafvollzug im Mittelpunkt des Streites der Regierungen stehen und um die Neugestaltung dieser so lebenswichtigen Institute heftige Kämpfe ausgefochten werden, waren die Vorlesungen des Schöpfers des bis jetzt besten Entwurfes zu einem neuen Strafgesetzbuch von ganz besonderem Interesse. In einem Vortrag in der freien sozialistischen Hochschule führte Prof. Radbruch am Samstagabend etwa folgendes aus:

Anatole France hat das vielleicht geistreichste und erschütterndste Wort über die Sühngerechtigkeit des Strafrechts innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft gesagt. Er sagte: „Das Gesetz in seiner inneren Gleichberechtigung verbietet dem Reichen wie dem Armen unter Brücken zu schlafen, auf der Straße zu betteln und Brot zu stehlen.“ Derselben Gedankens bringt auch ein Sprichwort aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zum Ausdruck. Es lautet: „Zu Mühsal gehören entweder große Zinsen oder hohe Galgen.“ In Wirklichkeit bietet das Strafrecht der kapitalistischen Gesellschaft Vorteile allein den Besitzenden. Ihre Lasten fallen auf die Besitzlosen. Die materiellen Güter stehen bei ihm in höherem Ansehen als die der Persönlichkeit. Gewalttätigkeit entehrt gemäß der Moral des heutigen Rechtsgefühls in geringerem Maße als ein Angriff gegen den Besitz. Das Vermögen des Besitzenden erfährt vielfachen Schutz, das der Besitzlosen, die Arbeitskraft, entbehrt dagegen jeglichen Schutzes. Und dies geschieht trotzdem die Kriminalstatistik wie die Kriminalsoziologie bereits seit langem festgelegt haben, daß

die Ursachen des Verbrechens

weniger in den persönlichen Eigenschaften des Individuums als in den sozialen Verhältnissen zu suchen sind. Die Räden der Sozialpolitik werden aber an den Opfern des Strafrechts geschunden. So erscheint der Satz begründet, daß in einer klassenmäßig geschichteten Gesellschaft nur ein Klassenstrafrecht möglich ist, daß hier alle Gerechtigkeit des Strafrechts nur eine relative sein kann. Die Frage ist: Wie soll diese relative Gerechtigkeit ausshauen? Bei der Lösung dieses Problems nutzen keine soziologischen Konstruktoren. Die Antwort ist nur in dem geltenden Recht und in den Entwürfen zu einem neuen Strafgesetzbuch zu suchen. Sind aber dort Tendenzen zu einem sozialen Strafrecht festzustellen oder nicht? Wo stehen wir und wohin steuern wir?

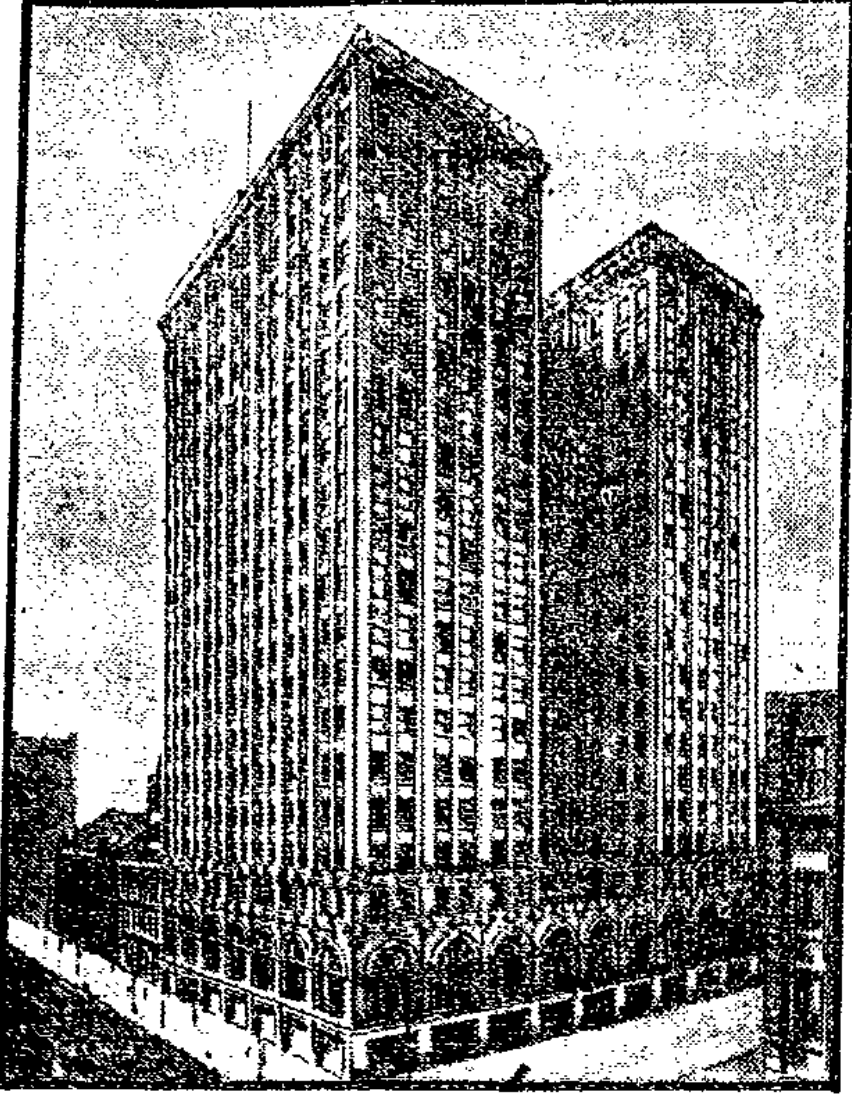
Seit mehr als zwanzig Jahren wird an einem Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch gearbeitet. Sollte ein neues Strafgesetzbuch endlich Wirklichkeit werden, so wird dies das dritte deutsche Strafgesetzbuch sein. Die Entstehung des ersten reicht in die Zeit Karls V. zurück. Die Carolina, so hieß es, datiert vom Jahre 1532. Sein Strafgesetzbuch enthielt die fürchterlichsten Leib- und Lebensstrafen. Für Mord zeigte Vortriebe, Räubern, Verbrechern, Ertränken, Pfählen, bei lebendigem Leibe Begraben, Abschneiden der Ohren, Ausreißen der Zunge, Krügelstrafe, an den Pranger stellen usw. Der oberste Grundsatz lautete: zwischen der Tat und der Bestrafung eine gewisse Gleichheit herstellen — so sollte der Brandstifter am Feuer zugrunde gehen, dem Mörder wurden die Schwürmer abgehakt. Die Todesstrafe bildete die natürliche Krönung der peinlichen Leibesstrafen.

Aus diesem System ist dann die heutige Freiheits- und Geldstrafe hervorgegangen. Sein Abbau begann mit der Gründung des ersten Zuchthaus, eines Gefängniswesens für Dürnen, Arbeitsscheu, Landprecher. Die Niederlande und die Hansestädte hatten im 16. Jahrhundert den Weg gewiesen. Hier waren die ersten Vorzeichen für die zukünftigen Sicherungsmaßnahmen gegeben.

Die Freiheits- und Geldstrafe eroberte aber allmählich das gesamte Strafrecht. Vom früheren System bleibt nur die Todesstrafe übrig, zu der von der Freiheitsstrafe aus keine Brüden führen. Aber auch letztere erlebt in den letzten Jahrzehnten eine Umwälzung mit der Tendenz des Abbaues des Strafrechts überhaupt. Am schärfsten war der Kampf gegen die kurzfristige Freiheitsstrafe — sie erwies sich nicht allein als völlig nutzlos, sondern direkt als schädlich. Auf vielfache Weise sollte für sie Ersatz geschaffen werden. Durch die bedingte Verurteilung — die heutige Bewährungsstrafe, durch die Geldstrafe, die seit 1921 an Stelle der Freiheitsstrafen unter drei Monaten treten kann, durch das Jugendgerichtsgesetz, das in geringfügigen Fällen ein Absehen von der Strafe gestattet, und schließlich durch ein Absehen in gleichen Fällen von der Erhebung der Anklage — Ermünger's Verordnung. Auf dieser Linie bewegte sich auch der Entwurf von 1922, der der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung sein Entstehen verdankte. Die Todesstrafe fehlte hier nach dem Kaiserreich. Die Stelle der Zuchthausstrafe hatte das strenge Gefängnis eingenommen. Ehrverlust war fallen gelassen, es sollte der Lynchjustiz

der Gesellschaft nicht Vorbehalt geleistet werden. Der neue Entwurf vom Jahre 1924, der jetzt dem Reichsrat vorliegt, enthält auf neue Todes- und Zuchthausstrafe, wie Ehrverlust. Im übrigen aber bewegt auch er sich auf der Linie des Abbaues des Strafrechts, ja mehr noch, diese Tendenz ist in ihm sogar verstärkt.

Die Uebertretungen — das Polizeirecht, das im Empfinden der Menschen sich vom Kriminalrecht der Verbrechen stark unterscheidet — werden in ein besonderes Buch verwiesen. So ist der erste Schritt zu seiner Abkoppelung in ein besonderes Reichspolizeigesetzbuch gemacht. Das Polizeirecht soll nur durch Geldstrafen ausgemacht werden. Die Freiheitsberaubung verbleibt allein als



Ein amerikanisches Gewerkschaftshaus.

In anderer Richtung als die deutschen haben die großen nordamerikanischen Gewerkschaften sich entwickelt. Einige von ihnen bedeuten wirtschaftlich eine besondere Macht, da sie auch Funktionen ausüben, die das deutsche Gewerkschaftswesen nicht kennt. So hat beispielsweise der Verband der Schiffbauingenieure in den Vereinigten Staaten eigene Dampfer zu kaufen, während andere Gewerkschaften ausgedehnten Vorkaufbetrieb unterhalten und besonders auf dem Grundstücksmarkt sehr einflußreich sind. Unser Bild zeigt das neue Verwaltungsgebäude der Lokomotivführer-Gewerkschaft Nordamerikas, das die ganze Bedeutung dieser Gewerkschaft widerspiegelt. Auch die Lokomotivführer-Gewerkschaft hat eine eigne bedeutende Bank.

Vorbeugerecht, als Warnung für diejenigen, die trotz der Geldstrafe die Uebertretung wiederholt haben.)

Neben dem Abbau der Freiheitsstrafe geht der Neuaufbau durch Schaffung der Maßnahmen zur Sicherung und Besserung. Die Gemeingefährlichen, verurteilt Zurechnungs-fähigen und Anzurechnungs-fähigen sollen laut Richterpruch in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht werden können, die Trinker in Trinkerheimen, die unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher in besonderen Verwahrunghäusern. Sie alle verbleiben hier bis zu ihrer Heilung oder Besserung. So entsteht eine Zweispurigkeit in der strafrechtlichen Maßnahmen. Einerseits bleibt die Strafe als Vergeltungsstrafe bestehen. Die beiden Grundsätze — keine Schuld ohne Strafe und keine Strafe ohne Schuld — verharren in ihrem überlieferten Recht. Die Strafe bleibt ein Hebel, die Vergeltung über soll. Diese Grundsätze gestatten nicht, sie zu verlängern, wenn eine Besserung noch nicht eingetreten ist, sie zu verkürzen, wenn der innere Gedunungsprozess bereits vollzogen ist. Andererseits kommen die Besserungs- und Sicherungs-

maßnahmen zu ihrem Recht. Diese fordern ihre Einsetzung auch dann, wenn allein schon die Gefahr besteht, daß das Individuum schuldig werden könnte, und ein Absehen von der Strafe dort, wo sie aus erzieherischen Gründen ungemäßer erscheint. Sie sehen eine vergleichende Behandlung verschiedener oder gleich gefährlicher Personen vor. Die Absicht ist nicht, ein Uebel um des Übels willen zuzufügen, selbst wenn die Zweckmaßnahme vom Individuum als Uebel empfunden würde. Sie sehen die Möglichkeit unbestimmter Richterurteile voraus.

Hier entsteht aber die Frage: Ist denn unter solchen Umständen die Strafe überhaupt noch notwendig? Der Entwurf beantwortet sie negativ für die kleine Kriminalität. Gegenüber Dürnen, Landprechern und Bettlern will er nur Verwahrung wissen. Hier sind die Anfänge zu einem Reichsverwahrunsgesetz gegeben. Die Strafe, und zwar die verschärfte, bleibt aber neben den Sicherungsmaßnahmen für Gewohnheitsverbrecher bestehen. Zwar erhält der Richter das Recht, von der Freiheitsstrafe abzu-sehen oder sie unter Umständen zu erlassen, wo der Zweck durch die Verwahrung, nämlich der Besserungsvorgang, bereits erfüllt ist. Welcher vernünftige Richter würde aber da noch die Strafe in Anwendung bringen?

Die gleiche Tendenz des Abbaues der Strafe verfolgen auch die „Grundsätze zum Vorkauf von Freiheitsstrafen“ aus dem Jahre 1923. Das Stufen-system soll dem Gefangenen die Möglichkeit geben, die Freiheit aus innerer Kraft heraus wieder zu erobern. An Stelle der Strafe tritt die Erziehung. Wird dieser Grundsatz durchgeführt, so bleibt als einzige Strafe nur die Geldstrafe. Diese wird eine Ordnungsstrafe. Ist aber unter solchen Umständen nicht das Wort Strafe überhaupt zu streichen? Der Entwurf zum neuen italienischen Strafgesetzbuch, vom Sozialisten Enrico Ferri geschaffen, kennt es nicht mehr. Er spricht überall von „Sanktionen“, — von sichernden Maßnahmen. In Wirklichkeit aber verhandeln diese sich bei der Vollstreckung wieder in ein Strafsüßel.

Solange die Denkweise der Menschen keine andre geworden ist und sie von Vergeltungsinstinkten beherrscht sind, ist das Aufheben der Vergeltungsstrafe durch das Strafgesetzbuch nicht zu erhoffen. Die sozialistische Auffassung von Verbrechen und Strafe geht von der Voraussetzung aus, daß diese Vergeltungsinstinkte aufgehoben haben, ihre Herrschaft über die Menschen auszuüben; daß das Verbrechen als soziale Erscheinung, für das das Individuum nur eine soziale Verantwortung tragen kann, nur Erziehungs- und Sicherungsmaßnahmen zur Folge haben darf. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs gibt die Möglichkeit einer allmählichen Zurückdrängung der Vergeltungsstrafe durch Erziehungs- und Sicherungsmaßnahmen, je nach der Stufenweise der Vervendung unjenseits Bewußtseins.

Die sozialistische Auffassung fordert zwar nicht allein eine Reform des Strafrechts, sondern eine Ueberwindung des Strafrechts überhaupt. Jedoch im Augenblick, wo es sich darum handelt, an Stelle des Strafgesetzbuchs, das bereits seit 20 Jahren als veraltet anerkannt ist, ein neues von sozialem Gehalt erfülltes zu schaffen, entsteht noch eine weitere schwierige Frage: Das soziale Strafgesetzbuch verlangt Schutz des Verbrechens vor ihm selbst, vereint mit dem Schutze der Gesellschaft gegen ihn. Die liberalen Bedenken besagen: wie schützt man aber den Verbrecher vor der Gesellschaft? Wird die unbestimmte Strafrechtsfreiheit in unserer klassengeschiedeten Gesellschaft bei einem Richterstande, der zu unzähligen Klagen Anlaß gibt, nicht eine Gefahr bedeuten? Der Richter der Zukunft wird in erster Linie Sozialbeamter sein müssen, seine Ausbildung wird sich von der des Zivilrichters in hohem Maße unterscheiden müssen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Maianruf der Gewerkschaftsinternationale.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt zum 1. Mai 1926 an die Arbeiterchaft der Welt folgenden Aufruf: Genossen! Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch ernst ist: immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Minderheiten im eignen Lande gefährden, oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.

Diese Ausmäße, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der

Arbeiterbewegung bedrohen,

muß die Arbeiterchaft mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tage wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamt-

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach.

Illustriert von Rudolf Veltge.

(A Fortsetzung.)

Im Herbst ludie Medard andre Knaben zu sich auf Feld, damit sie mit dem Wunde spielen, denn dieser hat ihm manchmal so traurig und nachsinnend vor, so verlassen wie ein Schafchen, das von der Herde genommen ist, und das einzam in sich hineinschammet. Da dachte es dann Medard, als ob sein Wunde über alle herrliche, sie beugten sich ihm ungeheißer, und alle Sagen kamen ihm in den Sinn, wie ein Schafkraabe plötzlich zu einem König geworden und eine jähne Prinzessin im diamantenen Palaste zum Ehegemahl erwählt. Er lächelte wohl über diese Sagen, er wagte ja, daß daran kein wahres Wort sei, oder Wunde war gewiß zu etwas Großen geboren, wenn auch jetzt nicht zu einem König; und dann wollte sich Medard in seinen alten Sagen das Gedächtnis bei ihm ansühren und unter der Stalltür lebend, glücklich sein, wenn sein Bruder in der Aufröhe dahinfuhr oder auf einem schönen Reiterstummel daherritt. Was ihm sich nicht alles ausdenken drangen bei den still weidenden Dieren! Medard erzählte sich oft ganze Wochen wie vergessert, alles, was er tat, kam ihm so vor, als wäre das nur für einm-wellen, nur noch jetzt, in einer Stunde wird's anders; da so kam auf einmal ein ganz Glück. Was manchmal konnte er es gar nicht fassen, daß der Wunde noch so klein und jung sei und noch so lange zu wachsen habe, bis er ein großer Mann, mindestens ein reicher Graf sei. Natürlich fehlte es auch nicht an Zeiten, wo sich Medard vor die Stirn schlug und sich selber auslachte über all die Narrheiten, die er im Kopfe herumtrug; er war dann froh, daß niemand davon wußte, und schlug sich alles aus dem Sinne; aber unmerklich verdrängen konnte er doch eine gewisse Hoffnung des Nachdenkens nicht erlösen, er wagte nicht, was und wie, aber das Glück's.

Als dem Diethelm seine Frau geboren war, hatte Medard selber schon einen Eheemann bestimmt, lange bevor sie ein Wort sprechen konnte.

Wunde war mit Jahre alt geworden. Es war im hohen Sommer, im Tale war abgewendet und der Herbst begann noch nicht, Medard hatte seinen hässlichen Schalen Schellen umgehängt, und es ging nun auf den Berg ins hohe Waldgebirge. Das Schellengeläute nahm manntlich vom Morgen bis zum Abend, denn die Schafe auf der Weide sprachen beständig im Geben und Nehen nicht so lange still, nur das Geas abzurufen; Medard war immer in wunderbarer Laune, und er dachte an seinen Sommer, daß dies der letzte Sommer sei, in dem er den Wunde bei sich hatte; zu einem mußte dieser bei Strafe endlich in die Schule. „Es ist böther gegangen, es muß nachher auch gehen“, lächelte sich Medard, wenn er überlegte, wie er

diese Trennung ertragen werde. In einem Mittag, an dem die Nebel nicht von Berg und Tal wichen, sah Medard am Wald-rand, an dem ein schmaler Holzweg sich hingeg, und vor ihm, den jähren Berggang hinab, weideten die Schafe; Wunde stand weiter unten, nur in der Dichtung des Weges in einer Brombeer-gede, und erlaube sich an der letzten Frucht. Vom Wald oben vernahm man Haden und Knaden der Holzhaue, und das Schellengeläute war so summend, daß Medard fast in Schlaf verfallen wollte. Da hörte er über sich etwas poltern, er schaute nachwärts — hat sich ein Heiser aus seiner uralten Rute los-gelöst? Da kommt es den Berg herab, ein in Schutz getretener lediger zweifähriger Karren. Medard ist ganz erharret, er schaut auf und schaut hinab und rufe schnell: Wunde, geh herbei, Wunde, um Gottes willen lag auf! Aber das Kind hörte nicht, und der Sagen ist schon so nahe; kommt er bei Wunde an, trägt er die Hände hinauf und geröcheltem das Kind, es ist kein Ziem



am Wege nicht, damit man ihn sehen kann. All dies Schreien, Denken, Rufen war das Herz eines Magenschild, schon ist das gerackelnde Rad nahe, Medard kann sich retten — aber das

Kind! Schnell streckt Medard halb träumend, halb wissend, nach er tut, den rechten Fuß weit vor, es knackt, der Karren steht still.

Die Leute, denen der Karren entronnen war, kamen mit Geschrei hinterdrein, sie fanden Medard mit zerknicktem Fuße, leblos, sie warfen schnell das Holz ab und luden Medard auf den Karren und führten ihn nach dem Dorfe, wo er monatelang eingeschindelt lag. Um so lustiger aber sprang Wunde um ihn her, und das erquidete den Leidenden mehr als all die guten Tränkchen, die der alte Schäfer bereite, und mehr als die sorg-jame Abwartung der Meistersfrau. Medard war nicht so groß-mütig, seinem Bruder nie zu sagen, was für ein Opfer er ihm gebracht. Das Kind verstand dessen Bedeutung noch nicht, und als er in spätern Jahren es erkannte, war die Tat eine längst gewohnte, wenig beherzigte, menngleich Wunde dem ältern Bruder mit kindlicher Hingebung zugehen war, und es ihm nie in den Sinn kam, eine Einsprache dagegen zu erheben, daß ihm Medard stets „Vible“ hieß. Medard konnte, wenn auch mit einem lahmen Fuße, seinem Geschäft nachgehen; die Ruhe, die es mit sich brachte, war ihm nun besonders genehm. Wunde war in der Schule, und Medard blidete auf die Tage, da es ihm das Kind wie mit einem Zauber angetan hatte, mit bewundertem Lächeln zurück; und doch war etwas eingetroffen, und wer wußte, was noch daraus wird. Wunde lebte im Hause Diethelms wie das eigne Kind; und es war nicht anders zu vermuten, als Diethelm würde dem Wunde gern seine Frau zur Frau geben, denn Diethelm war wegen seiner Guthergelikeit berühmt, die er aller-dings zumeist nur auf seine Freundschaft (Verwandtschaft) zu-wendete. Wunde war und blieb eben der Schafsprinz, wie ihn Medard oft im stillen nannte. Bei all seiner Jartlichkeit für des kleine Pruderchen und dessen große Hoffnungen veräumte Medard doch seinen einseitigen Vorteil nicht, er wollte für alle Fälle geborgen sein; er bereitete es, wie man hier erst redt sagen kann, sein Schafchen ins Trockene zu bringen, und zwar mit so verschlagener List, daß Diethelm das unbedingteste Vertrauen in ihn setzte, obgleich er es ihm noch manchmal vorrückte, daß er ein Sträfling sei. Medard machte sich nicht im entferntesten ein Ge-wissen daraus, das Vertrauen Diethelms zu mißbrauchen; denn das ist das Unergründliche in des Menschen Brust, daß oft Pe-trügerei neben Treuhergelikeit, Verschöcktheit neben Zartsein fried-lich zu wohnen vermag. Als Wunde konfirmiert war, wurde er Schäfer, aber der ältere Bruder gab seine Hoffnung noch nicht auf; Wunde mußte einst die Frau heiraten; und je mehr das Mädchen heranwuchs, um so größer wurde auch seine Liebe zu dem jungen Schäfer, immer hütete Medard den Bruder wie seinen Augapfel und diente ihm, als wäre er sein angeborner Herr. Erst als Wunde Soldat werden mußte und der Diethelm ihm nicht loskaufte, sagte Medard einen tiefen Haß gegen seinen Reiner; es genügte ihm nicht mehr an den gewöhnlichen kleinen Verurteilungen, er wünschte sich eine gewaltige Tat, um Herrn und Knabe loszulassen; nur die Meistersin tat ihm leid dabei, und wenn sie nicht wäre, jagte er oft, hätte er den Meister schon im Stall erwürgt.

(Fortsetzung folgt.)

beit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Abperrung oder — dank der Willkür der kapitalistischen Regierungen — durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über **Reibungen zwischen den Nationen** innerhalb eines Staates oder über Gegenstände zwischen den Regierungen.

In jedem Tage zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebietet und der zusammenstürzenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlicher als je an diesem 1. Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen!

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Heer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren für den **1. Mai** und den **1. Mai** für den **1. Mai** in der **Industrie!** Für einen dauernden **Weltfrieden!**

Soll die Reaktion verdrängt und die Vereitung neuer Grundlagen für den **Ausbau einer besseren Welt**

möglich werden, so muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein! Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre, muß sich die Arbeiterklasse mehr denn je ihrer historischen Mission der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch bewußt sein. Auf zum 1. Mai! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!

Möge dieser 1. Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die **Kapitalistische Joch** zu brechen. Es lebe die organisierte Arbeiterklasse der Welt!

Internationale Seelutekonferenz.

Am Dienstag tagte in Amsterdam eine Konferenz der der Internationalen Transportarbeiter-Föderation angeschlossenen Verbände der Seelute.

Am Abend waren Jensen für die englischen Seelute und Geizer, Köhler für die deutschen Seelute und Geizer, Jakobson für die dänischen Seelute, Giffon für die dänischen Seelute, Lundgren für die schwedischen Seelute, Kiepit für die holländischen Seelute und Chavelle für die belgischen Seelute. Außerdem wohnten der Konferenz Brütigam und Wahlmann als Mitglieder des Allgemeinen Rats der I.F.T. und Jimmen als internationaler Sekretär der Transportarbeiter bei. Als Gäste waren Sekretär Brandt und Vorstandsmitglied Heenstra von der Internationalen Organisation der Schiffsoffiziere zugegen.

Der wichtigste Gegenstand der Beratungen war die Stellungnahme der Organisation der I.F.T. zur Internationalen Arbeiterskonferenz in Genf Anfang Juni. Da die Frage des 1. und 2. und 3. und 4. und 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046. und 1047. und 1048. und 1049. und 1050. und 1051. und 1052. und 1053. und 1054. und 1055. und 1056. und 1057. und 1058. und 1059. und 1060. und 1061. und 1062. und 1063. und 1064. und 1065. und 1066. und 1067. und 1068. und 1069. und 1070. und 1071. und 1072. und 1073. und 1074. und 1075. und 1076. und 1077. und 1078. und 1079. und 1080. und 1081. und 1082. und 1083. und 1084. und 1085. und 1086. und 1087. und 1088. und 1089. und 1090. und 1091. und 1092. und 1093. und 1094. und 1095. und 1096. und 1097. und 1098. und 1099. und 1100. und 1101. und 1102. und 1103. und 1104. und 1105. und 1106. und 1107. und 1108. und 1109. und 1110. und 1111. und 1112. und 1113. und 1114. und 1115. und 1116. und 1117. und 1118. und 1119. und 1120. und 1121. und 1122. und 1123. und 1124. und 1125. und 1126. und 1127. und 1128. und 1129. und 1130. und 1131. und 1132. und 1133. und 1134. und 1135. und 1136. und 1137. und 1138. und 1139. und 1140. und 1141. und 1142. und 1143. und 1144. und 1145. und 1146. und 1147. und 1148. und 1149. und 1150. und 1151. und 1152. und 1153. und 1154. und 1155. und 1156. und 1157. und 1158. und 1159. und 1160. und 1161. und 1162. und 1163. und 1164. und 1165. und 1166. und 1167. und 1168. und 1169. und 1170. und 1171. und 1172. und 1173. und 1174. und 1175. und 1176. und 1177. und 1178. und 1179. und 1180. und 1181. und 1182. und 1183. und 1184. und 1185. und 1186. und 1187. und 1188. und 1189. und 1190. und 1191. und 1192. und 1193. und 1194. und 1195. und 1196. und 1197. und 1198. und 1199. und 1200. und 1201. und 1202. und 1203. und 1204. und 1205. und 1206. und 1207. und 1208. und 1209. und 1210. und 1211. und 1212. und 1213. und 1214. und 1215. und 1216. und 1217. und 1218. und 1219. und 1220. und 1221. und 1222. und 1223. und 1224. und 1225. und 1226. und 1227. und 1228. und 1229. und 1230. und 1231. und 1232. und 1233. und 1234. und 1235. und 1236. und 1237. und 1238. und 1239. und 1240. und 1241. und 1242. und 1243. und 1244. und 1245. und 1246. und 1247. und 1248. und 1249. und 1250. und 1251. und 1252. und 1253. und 1254. und 1255. und 1256. und 1257. und 1258. und 1259. und 1260. und 1261. und 1262. und 1263. und 1264. und 1265. und 1266. und 1267. und 1268. und 1269. und 1270. und 1271. und 1272. und 1273. und 1274. und 1275. und 1276. und 1277. und 1278. und 1279. und 1280. und 1281. und 1282. und 1283. und 1284. und 1285. und 1286. und 1287. und 1288. und 1289. und 1290. und 1291. und 1292. und 1293. und 1294. und 1295. und 1296. und 1297. und 1298. und 1299. und 1300. und 1301. und 1302. und 1303. und 1304. und 1305. und 1306. und 1307. und 1308. und 1309. und 1310. und 1311. und 1312. und 1313. und 1314. und 1315. und 1316. und 1317. und 1318. und 1319. und 1320. und 1321. und 1322. und 1323. und 1324. und 1325. und 1326. und 1327. und 1328. und 1329. und 1330. und 1331. und 1332. und 1333. und 1334. und 1335. und 1336. und 1337. und 1338. und 1339. und 1340. und 1341. und 1342. und 1343. und 1344. und 1345. und 1346. und 1347. und 1348. und 1349. und 1350. und 1351. und 1352. und 1353. und 1354. und 1355. und 1356. und 1357. und 1358. und 1359. und 1360. und 1361. und 1362. und 1363. und 1364. und 1365. und 1366. und 1367. und 1368. und 1369. und 1370. und 1371. und 1372. und 1373. und 1374. und 1375. und 1376. und 1377. und 1378. und 1379. und 1380. und 1381. und 1382. und 1383. und 1384. und 1385. und 1386. und 1387. und 1388. und 1389. und 1390. und 1391. und 1392. und 1393. und 1394. und 1395. und 1396. und 1397. und 1398. und 1399. und 1400. und 1401. und 1402. und 1403. und 1404. und 1405. und 1406. und 1407. und 1408. und 1409. und 1410. und 1411. und 1412. und 1413. und 1414. und 1415. und 1416. und 1417. und 1418. und 1419. und 1420. und 1421. und 1422. und 1423. und 1424. und 1425. und 1426. und 1427. und 1428. und 1429. und 1430. und 1431. und 1432. und 1433. und 1434. und 1435. und 1436. und 1437. und 1438. und 1439. und 1440. und 1441. und 1442. und 1443. und 1444. und 1445. und 1446. und 1447. und 1448. und 1449. und 1450. und 1451. und 1452. und 1453. und 1454. und 1455. und 1456. und 1457. und 1458. und 1459. und 1460. und 1461. und 1462. und 1463. und 1464. und 1465. und 1466. und 1467. und 1468. und 1469. und 1470. und 1471. und 1472. und 1473. und 1474. und 1475. und 1476. und 1477. und 1478. und 1479. und 1480. und 1481. und 1482. und 1483. und 1484. und 1485. und 1486. und 1487. und 1488. und 1489. und 1490. und 1491. und 1492. und 1493. und 1494. und 1495. und 1496. und 1497. und 1498. und 1499. und 1500. und 1501. und 1502. und 1503. und 1504. und 1505. und 1506. und 1507. und 1508. und 1509. und 1510. und 1511. und 1512. und 1513. und 1514. und 1515. und 1516. und 1517. und 1518. und 1519. und 1520. und 1521. und 1522. und 1523. und 1524. und 1525. und 1526. und 1527. und 1528. und 1529. und 1530. und 1531. und 1532. und 1533. und 1534. und 1535. und 1536. und 1537. und 1538. und 1539. und 1540. und 1541. und 1542. und 1543. und 1544. und 1545. und 1546. und 1547. und 1548. und 1549. und 1550. und 1551. und 1552. und 1553. und 1554. und 1555. und 1556. und 1557. und 1558. und 1559. und 1560. und 1561. und 1562. und 1563. und 1564. und 1565. und 1566. und 1567. und 1568. und 1569. und 1570. und 1571. und 1572. und 1573. und 1574. und 1575. und 1576. und 1577. und 1578. und 1579. und 1580. und 1581. und 1582. und 1583. und 1584. und 1585. und 1586. und 1587. und 1588. und 1589. und 1590. und 1591. und 1592. und 1593. und 1594. und 1595. und 1596. und 1597. und 1598. und 1599. und 1600. und 1601. und 1602. und 1603. und 1604. und 1605. und 1606. und 1607. und 1608. und 1609. und 1610. und 1611. und 1612. und 1613. und 1614. und 1615. und 1616. und 1617. und 1618. und 1619. und 1620. und 1621. und 1622. und 1623. und 1624. und 1625. und 1626. und 1627. und 1628. und 1629. und 1630. und 1631. und 1632. und 1633. und 1634. und 1635. und 1636. und 1637. und 1638. und 1639. und 1640. und 1641. und 1642. und 1643. und 1644. und 1645. und 1646. und 1647. und 1648. und 1649. und 1650. und 1651. und 1652. und 1653. und 1654. und 1655. und 1656. und 1657. und 1658. und 1659. und 1660. und 1661. und 1662. und 1663. und 1664. und 1665. und 1666. und 1667. und 1668. und 1669. und 1670. und 1671. und 1672. und 1673. und 1674. und 1675. und 1676. und 1677. und 1678. und 1679. und 1680. und 1681. und 1682. und 1683. und 1684. und 1685. und 1686. und 1687. und 1688. und 1689. und 1690. und 1691. und 1692. und 1693. und 1694. und 1695. und 1696. und 1697. und 1698. und 1699. und 1700. und 1701. und 1702. und 1703. und 1704. und 1705. und 1706. und 1707. und 1708. und 1709. und 1710. und 1711. und 1712. und 1713. und 1714. und 1715. und 1716. und 1717. und 1718. und 1719. und 1720. und 1721. und 1722. und 1723. und 1724. und 1725. und 1726. und 1727. und 1728. und 1729. und 1730. und 1731. und 1732. und 1733. und 1734. und 1735. und 1736. und 1737. und 1738. und 1739. und 1740. und 1741. und 1742. und 1743. und 1744. und 1745. und 1746. und 1747. und 1748. und 1749. und 1750. und 1751. und 1752. und 1753. und 1754. und 1755. und 1756. und 1757. und 1758. und 1759. und 1760. und 1761. und 1762. und 1763. und 1764. und 1765. und 1766. und 1767. und 1768. und 1769. und 1770. und 1771. und 1772. und 1773. und 1774. und 1775. und 1776. und 1777. und 1778. und 1779. und 1780. und 1781. und 1782. und 1783. und 1784. und 1785. und 1786. und

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer Nr. 3 Haltestelle Brücktor

Direkt ab Werk Plauen Letztes Osterangebot Plauen Direkt ab Werk

Schleiergardinen Meter von 60 Pf. an	Madras-Garnituren Fenster von 4.50 an
Halbstores Stück von 1.75 an	Bettdecken über 2 Betten Stück von 7.50 an
Künstliger Gardinen Fenster von 2.75 an	Madras 130 cm breit Meter von 2.50 an
Stores für Berliner Fenster, 180 cm breit Stück von 7.50 an	Rollostoffe 80, 130 und 180 cm breit Meter von 90 Pf. an

Kein Laden! Lieferant des Deutschen Beamtenbundes Keine Ladenkosten!

Geschäfts-Eröffnung.

Zur gefälligen Kenntnis, daß ich im früheren Grundstück von Richter, Leichstraße 2, in Gr.-Otterleben eine Filiale von meinem Geschäft **Sudenburg, Halberstädter Str.** in **Eisenwaren und Werkzeugen** eröffnet habe

Werde auch hier bemüht sein, ein reichhaltiges Lager zu unterhalten und versichere ich eine preiswürdige und gute Bedienung.

Um gefl. Zuspruch bittend

Edmund Bölsche.

Sächsisches Volksblatt

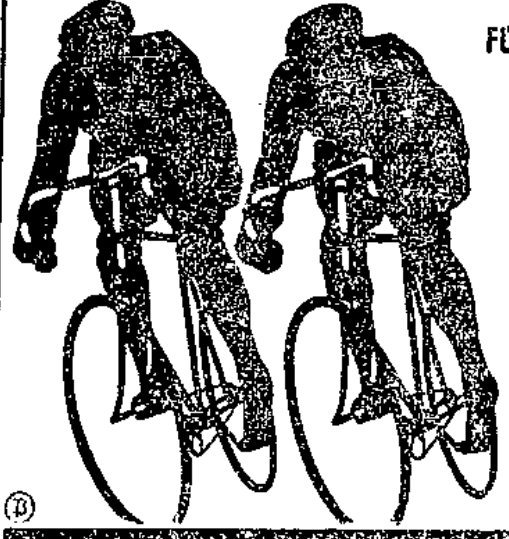
Verlag: Zwickau Sa.

Der umsichtige Werbeleiter wird bei Vergebung von **Anzeigen** niemals an einem Blatt vorübergehen können, das wirklich die Erfassung von Verbraucherkreisen in den dichtbevölkertsten Industrie-Gebieten Westsachsens garantiert

Wirksamstes Anzeigen-Organ

Unverbindliche Offerte auf Wunsch

NELSON-FAHRRÄDER



FÜR DAMEN U. HERREN

UNVERWÜSTLICH RASSIG

DIREKT AB FABRIK 55.-M. 70.-M. 105.-M 13.-JAHRE GARANTIE

WOCHENRATEN AB

5.-M

KATALOG GRATIS

Alleinvertretung für Halberstadt:

Bruno Rogeler
Breiter Weg 113 I.

Beleuchtungsförperrhaus

Adolf Pieske (früher M. Kehrberg & Co.)
Rathauskolonnaden

Das bekannte billige Fachgeschäft bietet an in reicher Auswahl

moderne Beleuchtungsförper

bestell **Speisezimmerlampen** zu ungewöhnlich niedrigen Preisen

Seitraglicher Lieferant des Beamtenbundes

Bequeme Zahlungs-Erleichterung

Light- und Projektanlagen / Seirerterbejuch.

Preußische Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. April.
Sofortwärtig in 1/4, 1/2, 3/4 Abschnitten
Stk. 3 6 12 24 f. jede Stk.
Stk. 15 30 60 120 f. alle 5 Stk.

Helmecke
staatl. Lotterie-Einsamler, Magdeburg.
Tel. 49748, Postfach Magdeburg 3105,
Ottenow-Guericke-Straße 57 a.

Krätzorgan
beieit schnell, sauber, mit ungeschädlichen u. fast alle Hautleiden. 100000 f. bew. Pat. 1.50. Prop. Lorenz, Markt 28. Auch Scri.

Patentmatten, Polsterauflagen

Spezialität: Maharbeit! Fein Antiforst Matragabrikt Aufseherstr. 1, Tel. 6987.

Vom Joghurt-Essen

läßt sich der Nutzen kaum ermessen, denn mit hundertjährigen Greisen kann man Joghurts Wert beweisen.

Joghurt verlängert das Leben!

Darum essen Sie

Hansburger Joghurt

von der **Hansburger Joghurtfabrik**

Tel. 1404 Tel. 1762

Spielgartenstraße 58.

Das sechste Buch der Woche



BAUMBLÜTE Holzschnitt von Hans Goetsch.

Aus dem Meisterwerk Kurt Grotzewitz

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

zum 60. Geburtstag des allzu früh verstorbenen Naturfreundes mit dem Lebensbild des Dichters von Wilhelm Boelsche und 12 Holzschnitten von Hans Goetsch.

Ganzleinen gebunden statt 3.75 jetzt 1.90 Mk.

Beschränkte Auflagen! Nur schnelle Bestellung sichert Lieferung! Schreiben Sie unter Voreinsendung des Betrags zuzüglich 10 Pfennig Porto an

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg Gr. Münzstr. 5.

Lederausschnitt

vämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunterwäs- und Einlegesohlen, Gummilabsätze, Senkel, Schabputzmittel und Pantoffelböden

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Tapeten

Lesen Sie etwas billig trotz weiser ganz bedeutend herabgesetzten Preise.

1-Mill-Büchse Lackfarbe Ia. 1.50

garantiert nicht weisierend
Carl Bödecker,
Tapeten, Lacke und Farben
Breiter Weg 27, Gde. Holzmarkt.

Ketten-Raucher gesucht

Wer gut und billig Cigaretten rauchen will, probiere Marke **Kettlieder** Eigenes Fabrikat. Ich versichere garantiert ausnahmslos bestes. Kettlieder für eine mehr große 15-24-Pfeure, welche ich in 11 perf. Weinen schmecke mit nur 11 per. **Willy Walter, Magdeburg** Steinbühlweg 2, Steinbühlweg 15, Steinbühlweg 17, Steinbühlweg 19, Steinbühlweg 21, Steinbühlweg 23, Steinbühlweg 25, Steinbühlweg 27, Steinbühlweg 29, Steinbühlweg 31, Steinbühlweg 33, Steinbühlweg 35, Steinbühlweg 37, Steinbühlweg 39, Steinbühlweg 41, Steinbühlweg 43, Steinbühlweg 45, Steinbühlweg 47, Steinbühlweg 49, Steinbühlweg 51, Steinbühlweg 53, Steinbühlweg 55, Steinbühlweg 57, Steinbühlweg 59, Steinbühlweg 61, Steinbühlweg 63, Steinbühlweg 65, Steinbühlweg 67, Steinbühlweg 69, Steinbühlweg 71, Steinbühlweg 73, Steinbühlweg 75, Steinbühlweg 77, Steinbühlweg 79, Steinbühlweg 81, Steinbühlweg 83, Steinbühlweg 85, Steinbühlweg 87, Steinbühlweg 89, Steinbühlweg 91, Steinbühlweg 93, Steinbühlweg 95, Steinbühlweg 97, Steinbühlweg 99.

Sodbrennen

besucht Verabreichungen gleicher Art, besetzt
Atropepsin
Dr. Hecht's aromatischer Pepsinwein
besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen
in allen Apotheken und Drogerien.
Hauptdepot: Ratsapotheke, Seharhorstplatz.

Im Frühjahr
ist eine Reinigung und Stärkung mit Frodes Befektur unbedingte Notwendigkeit. Aufklärung gibt Ihnen die Gratisbroch.
Wie erhalte ich mich gesund?
oder
Wie werde ich gesund?
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Billigste Bezugsquelle
Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile aller Art
Müllers Sprechmaschinenbau G. L. L. B.
am Spießstr. 6, Telefon 6612
Bequeme Zeitzahlung
Eigene auch Reparaturwerkstatt



BLEBRONE

Dr. Biell's Bronchial-Tabletten
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Auch in hartnäckigen Fällen!

IN ALLEN APOTHEKEN!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Seharhorstplatz.

